

Verein der Ehemaligen und Freunde

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum **Verein der ehemaligen Schüler und der Freunde des Salvatorkollegs Bad Wurzach e.V.**

Name

Vorname geb. am:

Straße

PLZ/Ort

Telefon Fax

E-Mail

Schüler im Kolleg bis Abitur im Jahr

Einzugsermächtigung

Ich ermächtige hiermit den **Verein der ehemaligen Schüler und Freunde des Salvatorkollegs Bad Wurzach e.V.**, bis auf Widerruf meinen Jahresbeitrag in Höhe von derzeit

Euro von meinem Konto abzubuchen.

Bank

BLZ

Konto-Nr.

Datum Unterschrift

Bitte abschneiden und einreichen.

Spende

Wir überreichen Ihnen das Jahreshaft kostenlos: Für eine Spende an die Stiftung Gymnasium Salvatorkolleg sind wir Ihnen dankbar.

Ein Zahlschein liegt diesem Jahreshaft bei: Ein Lastschriftzettel bis zu 200.-- Euro gilt als Spendenquittung zur Vorlage beim Finanzamt. Für Spenden über 200.-- Euro erteilen wir gerne eine Spendenquittung.

Unsere Kontoverbindung für ihre Spende lautet:
Salvatorkolleg Bad Wurzach gGmbH
Kreissparkasse Ravensburg: BLZ 650 501 10
Konto-Nr. 31810317
Verwendungszweck:
Spende 10bESTG/9ABS.3KSTG./
St.-Nr. 143/848/27194 Stiftung Gymn. Salvatorkolleg



Gymnasium
Salvatorkolleg
Herrenstraße 20
88410 Bad Wurzach
Telefon 0 75 64 / 20 27
Fax 0 75 64 / 500 20

www.salvatorkolleg.de
sekretariat@salvatorkolleg.de



2009 | Jahreshaft 24



2009 | Jahreshaft 24

Bitte
ausreichend
frankieren

**Gymnasium
Salvatorkolleg**
Herrenstraße 20

D-88410 Bad Wurzach

Liebe Eltern, liebe Ehemalige, liebe Freunde des Salvatorkollegs,

mit dem 24. Jahrgang dürfen wir Ihnen zum Ende des Jahres 2009 unser Jahresheft in einer neuen Gestalt überreichen. Schon vor einigen Jahren wurde ein neues Logo für das Salvatorkolleg entwickelt. Mit der Gestalt der sich öffnenden Figur nimmt es die beiden Grundlinien der Arbeit an unserer Schule auf: Zum einen ist dies die Offenheit für die jungen Menschen. Sie sollen an unserer Schule die Chance haben, durch ihr Lernen und im Kontakt mit den Lehrerinnen und Lehrern ihre Persönlichkeit zu entwickeln. Zum anderen zeigt das Logo die Offenheit für Gott. Als christliche Schule sind wir davon überzeugt, dass Menschen für ihre Entwicklung den Zugang zur religiösen Dimension ihres Lebens brauchen. Dieses Bewusstsein soll unseren Schulalltag prägen. Beide Grundlinien helfen jungen Menschen, auch füreinander offen und aufmerksam zu werden und zu sein. Im Zuge der Entwicklung des Logos sind in den letzten Jahren an der Schule einige Veröffentlichungen entstanden; außerdem wurde die Homepage entsprechend gestaltet. Als ein weiterer Schritt hin auf ein Corporate Design wurde im vergangenen Jahr das Jahresheft überarbeitet. Die Anpassung erfolgte behutsam, denn die bewährte Gliederung

und das Prinzip, dass wir im Jahresheft die vielfältigen Aktivitäten der Schule dokumentieren wollen, haben wir beibehalten. Es ist uns wichtig, den Eltern, den ehemaligen Schülerinnen und Schülern und unseren Freunden und Förderern einen umfassenden Einblick in den Schulalltag zu ermöglichen. Zu danken ist an dieser Stelle Herrn Bernhard Maier, der seit Jahren die redaktionelle und organisatorische Hauptverantwortung für das Jahresheft trägt und die neue Form des Heftes umgesetzt hat. Auf den folgenden Seiten gibt es viel zu berichten und es wird für Sie sicher manch Spannendes dabei sein.

Kurz vor Drucklegung gab es ein für die Schule sehr wichtiges Ereignis zu begehen: In Anwesenheit des Kultusministers, Herrn Helmut Rau MdL, und vieler Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft und unter reger Beteiligung der Schulöffentlichkeit konnten wir am 27.11. den „Tag der Begabungsförderung am Salvatorkolleg“ begehen. Unter Federführung des stellvertretenden Schulleiters, Herrn Klaus Amann, wurde in den vergangenen Jahren intensiv an der Konzeption der Begabungsförderung, die von der Friedrich-Schiedel-Stiftung finanziert wird, gearbeitet. Mit wissenschaftlichen Vorträgen und Präsentationen aus der Arbeit an unserer Schule konnten wir die beachtlichen Ergebnisse jetzt vorstellen.

Eine wichtige personelle Veränderung hat sich im Elternbeirat der Schule vollzogen. Nach neun Jahren schied Frau Brigitte Rall-Hermann als Elternbeiratsvorsitzende aus. Sowohl die Eltern als auch die Schulleitung haben Frau Rall-Hermann auf das Herzlichste für ihre Arbeit gedankt. Im Oktober wurden als neue Elternbeiratsvorsitzende Frau Dr. Brigitte Reuther und als stellvertretende Elternbeiratsvorsitzende Frau Christa Stützle gewählt.

Schließlich ist als besonders erfreulich zu berichten, dass der erste Bauabschnitt der umfangreichen Umbau- und Renovierungsarbeiten abgeschlossen werden konnte. Projekt- und Bauleitung liegen bei der Stadt Bad Wurzach, die mit der Schule und den beteiligten Handwerksbetrieben geräuschlos und vertrauensvoll zusammenarbeitet. Dieser erste Abschnitt lässt für die kommenden Jahre viel Gutes erwarten.

Wir wünschen allen, liebe Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, Ehemalige und Freunde des Salvatorkollegs ein gnadenreiches Weihnachtsfest und Gottes Segen für das Neue Jahr

Pater Nikolaus Wucher, Superior
Paul Stollhof, Geschäftsführer
Pater Dr. Friedrich Emde, Schulleiter





Inhaltsverzeichnis

6	Chronik 2008/2009
	Schule
11	Schuljahresschlussfeier
15	Preise und Belobigungen 2008/2009
20	Abitur 2009
	Aus dem neuen Schuljahr 2009/10
27	Tag der Begabungsförderung
30	Renovierung und Umbau des Schulgebäudes
32	Neue Lehrkräfte
33	Elternbeirat
37	SMV
40	Klassen 5 a b c d
44	Schulprogramm
	Aus dem Schulleben 2008/ 2009
46	Tag der offenen Tür
47	Chor – Streicher – Schlossbläser – Big Band – Konzerte
50	Schüler verfilmen Heldengeschichte
51	Theater-AG
52	Seminarfach: Teilnehmer – Themen
52	Physik mit allen Sinnen
53	Neigungsfach Wirtschaft
54	NwT – Ernährung; Gewässerkunde
56	Reise in die Vergangenheit
57	Im Wurzacher Leprosenhaus
	Begabungsförderung
58	Die wissenschaftlichen Erkenntnisse
60	TheoPrax an der Science Academy
61	Juniorakademie

61	Robotik
64	Video-Projekt
64	Abenteuer macht Schule
68	Irland: Geschichte und Literatur
70	Begabungsförderung Französisch
	Schulgemeinde
72	Unsere Schule im Kongo
74	KSJ-Schülermentoren
	Stiftung
	Gymnasium Salvatorkolleg
76	„Horizonte für die Zukunft unserer Kinder“
78	Ein Jahr in Amerika
80	Mein Jahr in Costa Rica
82	Ein Jahr in Palästina
	Fahrten und Reisen
86	Schüleraustausch mit Luxeuil-les-Bains
87	Schüleraustausch mit Wallingford
88	Schulandheim auf dem Rappenhof
92	In Inzell
93	Studienfahrt nach Paris
96	Rom
	Sport in Schule und Verein
98	Jahresbericht
98	DJK
99	Basketball
100	Judo

Kommunität – Ehemalige

5

Kommunität

102	Mit Mut und Zuversicht in die Zukunft – Salvatorianer in Deutschland beschließen ihre Einheit
-----	---

Unsre Verstorbenen

104	P. Johannes Ammann
106	P. Manfred Kienle
107	P. Leonhard Lederhofer
108	Bruder Andreas Halder

Zum Gedenken

109	75 Jahre Priestersamstag – initiiert durch P. Paschalis Schmid
112	Salvatorianerpater Evarist Mader – Archäologe des Hl. Landes
114	GSL Bad Wurzach

Verein der Ehemaligen und Freunde

116	Jahresbericht
118	Biologisches Kolloquium
120	Familiennachrichten
122	Der Salvatorkolleg lädt ein
122	Bildnachweis/Impressum

Chronik 2008/2009

6

November 2008

03.-07.11. – BoGy der Klassen 10

10./11./18./19.11. – Besinnungstag der Klassen 7a, 7b, 7c, 7d

13.11. – Sitzung des Gesamtelternbeirats

17.-22.10. – Freie Studien der Kl. 8 in Deutsch

19.11. – Studientag der Kl. 13

20./26.11. – Elternsprechtag

27.11. – Sitzung des Beirats der Friedrich-Schiedel-Stiftung

28.11. – Tanzabend der SMV

Dezember 2008

Morgenbesinnungen durch den Mitarbeiterkreis Schulgemeinde und Schülermentoringen

01.-05.12. – Freie Studien der Kl. 9 in Religion

05.12. – Nikolausaktion der SMV

07.12. – Adventskonzert in St. Verena

Januar 2009

20.01. – Vortrag über Magersucht für interessierte Schülerinnen und Schüler der Kl. 7 u. 8

21.01. – Elterninformation der weiterführenden Schulen an der Grundschule

26.01. – Vortrag für Eltern von Herrn Stollhof „Gemeinsam den Bildungsweg der Kinder begleiten“

27.01. – Exkursion der NwT-Gruppe Klasse 8 nach München

31.01. – Ski- und Snowboardausfahrt nach Grösch-Danusa der SMV

Februar 2009

06.02. – Ausgabe der Halbjahresinformation Kl. 11

09.-20.02. – Sozialpraktikum der Klassen 11

09.-11.02. – Besinnungstage der Klasse 10a (Hr. Kramer, P. Hubert Veeseer)

10.02. - Ausgabe der Halbjahresinformation Kl. 5-10, 12

11.-13.02. – Besinnungstage der Klasse 10b (Hr. Notz, P. Hubert Veeseer)

11.02. – Kooperations-sitzung Grundschule – weiterführende Schulen am Salvatorkolleg

16.-18.02. – Besinnungstage der Klasse 10c (Hr. Fuchs, P. Hubert Veeseer)

16.-18.02. – Philosophisch-Theologisches Forum der Klasse 12 in Rot a.d. Rot

19.02. – Wintersporttag

März 2009

02.03. – Informationsabend für Schüler und Eltern am Salvatorkolleg

04.03. – Vortrag über Magersucht für Eltern und Lehrer

08.03. – „Tag der offenen Tür“

10.03. – Fachpraktische Abiturprüfung „Bildende Kunst“

12.03. – Informationsabend zu erlebnispädagogischen Angeboten „Abenteuer macht Schule – Schule macht Abenteuer“ für Eltern und Schüler



12.03. – Fachpraktische Abiturprüfung „Musik“

20.03. – Unterstufenfußballturnier der SMV

26.03.-02.04. – Schriftliche Abiturprüfung

April 2009

03.-09.04. – Schüler aus Luxeuil-les-Bains besuchen unsere Schule

08.04. – Exkursion der Klassen 11 und Neigungsfach Physik 12 ins Technorama nach Winterthur

20.-22.04. – Besinnungstage der Klasse 5a in Lochau (Hr. Maier, P. Hubert Veeseer)

22.-24.04. – Besinnungstage der Klasse 5b in Lochau (Fr. Schönit, P. Hubert Veeseer)

29.04. – Elternsprechtag

Mai 2009

05.05. – Berufsberatung der Kl. 12

05.-07.05. – Besinnungstage der Klasse 5c in Lochau (Fr. Wick, P. Hubert Veeseer)

06.05. – Elterninformation der Jahrgangsstufe 5 zur Wahl der Profile

09.-12.05. – Studienfahrt des Literaturkurses der Begabtenförderung nach Irland

12.05. – Gesamtelternbeirat

16.-22.05. – Schüler aus Wallingford besuchen unsere Schule

18.-20.05. – Besinnungstage der Kl. 13 in Eriskirch (P. Hubert Veeseer)

19.05. – Dachaufahrt der Klassen 10



22.05. – SMV-Party

Juni 2009

08.-13.06. – Studienfahrt der Klassen 12 nach Rom, Paris, Budapest

v. l.: H.P. Staiber, Geschäftsführer; P. Locherer, MdL;
P. Friedrich Emde, Schulleiter;
R. Bürkle, Bürgermeister;
H. Rau, Kultusminister;
P. Stollhoff, Geschäftsführer



8

09.06. – Beginn der Zentr. Klassenarbeiten

10.06. – Sitzung des Beirats der Friedrich-Schiedel-Stiftung

15.-19.06. – Freie Studien Biologie der Kl. 7

18./19.06. – Mündl. Abiturprüfung

26.06. – Abschlussgottesdienst für die Abiturientinnen und Abiturienten mit anschließender Abitursabschlussfeier und von den Abiturienten gestalteter Abiball

Juli 2009

07.07. – Schulkonferenz

09.-17.07. – Schüleraustausch unserer Schüler in Wallingford

18.07. – Fahrt nach Bregenz zur Cross-Culture-Night: Aida

18.-25.07. – Schullandheim in Inzell der Klassen 6b und 6c

20.-26.07. – Schullandheim in Gschwend der Klassen 6a und 6d

24.07. – Bayrische Nacht

28.07. – Konzert der Big-Band des Salvatorkollegs und des Schulchores

29.07. – Abschlussgottesdienst und Schlussfeier

September 2009

13.09. – Einschulung der neuen Fünftklässler

20.-25.09. – „Abenteuer macht Schule“ – Ein Projekt der Begabungsförderung

23.-25.09. – Beginn des Philosophisch-Theologischen Forums der Jahrgangsstufe 12 in Roggenburg

25.09. – Methodentag

26.09. – Jährliches Ehemaligentreffen und Hauptversammlung des Ehemaligen- und Fördervereins

27.09. – Bergmesse auf der „Riedholzer Kugel“ (P. Leonhard)

Oktober 2009

10.10. – Biologisches Kolloquium zum Thema „Evolution und Gottesglaube“

17.-25.10. – Schüler des Salvatorkollegs nehmen am Schüleraustausch in Luxeuil-les-Bains teil

22.10. – Sitzung des Elternbeirats

23.10. – Herbstfete der SMV für Klasse 5 - 7

November 2009

02.11.-06.11. – BoGy der Klassen 10

06./07.11. – 10 Lehrer/innen nehmen am 1. Modul der Ausbildung zum Begabungspsychologischen Lernbegleiter teil.

09./10./11./16.11. – Besinnungstag der Kl. 7
(P. Hubert Veeseer)

11./12.11. – Busbegleiterausbildung

12.11. – Auf dem Schulhof wird ein gemeinsames Schulfoto aller Schüler/innen und Lehrer/innen gemacht

15.11. – Schüler/innen der Oberstufe gestalten die Gedenkfeier zum Volkstrauertag mit

16.11. – Arbeitskreis Schulgemeinde

16./17.11. – 3 Lehrer/innen nehmen an einer Ausbildung zum Lerncoach-Begleiter teil.

17.11. – Das France Mobil besucht unsere Klassen 5

18.11. – Studientag der Kl. 13



19.11. – Elternsprechtage

23.-27.11. – Freie Studien Deutsch der Klassen 8

25.11. – Elternsprechtage

26.-28.11. – Lerncoach-Fortbildung für Schüler/innen in Rot a.d. Rot

27.11. – Tag der Begabungsförderung mit Besuch des Kultusministers Helmut Rau



Schuljahresschlussfeier 29. Juli 2009

Wie immer wurde die Schlussfeier am letzten Schultag im Schuljahr mit einem Gottesdienst, zu dem sich Schüler und Lehrer auf dem Schulhof einfanden, eröffnet. Die Schlossbläser markierten den Beginn des zweiten Teils in der Turnhalle, bei dem der Schulleiter auf das vergangene Schuljahr zurückblickte und zwei Lehrkräfte - Frau Brutscher und Herrn Hämmerle - und die langjährige Elternbeiratsvorsitzende Frau Rall-Hermann und deren Stellvertreterin Frau Maier verabschiedete.

Nachdem Vertreter aus dem Elternbeirat gesprochen hatten, zeigte die SMV einen selbst gedrehten Film, der ihre Aktivitäten im vergangenen Schuljahr auf originelle Weise dokumentierte.

In diesem Schuljahr wieder in die Schlussfeier integriert war die Preisverleihung, bei der 141 Schüler ausgezeichnet werden konnten, 210 verdienten sich eine Belobigung.

Neben den Schlossbläsern setzten der Schulchor und die Bigband die musikalischen Akzente der Schlussfeier.

Rede des Schulleiters P. Friedrich Emde

Rückblick

Liebe Schülerinnen, liebe Schüler, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Eltern und Gäste!

Auch wenn manche in den letzten Tagen gemeint haben, das Schuljahr nimmt gar kein Ende, sind wir heute doch angekommen – am Ende. Und: So schlecht sehen wir an diesem Ende gar nicht aus. Ich bin froh, dass wir heute hier sind!

Als Schulleiter habe ich heute das Glück, einmal zur ganzen Schulgemeinschaft sprechen zu dürfen. Ich möchte diese Gelegenheit dazu nutzen, das zu sagen, was mich in dem vergangenen Schuljahr besonders bewegt hat. Was mich tief betroffen gemacht hat, war der Amoklauf von Winnenden am 11. März dieses Jahres. Mich bewegt das heute noch – viele von euch auch. Die Gefahr ist, dass wir nach anfänglicher Medienpräsenz und Betroffenheit rasch wieder zur Tagesordnung übergehen. Wir müssen das in vielen Bereichen, denn sonst könnte man ja nicht leben. Ich bin aber froh, dass das Jugendtheater in Immenried mit dem Stück „Endstation“ das Thema noch einmal aufgreift. Schon vor Winnenden war das geplant. Die Theatermacher wurden

von der Realität eingeholt und haben sich dann gefragt, ob sie das Stück überhaupt aufführen können – ob es nicht zu aktuell sei. Jetzt erst recht haben sie entschieden, denn sie wollten sich vor der Verantwortung nicht drücken. An den kommenden vier Tagen wird in Immenried gespielt.

Ich möchte, dass wir uns in dieser Schlussfeier als Schulgemeinschaft in einer Schweigeminute an die Toten von Winnenden erinnern. (Herr, gib den Verstorbenen die ewige Ruhe / und das ewige Licht leuchte ihnen / Herr, lass sie ruhen in Frieden)

Was kann man gegen so etwas wie Winnenden machen?

„Man“ kann gar nichts machen – überhaupt nichts und nie!

Aber: Ich kann etwas machen; ich kann Verantwortung übernehmen.

Was ich machen kann, das ist mit dem Wort „Zivilcourage“ zu überschreiben.

Zivilcourage heißt: Wenn etwas nicht richtig läuft, wenn es jemandem nicht gut geht, wenn einer auffällt: nicht wegschauen, sondern hinsehen – und eingreifen.

Zivilcourage heißt: nicht alles nur laufen lassen und warten, dass irgendwer etwas tut; sondern hinstehen!

Ich habe das in unserem Schulalltag in diesem Schuljahr ein paar Mal erlebt. Ich habe erlebt,

dass Schülerinnen und Schüler hingestanden sind und Verantwortung für andere übernommen haben – gerade dann, wenn es brenzlich wurde. – Das waren Erfahrungen, die mich auch tief bewegt haben. Ich habe diesen Schülern persönlich auch gedankt.

Hinsehen, Verantwortung übernehmen, eingreifen – als Salvatorkolleg haben wir uns das ganz besonders vorgenommen und sogar in unser Schulprofil geschrieben. Da ist der Begriff dann „Solidarität“. Sich solidarisch zeigen bedeutet nicht, alles zu decken, was der andere an Unsinn macht. Solidarisch sein heißt: auf der Seite der Schwächeren zu stehen und den vermeintlich Stärkeren die Stirn zu bieten. Ich erwarte das von den Lehrern und ich erwarte das von Schülerinnen und Schülern.

Ich weiß, dass es auch an unserer Schule Dinge gibt, die nicht in Ordnung sind. Ich bin zwar gutmütig, aber nicht blauäugig: Ich weiß, dass es unter den Schülern auch üble Beschimpfungen und Mobbing gibt – oft ganz geschickt getarnt.

Hier heißt es Verantwortung zu übernehmen. Das erfordert Mut und eine starke Persönlichkeit. Ich hoffe, dass ihr auch das an unserer Schule entwickeln könnt und darin Unterstützung erfahrt.

Hinschauen ist aber nicht erst gefordert, wenn etwas wirklich schief läuft. Den und die andere ansehen und ihr damit Ansehen verleihen, ihm damit auch ein Gesicht geben, das passiert im Alltag und im Umgang miteinander. Manche Sprüche, die ich auf den Gängen höre, sind nicht gut und gehen schon in Richtung Ehrabschneidung und Verletzung. Manchmal läuft man herum, ohne nach rechts und links zu schauen – ohne etwas außer sich selbst wahrzunehmen. Mir ist aufgefallen, dass viele Schülerinnen und Schüler ins Sekretariat kommen, ohne zu grüßen. Oder auch wenn ich jemanden grüße, wird das oft nicht erwidert.

Ich möchte an dieser Stelle sagen: Ich werde gerne begrüßt! Und ich möchte auch, dass ihr grüßt, wenn ihr in das Sekretariat kommt.

Sehr vieles ist uns im vergangenen Schuljahr gelungen. Und wenn ich vorhin von Defiziten gesprochen habe, so machen die zum Glück nur einen kleinen Teil unseres Zusammenseins aus. – Ich komme jeden Morgen froh und gern an die Schule! Die meisten von euch auch – und das ist eine tolle Sache. Wie es ja sowieso ist: Lernen ist eine tolle Sache – nicht immer, aber doch meistens.

Ihr hattet große Erfolge im vergangenen Schuljahr: Das Abitur ist da nur die Spitze des Eisberges. Der persönliche Erfolg und die

persönliche Zufriedenheit spiegelt sich dabei nicht einfach in der Note „sehr gut“. Ich hoffe, dass viele von euch ihre persönlichen Ziele erreicht haben, die manchmal auch darin bestanden haben, die Note „ausreichend“ zu erreichen. Persönliche Ziele können genauso gut im Sport und in der Musik erreicht worden sein. Dass gerade hier viel geschafft wurde, haben wir gestern Abend erleben können und auch hier bei der Schlussfeier. – Vielen Dank dafür. Manche haben ihr Ziel nicht erreicht. Da gilt es nun, Ausdauer zu zeigen und noch einmal Anlauf zu nehmen.

Für den Erfolg sind viele verantwortlich: Zuerst ihr selbst, die ihr gelernt und gearbeitet habt. Ihr habt die Dinge hoffentlich nicht über euch ergehen lassen, sondern seid aktiv gewesen.

Am Erfolg sind die Lehrerinnen und Lehrer beteiligt. Sie haben euch unterrichtet und begleitet. Sie haben viel gearbeitet im Unterricht und in vielen außerunterrichtlichen Aktionen, die ich hier gar nicht aufzählen kann. Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, dafür meinen herzlichen Dank und meine Anerkennung. Ich habe bemerkt, dass Kolleginnen und Kollegen in den vielfältigen Arbeiten und auch Auseinandersetzungen, die sein müssen, sehr engagiert sind. Manchmal bis an die

Grenze der Belastbarkeit. – Gut, dass auch für uns nun die Ferien kommen.

Den Eltern danke ich für die Unterstützung der Arbeit an der Schule und für die konstruktive Mitarbeit. Ich hatte in diesem Jahr das Gefühl, dass wir ein gutes Miteinander hatten und anstehende Fragen im Gespräch angegangen sind.

Dafür, dass es reibungslos läuft, arbeitet das Sekretariat, das immer offen und freundlich ist; dafür arbeitet der Hausmeister, (Applaus) dem wir es in den letzten Wochen nicht leicht gemacht haben. Die Klassenzimmer sahen oft schlimm aus. Und wenn jetzt viele Hände geklatscht haben, würde ich mich freuen, wenn diese Hände auch manchen Müll in die dafür vorgesehenen Behältnisse werfen würden. – Eigentlich eine Kleinigkeit.

Das kommende Schuljahr bringt uns ein neues Dach und drei neue Schulräume. Es bringt uns vier Klassen mit neuen Schülerinnen und Schülern. Es bringt uns weitere Bauarbeiten und wieder viel Arbeit. – Eine spannende Zeit. Davor sind jedoch Ferien! Den Schülerinnen und Schülern, die unsere Schule verlassen, wünsche ich an der neuen Schule oder in der Ausbildung alles Gute und Gottes Segen. Mit vielen von euch habe ich persönlich gesprochen, ich hoffe, dass wir uns

auch noch persönlich verabschieden können. Ich hoffe auch, dass ihr die Schule und die Zeit hier in guter Erinnerung behalten werdet. – Allen gute Ferien!

Verabschiedungen

Es gilt heute Abschied zu nehmen – nicht nur von Schülerinnen und Schülern, sondern auch von einer Lehrerin und einem Lehrer.

Frau Cornelia Brutscher kann heute nicht hier sein, weil sie mittwochs immer ihre Unterrichtsverpflichtung in Biberach-Risegg hat. Ich bedaure es sehr, dass sie nicht hier ist und habe ihr das auch gesagt. Dennoch möchte ich einige Worte sagen.

Frau Brutscher war seit dem Schuljahr 1998/1999 am Salvatorkolleg tätig und hat über elf Jahre hinweg die Fächer Latein und katholische Religionslehre unterrichtet. Um sich selbst hat Frau Brutscher sicher nicht viel her gemacht: sie musste nicht im Mittelpunkt stehen. Dabei war es ihr immer ein Anliegen, nahe bei den Schülerinnen und Schülern zu sein und deren Sorgen und Probleme wahrzunehmen und zu verstehen. Manches Gespräch mit ihr hat mir diese Sorge und dieses Sorgen gezeigt.

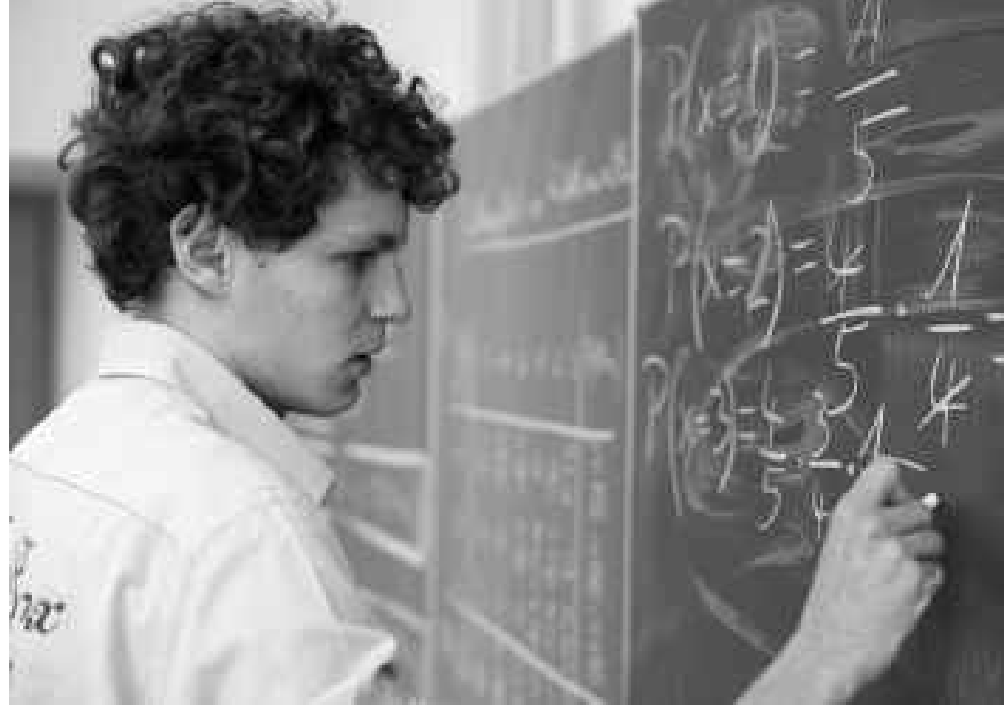
Dem Salvatorkolleg mit seiner besonderen Prägung als katholischer Schule fühlte Frau Brutscher sich sehr verbunden und trug

das christliche Profil unserer Schule ganz selbstverständlich und entschieden mit. Ihre persönlichen Interessen hat sie aus Verbundenheit mit unserer Schule und mit den Salvatorianern in den letzten Jahren immer wieder zurückgestellt. Gerne wäre sie schon früher an ihre jetzige neue Arbeitsstelle, dem Bischof-Sproll-Schulzentrum in Risegg gewechselt, um dort am Aufbau des Lateinunterrichts im Rahmen des pädagogischen Konzeptes im Marchtaler Plan stärker mitzuarbeiten. Auf die Bitten meiner Vorgänger und meine Bitten hat sie das bisher zurückgestellt. Nun war das nicht länger aufzuschieben. Ich wünsche Frau Brutscher alles Gute und eine gute Hand an ihrer neuen Stelle.

Herr Ingo Hämmerle ist sowohl vom Alter als auch von seiner Anstellungszeit her einer unserer ganz jungen Kollegen. Herr Hämmerle hat uns im vergangenen Schuljahr aus einer wirklichen Klemme geholfen, als wir händerringend nach einem Sportlehrer suchten. Herr Hämmerle, Sie haben durch Ihr lebhaftes Wesen das Lehrerzimmer bereichert und oft auch erheitert. Die Schülerinnen und Schüler Ihrer Klassen haben Sie rasch durch Ihr gewinnendes Wesen und Ihr gutes und konsequentes Unterrichten gewinnen können. Eine ganze Reihe von Schülern wird Sie sehr vermissen.

Von Anfang an war es klar, dass Sie wohl nur für ein Schuljahr bei uns sein werden. Ich bin sehr froh, dass Sie eine gute und feste Anstellung in Biberach gefunden haben. Ich wünsche Ihnen dort einen guten Start und weiterhin ein gutes Verhältnis zu Kollegen und zu Schülern. Ich danke Ihnen für Ihre Zeit am Salvatorkolleg. –

Verabschieden möchte ich Frau Brigitte Rall-Hermann in ihrer Funktion als Elternbeiratsvorsitzende. – Als Mutter und als Mitarbeiterin im Elternbeirat werden Sie uns ja erhalten bleiben. Neun Jahre lang haben Sie dieses Amt ausgeübt – mit viel Engagement, mit Einfühlungsvermögen und auch mit Konsequenz. In Ihre Amtszeit fiel die Einführung des achtjährigen Gymnasiums. Als Elternbeiratsvorsitzende haben Sie viele Gespräche mit Eltern und Lehrern geführt. Sie haben sich viele Sorgen angehört und haben koordiniert, informiert, beruhigt, um das richtige Vorgehen gerungen und gestritten – und vermutlich manchmal auch getröstet. In Ihre Amtszeit fiel auch der Ausbau einer stärker lokal und regional organisierten Arbeit der Elternbeiräte. Sie haben Ihre Arbeit auf eine sehr unaufgeregte Art und Weise getan. Dennoch waren Sie als Person immer sehr präsent. Sie haben



Ihre Meinung deutlich formuliert und konnten auch sehr beharrlich sein. (Ich freilich auch.) Mir waren Sie in meinem ersten Jahr als Schulleiter eine wertvolle Gesprächspartnerin, bei der ich immer wusste, dass ich sagen kann, was ich meine, und von der ich eine ehrliche und gradlinige Antwort bekam. Ich wusste auch, woran ich bei Ihnen bin. Nach neun Jahren Vorsitz im Elternbeirat sei es genug, haben Sie gesagt. Natürlich müssen wir Ihre Entscheidung respektieren. Schön, dass Sie dennoch in der Elternarbeit weiter aktiv sein werden.

In unserem letzten Gespräch meinten Sie zum einen, sie wollten heute nicht viele Worte – ich höre deshalb auch gleich auf. Sie meinten zum anderen, dass Sie daheim lieber den Garten umgraben als Hausarbeiten erledigen. Das hat mich zu unserem kleinen Geschenk inspiriert. Ein Hammer, mit dem

man zwar nicht den Garten umgraben, aber doch einige Nägel einschlagen kann. Daran hängt ein Gutschein, der vielleicht ein wenig bei anderen Maschinen helfen kann. Schließlich dürfen die Blumen auch nicht fehlen.

Frau Rall-Hermann – vielen Dank für Ihre Arbeit und vielen Dank für Ihr Denken und Ihr Mitfühlen an unserer Schule. Frau Astrid Maier wird ebenfalls Ihre Aufgabe als stellvertretende Vorsitzende des Elternbeirates aufgeben. Frau Maier – auch Ihnen vielen Dank für Ihre unkomplizierte und so offene Art. Sie haben unsere Sitzungen immer bereichert und manch unkonventionellen Gedanken in unser Überlegen hineingebracht. Ich freue mich, dass Sie im Kuratorium der Stiftung Gymnasium Salvatorkolleg weiter mitarbeiten werden. Auch Ihnen alles Gute!

Preise und Belobigungen 2008/09

Klasse 5a

Preis | Anna Braun, Wolfegg; Theresa Breitweg, Wolfegg; Charlotte Egenter, Unterschwarzach; Lena Erath, Altmannshofen; Susanne Hartmann, Unterschwarzach; Christian Heinrich, Tristolz; Christa Kloos, Altmannshofen; Mareike Miller, Reichenhofen; Pia Rueß, Wolfegg; Ramona Schöllhorn, Reichenhofen; Jessica Schwarz, Ellwangen; Marco Vonier, Bad Wurzach; Katja Weidner, Unterschwarzach

Belobigung | Katharina Briegel, Oberschwarzach; Jasmin Danner, Aichstetten; Franziska Fuchs, Wolfegg; Franca Hefft, Aichstetten; Felix Hengge, Reichenhofen; Dennis Herr, Gospoldshofen; Pascal Hofmann, Wolfegg; Kai Leuter, Wolfegg; Philipp Müller, Bad Wurzach; Alena Röhm, Hittelkofen; Lukas Vincon, Bad Wurzach

Klasse 5b

Preis | Mia Bräuchler, Haidgau; Maximilian Burr, Leutkirch; Jakob Frey, Kißlegg; Jakob Gaupp, Hummertsried; Jan Gleinser, Aitrach; Lorena Gomm, Immenried; Marius Kaltenbach, Immenried; Mira Kohlöffel, Bad Wurzach; Roman Küble, Ziegelbach; Simon Müller, Immenried; Evelyn Obermayer, Eberhardzell; Lea Triebel, Bad Wurzach; Felicitas Vincon,

Bad Wurzach; Nora Wohnhas, Füramoos
Belobigung | Adrian Branz, Ziegelbach; Lukas Grotz, Kißlegg; Antonia Mangler, Eintürnen; Sofia Mezger, Füramoos; Carmen Reichle, Ziegelbach; Timo Rinker, Eberhardzell; Timo Roujean, Hummertsried; Anna-Lena Ruf, Eintürnen; Patrick Scheerer, Leutkirch; Jessica Weltner, Aitrach; Stefan Wiedenmann, Aitrach; Buket Yavuz, Bad Wurzach

Klasse 5c

Preis | Antonia Binder, Bad Wurzach; Luisa Boneberger, Gebrazhofen; Rebecca Brand, Bad Wurzach; Nena Kimpfler, Gospoldshofen; Isabella Lichtensteiger, Leutkirch; Anne Linsenbold, Ellerzhofen; Tobias Reiss, Hauerz; Stephan Schnell, Bad Wurzach; Thomas Weiher, Bad Wurzach

Belobigung | Selina Bentele, Arnach; Lotta Betz, Bad Waldsee; Tom Brandl, Arnach; Laura Butscher, Bad Wurzach; Teresa Diem, Bad Wurzach; Jaqueline Drengk, Hauerz; Julia Hengge, Arnach; Jonas Kegel, Seibranz; Niklas Kible, Arnach; Robin Müller, Hauerz; Mareike Quednau, Arnach; Christof Ritscher, Weitprechts; Hannah Schwarz, Arnach

Klasse 6a

Preis | Franz Bauer, Weitprechts; Samuel Falk, Wolfegg; Lisa Maria Feser, Haidgau; Anna Jäger, Wolfegg; Michaela Kretzer, Haidgau;

Sophia Krug, Haidgau

Belobigung | Jonatan Barczyk, Reute; Jochen Beck, Bad Waldsee; Daniela Brauchle, Weitprechts; Markus Gröber, Füramoos; Fabian Kloos, Ziegelbach; Raphael Kloos, Ziegelbach; Markus Lämmle, Eberhardzell; Alexander Leichte, Vogt; Henry Limp, Bad Waldsee; Lisa-Marie Prestel, Eberhardzell; Miriam Reuther, Bad Waldsee; Hannah Wieland, Bad Waldsee; Mia Wucherer, Haidgau

Klasse 6b

Preis | Matthias Bühler, Aichstetten; Lena Diepolder, Herbrachhofen; Cornelius Heine, Aichstetten; Johanna Schäffeler, Aichstetten; Franziska Zeh, Aichstetten

Belobigung | Patrick Deckart, Unterzeil; Jakob Elsässer, Unterschwarzach; Raphael Gratzl, Aitrach; Philip Haller, Aichstetten; Kai Hengge, Reichenhofen; Sophia Leonhardt, Aitrach; Theresa Skibbe, Leutkirch; Ansgar Stei, Aichstetten; Stefanie Steinhäuser, Eggmamsried; Judith Thanner, Aichstetten; Robert Widler, Aichstetten

Klasse 6c

Preis | Sandro Bissenberger, Bad Wurzach; Alisa Disam, Bad Wurzach; Verena Rast, Bad Wurzach; Caroline Schönball, Bad Wurzach
Belobigung | Ella Abele, Arnach; Benedikt Baur, Bad Wurzach; Lorenz Baur, Bad Wurz-

ach; Madeleine Hanser, Seibranz; Laura Mahle, Bad Wurzach; Anna Minsch, Bad Wurzach; Silvana Minsch, Seibranz; Sebastian Müller, Immenried; Hannah Radke, Kißlegg; Ida Schmid, Arnach

Klasse 6d

Preis | Michelle Kiebler, Hauerz; Daniel Klöckler, Bad Wurzach; Daniel Löhmann, Bad Wurzach; Sabrina Mitter, Bad Wurzach; Julia Schmid, Bad Wurzach; Andreas Schönit, Bad Wurzach; Natalie Spieler, Bad Wurzach; Marie Waizenegger, Hauerz; Anna-Lena Willburger, Hauerz

Belobigung | Matthäus Bürkle, Bad Wurzach; Nadine Fährdrich, Hauerz; Andreas Leuthner, Hauerz; Tobias Neumaier, Bad Wurzach; Moritz Paulus, Tristolz; Florian Sandel, Bad Wurzach; Tom Udriš, Bad Wurzach; Jana-Sophie Vöhringer, Hauerz; Chiara Walentin, Dietmanns; Manuel Walentin, Dietmanns

Klasse 7a

Preis | Julius Greshake, Haidgau; Frieder Küble, Ziegelbach; Lisa-Marie Maier, Bad Wurzach
Belobigung | Michael Geser, Reichenhofen; Dorothea Hildebrand, Unterzell; Madeleine Krug, Bad Wurzach; Jasmin Lehr, Bad Wurzach; Silvana Scheerer, Reichenhofen; Franziska Scherb, Ziegelbach

Klasse 7b

Preis | Stefanie Birk, Bad Wurzach; Janosch Erstling, Immenried; Dominik Kaltenbach, Immenried

Belobigung | Stefan Jäger, Aichstetten; Lea Loriz, Altmannshofen; Maximilian Merk, Menhardsweyer; Christian Stützele, Bad Wurzach; Sabine Welte, Unterschwarzach

Klasse 7c

Preis | Benjamin Börner, Waltershofen; Sebastian Börner, Waltershofen; Sven Kible, Arnach; Andy Mayer, Aitrach

Belobigung | Tilo Abele, Arnach; Yvonne Würzer, Wiggenreute

Klasse 7d

Preis | Christine Behringer, Eberhardzell; Lea Bendel, Mühlhausen; Judith Christ, Truilz; Miriam Erhardt, Eberhardzell; Sarah Frick, Eberhardzell; Benedikt Hering, Bad Waldsee; Simon Kiefer, Ellwangen; Tamara Ringer, Ampfelbronn; Verena Siebenrock, Hummertsried; Nadja Straub, Ellwangen

Belobigung | Philipp Gropper, Seibranz; Johanna Höfer, Ellwangen; Annika Minsch, Seibranz; Eva-Maria Müller, Haisterkirch; Marion Nothelfer, Eberhardzell; Kai Schmuiker, Eberhardzell

Klasse 8a

Preis | Veronika Adler, Wolfegg; Cornelius Falk, Wolfegg; Philip Terzenbach, Bad Wurzach; Madita Wucherer, Haidgau

Belobigung | Timo Buck, Ellwangen; Andreas Fleischer, Wolfegg; Philip Föhr, Haidgau; Tina Schröder, Eintürnen; Julian Walentin, Dietmanns; Andreas Wiest, Ellwangen

Klasse 8b

Preis | Robert Armsen, Diepoldshofen; Tobias Quednau, Arnach; Benjamin Rauneker, Arnach

Belobigung | Lisa Geissler, Weitprechts; Markus Graf, Leutkirch; Vanessa Lindl, Eintürnen; Marlen Schupp, Kißlegg

Klasse 8c

Preis | Raphael Schönball, Bad Wurzach

Belobigung | Timo Albrecht, Aichstetten; Franziska Angerer, Hauerz; Luisa Kiebler, Eberhardzell; Cosmas Mohr, Bad Wurzach; Saskia Müller, Bad Wurzach; Marek Pfarherr, Eberhardzell,

Klasse 9a

Preis | Greta Bauer, Immenried; Jacqueline Hagenah, Kißlegg; Sebastian Kaltenbach, Immenried; Ann-Katrin Schad, Aichstetten; Ellen Schupp, Kißlegg

Belobigung | Lisa Buckenheu, Hauerz; Elena

Dieng, Aitrach; Tatjana Frick, Aichstetten; Martha Hermann, Pfauzenwald; Sonja Hummel, Oberpfauzenwald; Sara Ivens, Haisterkirch; Franziska Kienle, Ziegelbach; Tobias Merk, Ellwangen; Dominik Rösch, Bad Wurzach; Lukas Wessle, Immenried

Klasse 9b

Preis | Laura Feurle, Ziegelbach; Elisa Kloos, Ziegelbach; Lisa-Maria Korntheuer, Füramoos
Belobigung | Moritz Bitterwolf, Haisterkirch; Fabienne Fiedler, Bad Waldsee; Lisa Maria Frick, Eberhardzell; Gabriele Karger, Bad Waldsee; Stefan Langer, Bad Waldsee; Carmen Miller, Bad Wurzach; Simone Paulus, Tristolz; Fabian Siebenrock, Hummertsried; Florian Straub, Haidgau

Klasse 9c

Preis | Iljas Becker, Bad Wurzach; Fabian Christ, Unterschwarzach; Lisa Hummel, Riedlings; Markus Jäger, Wolfegg; Manuela Schöllhorn, Reichenhofen
Belobigung | Benedikt Adler, Wolfegg; Carina Biancavallo, Bad Wurzach; Vanessa Fimpel, Arnach; Franziska Leichte, Vogt; David Schad, Bad Wurzach

Klasse 10a

Preis | Anika Bauer, Immenried; Marion Mönig, Ziegelbach; Till Rickert, Haidgau;

Marianne Schwarz, Arnach; Maren Wucherer, Haidgau

Belobigung | Annette Mielke, Oberschwarzach; Lukas Reischmann, Brugg; Markus Sellmayr, Bad Wurzach; Lea Sigg, Ziegelbach.

Klasse 10b

Preis | Magdalena Appelt, Bad Wurzach; Julia Hötzel, Reichenhofen; Julia Lang, Bad Wurzach; Jessica Olbrich, Unterschwarzach; Joachim Schönball, Bad Wurzach; Laura Terzenbach, Bad Wurzach
Belobigung | Annika Birk, Mühlhausen; Carmen Buck, Eberhardzell; Stefan Fimpel, Bad Wurzach; Johannes Grupp, Bad Wurzach; Lina Kiebler, Eberhardzell; Marina Köbler, Eberhardzell; Robin Kretzer, Oberessendorf; Alexander Nothelfer, Unterhornstolz; Marina Rast, Bad Wurzach; Christoph Sigg, Bad Wurzach; Moritz Weinbuch, Unterzeil; Michael Willburger, Aichstetten

Klasse 10c

Preis | Kira Reich, Aitrach; Sebastian Schneider, Wolfegg; Lisa Willburger, Wirrenweiler
Belobigung | Martin Adler, Wolfegg; Kleo Model, Seibranz; Patricia Mohr, Bad Wurzach; Tamara Rölle, Seibranz; Julia Ronge, Bad Wurzach; Johannes Wirth, Haidgau

Klasse 11a

Preis | Jochen Fähndrich, Bad Wurzach
Belobigung | Patrizia Baranowska, Oberessendorf; Stefanie Bühler, Bad Wurzach; Anna Bulach, Haidgau; Johannes Fleischer, Wolfegg; Judith Flügge, Bad Wurzach; Anna Geray, Eintürnen; Maren Gropper, Aichstetten; Anna Grupp, Bad Wurzach; Sebastian Mönig, Ziegelbach; Sarah Müller, Ehrensberg; Julia Walk, Kißlegg

Klasse 11b

Preis | Alexander Schneider, Knetzenweiler
Belobigung | Ann-Katrin Bimber, Arnach; Aline Gold-Jaudas, Bad Waldsee; Jan Kirschner, Aitrach; Alexander Menig, Arnach

Klasse 11c

Preis | Judith Amann, Bad Wurzach; Patrick Forster, Haisterkirch; Carmen Schneider, Eberhardzell; Julia Taube, Arnach
Belobigung | Michael Brauchle, Oberessendorf; Lisa Eschbach, Tristolz; Marco Hlawatschek, Haidgau; Richard Höfer, Ellwangen; Gabriel Hrtschko, Bad Wurzach; Maximilian Model, Himbach; Anna-Maria Nerb, Immenried; Theresa Singer, Wolfegg; Stefan Vonier, Bad Wurzach

Klasse 12

Preis | Lisa-Marie App, Bad Wurzach; Simon Bilgeri, Bad Wurzach; Alexandra Blattner, Bad Wurzach; Leonard Brauck, Bad Wurzach; Thomas Buchmann, Bad Wurzach; Sandra Buck, Arnach; Daniela Gueter, Ellwangen; Anna Haas, Aichstetten; Natasha Jung, Ziegelbach; Michael Schönball, Bad Wurzach; Eva Städele, Gebrazhofen; Mia Szym nau, Bad Wurzach
Belobigung | Johanna Appelt, Bad Wurzach; Sonja Birk, Ellwangen; Lena Fassnacht, Arnach; Alina Hübner, Arnach; Donata Mohr, Bad Wurzach; Sandra Möhle, Übendorf; Martina Straub, Ellwangen

Preis für besonderes Engagement für die Schulgemeinschaft in der SMV: Birgit Hausmann, Michaela Bendel, Anna Geray

Belobigung für besonderes Engagement für die Schulgemeinschaft in der SMV: Jan Göthlich, Matthias Pfeiffer

Preis für besonderes Engagement für die Schulgemeinschaft in der SMV und im Mentorenkreis: Vera Müller

Belobigung für besonderes Engagement für die Schulgemeinschaft in der SMV und im Mentorenkreis: Miriam Geray

Preis für besonderes Engagement im Mentorenkreis: Lasse Gebhart, Alexandra Blattner

Belobigung für besonderes Engagement im Mentorenkreis: Carmen Buck, Laura Terzenbach, Julia Czwikla, Nicole Kuhn, Patricia Mohr, Lisa Willburger, Alexander Dorn, Maria Flügge, Nadja Buck, Lea Merk, Marion Rothenhäusler, Julia Schmid, Martina Straub, Larissa Graf, Maren Gropper

Preis für den Mathematikwettbewerb (Unterstufe): Jasmin Danner, 5a; Jochen Beck, 6a

Klasse 13:

Preis | Jana Beh, Bad Wurzach; Johanna Boneberger, Ziegelbach; Dorina Buschle, Bad Wurzach; Monika Christ, Unterschwarzach; Magdalena Dolp, Reichenhofen; Verena Ecker, Bad Wurzach; Karin Engelmann, Kißlegg; Theresa Feurle, Ziegelbach; Kathrin Gruber, Bad Waldsee; Miriam Grupp, Bad Wurzach; Anja Hummel, Oberpfauzenwald; Janina Leiprecht, Aitrach; Tamara Leydel, Unterschwarzach; Anna-Katharina Merk, Urlau; Jasmin Raiser, Seibranz; Sonja Schneider, Knetzenweiler; Jonathan Schnurre, Herlazhofen; Marina Schöllhorn, Reichenhofen; Annika Seufert, Gospoldshofen; Theresia Sigg, Ziegelbach; Stefanie Tüchert, Arnach; Oktay Tuncer, Bad Wurzach

Belobigung | Verena Andelfinger, Bad Wurzach; Andre Bixenmann, Bad Wurzach; Margarethe Contag, Bad Wurzach; Stefan Fürst, Unterschwarzach; Janka Höld, Haid; Sebastian Hofmann, Bad Wurzach; Moritz Mangold, Bad Wurzach; Patrick Michelberger, Bad Wurzach; Verena Mönig, Ziegelbach; Manuel Ramsaier, Bad Wurzach; Hermann Reich, Ritzenweiler; Nicolas Reichenbach, Wolfegg; Florian Saile, Bad Wurzach; Svenja Schuchert, Arnach; Diana Villinger, Aichstetten; Sandra Walcher, Bad Waldsee

Sonderpreise Abitur 2009

Den „Scheffel-Preis“ der Literarischen Gesellschaft/Scheffelbund für besondere Leistungen im Fach Deutsch und gute literarische Kenntnisse erhält Stefanie Tüchert.

Den Bischof-Sproll-Preis für hervorragende Leistungen im Fach Katholische Religionslehre der Diözese Rottenburg-Stuttgart erhält Anna-Katharina Merk.

Den Abiturpreis für exzellente Leistungen im Fach Mathematik der deutschen Mathematiker-Vereinigung, verbunden mit einem Jahr Mitgliedschaft, erhält Monika Christ.

Den Preis der Deutschen Physikalischen Gesellschaft für hervorragende Leistungen im



Fach Physik erhält Monika Christ.

Den Preis der Stiftung „Humanismus heute“ für hervorragende Leistungen im Fach Latein erhalten Kathrin Gruber, Miriam Grupp, Anja Hummel, Janina Leiprecht, Anna-Katharina Merk und Stefanie Tüchert.

Den Schulsportpreis für hervorragende Leistungen im Fach Sport und für vorbildliches ehrenamtliches Engagement erhält Florian Saile.

Den Abiturpreis „Ökonomie“ des Verbandes der Metall- und Elektroindustrie Baden-

Württemberg e.V. für herausragende Leistungen im Fach Wirtschaft erhält Patrick Michelberger.

Je ein „e-fellows.net Stipendium“ (1 Jahr kostenloser Online-Zugang) erhalten Monika Christ, Verena Ecker, Anja Hummel, Sonja Schneider und Stefanie Tüchert.

Für die Aufnahme in die Studienstiftung des Deutschen Volkes werden Kathrin Gruber, Janina Leiprecht, Sonja Schneider, Stefanie Tüchert und Oktay Tuncer vorgeschlagen.

Für die Aufnahme in das Cusanuswerk werden Monika Christ und Anna-Katharina Merk vorgeschlagen.

Den Preis des Vereins der Ehemaligen und Freunde des Salvatorkollegs für besonderes Engagement für die Schulgemeinschaft erhalten Janka Höld, Anja Hummel und Katharina Schemmel.



Abitur 2009

Die Abiturienten

Adam Abels, Jacques Abels, Katharina Amann, Verena Andelfinger, Jana Beh, Hannah Bendel, Henrietta Berei, Hanns Gideon Bisch, Anja Birk, Simon Bitterwolf, Andre Bixenmann, Rut-Lena Blank, Johanna Boneberger, Andrea Buckenheu, Daniela Buckenheu, Dorina Buschle, Anna-Magdalena Carl, David Carl, Monika Christ, Margarethe Contag, Magdalena Dolp, Christian Dressler, Verena Ecker, Hanna Eckstein, Karin Engelmann, Theresa Feurle, Joachim Frey, Stefan Fürst, Carolin Glinka, Ulrike Graf, Kathrin Gruber, Miriam Grupp, Dorothee Gschwind, Emilie Hermann, Sophia Hierlemann, Janka Höld, Sebastian Hofmann, Anja Hummel, Florian Jaufmann, Andrea Kauk, Lucas Kiefer, Michael Kleck, Johannes Kling, Roman Kohberger, Tamara Krause, Janina Leiprecht, Moritz Leonhardt, Tamara Leydel, Carolyn Litzbarski, Ellen Maier, Franziska Maier, Moritz Mangold, Martina Maul, Leon Menge, Anna-Katharina Merk, Manuel Merk, Theresa Mezger, Patrick Michelberger, Ann-Kathrin Miller, Verena Mönig, Florian Müller, Anna Neubauer, Alina Nothelfer, Stefan Nusser, Anja Odorico, Nicole Ott, Eva Pirlein, Jasmin Raiser,

Manuel Ramsaier, Hermann Reich, Nicolas Reichenbach, Florian Saile, Katrin Schad, Katharina Schemmel, Ute Schenn, Stefanie Scherb, Thomas Schiedel, Sonja Schneider, Jonathan Schnurre, Marina Schöllhorn, Saskia Schönegg, Svenja Schuchert, Annika Seufert, Carolin Seufert, Theresia Sigg, Sabrina Singer, Anna Stanke, Anne Stehrer, Moritz Stehrer, Johannes Tress, Stefanie Tüchert, Oktay Tuncer, Sandra Uetz, Diana Villinger, Sandra Walcher, Marie-Thérèse von Waldburg-Zeil, Corinna Walk, Pirmin Weber, Miriam Welte, Svenja Westermayer, Franziska Wiedemann, Verena Wiest, Nadine Willburger

Abiturfeier

Nach dem Dankgottesdienst in der Stadtpfarrkirche St. Verena fand der Festakt der Abiturfeier mit der Zeugnisübergabe aufgrund der großen Zahl von Abiturienten – es waren 103 und sie bestanden alle die Prüfung – nicht wie üblich im Treppenhaus, sondern erstmals in der Turnhalle statt. Nach den Ansprachen des Schulleiters, der Vertreterin der Eltern und der Vertreter der Abiturienten konnten letztere ihr lang ersehntes Abiturzeugnis in Empfang nehmen, viele auch einen Preis oder eine Belobigung für herausragenden Leistungen. Für die musikalische Umrahmung der Feier sorgten mit den Mitgliedern des Musikkurses unter der bewährten Leitung von Peter Schad echte „Eigengewächse“ der Abiturjahrgangsstufe 2009.

Nach dem zur Tradition gehörenden Stehempfang nach dem Festakt begab man sich ins Kurhaus zum Abi-Ball, bei dem sich die Abiturienten mit einem kurzweiligen Programm bis Mitternacht bei Eltern, Lehrern und Freunden bedankten und diese bestens unterhielten.

Rede des Direktors P. Dr. Friedrich Emde

Liebe Eltern unserer Abiturienten,
 liebe Freunde und Verwandte,
 werde Kolleginnen und Kollegen,
 Freunde unserer Schule,
 und natürlich: Liebe Abiturientinnen,
 liebe Abiturienten!

„Emde gut ... alles gut!“ – so steht es auf eurem Abi-T-Shirt. Vielen Dank!

Und tatsächlich: Es wurde am Ende noch alles gut, denn alle haben das Abitur bestanden. Viele haben daran gearbeitet, dass es gut wurde – und haben sich auch Sorgen gemacht: Eltern, Freunde, Lehrer – und natürlich auch ihr selbst, die Abiturientinnen und Abiturienten. Das ist nun, bezogen auf die Schule, vorbei. Herzlichen Glückwunsch zum bestandenen Abitur!

Über die Sorgen von Schülerinnen und Schülern hat der französische Autor und ehemalige Lehrer Daniel Pennac ein sehr schönes und lesenswertes Buch veröffentlicht. Es trägt den viel sagenden Titel *Schulkummer*. Gemeint ist der Kummer von Schülern, bei denen in der Schule vieles schief läuft. Und auch wenn Pennac vor allem so genannte Schulversager – seine Bezeichnung – im Blick hat, zu denen Ihr ganz bestimmt nicht gehört, so gibt es in seinem Buch doch eine Beschrei-

bung der idealen Schülerin und des idealen Schülers. Also von solchen jungen Menschen, die Lehrer – und Eltern – sich wünschen.

Das hört sich dann so an: „Seit den Uranfängen des Lehrens und Lernens gilt derjenige Schüler als normal, der dem Unterricht den geringsten Widerstand entgegensetzt – der scheinbar nicht an unserem Wissen zweifelt und unsere Kompetenz nicht auf die Probe stellt; ein Schüler, der von vornherein mit von der Partie ist und ein helles Köpfchen hat, der uns die Suche nach Wegen zu seinem Begriffsvermögen erspart, ein Schüler, den die Notwendigkeit zu lernen von Natur aus beseelt, der während unserer Unterrichtsstunde aufhört, ein quirliges Kerlchen oder pubertätsbeladener Jugendlicher zu sein, ein Schüler, der von der Wiege an überzeugt ist, dass man seine Begierden und Emotionen durch Übung des Verstandes zügeln muss, wenn man nicht unter dem Gesetz des Dschungels leben will, ein Schüler, der nicht daran zweifelt, dass das Geistesleben ein Quell des Vergnügens ist, welches sich unendlich variieren und aufs Höchste verfeinern lässt, während alle anderen Vergnügungen zwangsläufig in Monotonie und körperlichem Verschleiß enden, kurz, ein Schüler, der begriffen hat, dass im Wissen der einzige Ausweg besteht: weil einzig dies uns aus der

Gefangenschaft befreit, in der uns Unwissen hält.“ (S. 251f.)

Solche Schüler ward ihr ... nicht; zumindest nicht immer.

Und solche Schülerinnen und Schüler musset ihr an unserer Schule auch nicht sein.

Manchmal erträume ich mir zwar lauter solche Schülerinnen und Schüler. Doch ob Lehrer die wirklich haben wollen? Ich jedenfalls tröste mich angesichts der Realität immer wieder mit einem Satz, den mir eine Bekannte zu Beginn meiner Lehrertätigkeit gesagt hat. „Weißt Du“, meinte sie, „die Kinder wachsen an unseren Nerven.“

Gemessen an den Nerven müssen die Abiturienten ganz schön gewachsen sein – so mag manche Kollegin und mancher Kollege nun denken; so mögen aber auch Eltern im Stillen denken. Und so ist es ja auch: Ihr seid in diesen neun Jahren gewachsen; nicht nur körperlich, sondern auch und vor allem in eurer Persönlichkeit.

Liebe Gäste, der Bildungsauftrag der Schule besteht darin, Wissen zu vermitteln, junge Menschen auf das Studium und das Leben vorzubereiten und sie auf dieser wichtigen Wegstrecke ihres Lebens zu begleiten. Dass am Salvator Kolleg dieser Auftrag auf beachtliche Weise verwirklicht wird, zeigt die

äußerst erfolgreiche Abiturprüfung. Und ich meine damit nicht nur die vielen sehr guten Noten. Ich meine mit „erfolgreich“ ausdrücklich auch die Schülerinnen und Schüler, die ihr ganz persönliches gesetztes Ziel verfolgt und erreicht haben.

Dass ihr mit der bei uns erworbenen Ausbildung an den Hochschulen gut aufgestellt seid, das ist die Rückmeldung unserer Ehemaligen. Abitur heißt: Berechtigung zum Studium. Dennoch bedeutet Schule mehr als Vermittlung von Wissensinhalten. Im Gottesdienst gerade habt ihr uns mit dem (Lebens-)Puzzle einige Aspekte genannt, die euch in diesen Jahren darüber hinaus wichtig geworden sind und euch geprägt haben.

Lehrerinnen und Lehrer haben bei der Entwicklung eurer Persönlichkeit mitgewirkt und haben euch geholfen. Sie haben das in ihrem Unterricht getan, als ihr dabei ward, euch Fähigkeiten und Wissen anzueignen. Sie haben das auch getan, als sie in euch die Freude an der Erkenntnis und an den eigenen Fähigkeiten gestärkt haben. Wissen und Bildung sind ja auch Selbstzweck und somit durchaus eine „Quelle“ der Freude. Beides dient der Entwicklung der eigenen Person. Und genau dafür steht unsere Schule auch – im Unterricht, in den so genannten außerunterrichtlichen Aktivitäten und im täglichen Umgang



miteinander. Ich denke, dass ihr das in diesen neun Jahren erfahren habt.

Ich möchte euch an dieser Stelle danken, wenn ihr das nicht nur habt über euch ergehen lassen, sondern mitgearbeitet habt – und sei es dadurch, dass ihr dazu fähig ward, Reibungsfläche zu bieten. – Wir waren dazu auch in der Lage.

Ihr selbst werdet euren Eltern und Verwandten persönlich den Dank dafür sagen, dass sie euch gestützt haben.

Ich möchte an dieser Stelle den Kolleginnen und Kollegen danken, die euch seit der 5. Klasse unterrichtet haben, die euch begleitet haben und sich Sorgen machten – und die auch vor mancher Auseinandersetzung nicht zurückgeschreckt sind.

Wenn ich das so betone, dann soll kein falscher Eindruck entstehen: Natürlich war es auch schön miteinander – meistens sogar. Und was uns die Physik sagt, stimmt ja auch: Reibung erzeugt Wärme – und Herzlichkeit.

Liebe Abiturientinnen, liebe Abiturienten, der Schulkummer, unter dem ihr hoffentlich nicht zu sehr gelitten habt, ist endgültig vorbei. Das

Abitur bekommt ihr nachher in die Hand. Es kommt nun darauf an, was ihr daraus macht. Ihr seid gut auf Studium und Ausbildung vorbereitet – fachlich und auch in eurer Persönlichkeit. Ich bin sehr zuversichtlich, dass ihr euch den neuen Herausforderungen stellen könnt und stellen werdet.

Natürlich ist nicht alles rosig; das war es jedoch nie! Natürlich wird es Probleme und Kummer geben. Das kommt automatisch auf euch zu – heute ist aber nicht der Tag, an dem wir das in den Vordergrund stellen müssen.

Heute dürfen wir, dürft ihr froh und zuversichtlich in die Zukunft schauen, die das Potenzial, das ihr habt, zur Entfaltung bringen wird. Ich wünsche euch, dass ihr es entfalten könnt. Ich wünsche euch, dass ihr selbst euch entfalten werdet und nicht nach einem Phantom jagt, das andere euch diktieren. Dazu alles Gute. – Möge Gott, der Herr, euch auf eurem Lebensweg begleiten und beschützen.

Vielen Dank

Rede der Elternvertreterin Frau Franziska Contag

Liebe Ehrengäste,
 liebe Lehrer, lieber Pater Friedrich,
 lieber Klaus Amann,
 liebe Eltern
 und fast möchte ich sagen: Liebe Kinder, aber
 ihr seid ja jetzt nicht einmal mehr Schüler,
 (auch wenn ich euch wünsche, dass ihr euer
 Leben lang weiter lernt, denn nur so bleibt
 das Leben spannend). Ihr seid Abiturienten,
 und die Lateiner wissen, dass damit dieje-
 nigen gemeint sind, die in Kürze weggehen
 werden.

Vor 27 Jahren kam unser Ältester an diese
 Schule, das war in den Zeiten der sagenhaften
 Musikaufführungen von Pater Paulus: Haydns
 Schöpfung, Johannespassion, die Kinder-
 opern. Nie habe ich wieder eine schönere
 „Schöpfung“ gehört. Nun fliegt uns auch der
 jüngste Vogel aus dem Nest. Ihr alle fliegt
 davon in alle Winde, und wie kurz scheint es
 her zu sein, dass wir die Schultüten für euch
 gefüllt haben – nicht nur mit Süßigkeiten und
 Überraschungen, sondern auch mit so vielen
 Wünschen für diese 13 Jahre.
 Wir sind heute sehr, sehr stolz auf euch, und
 wenn auch immer noch viele Wünsche euch
 begleiten, so können wir doch sicher sein,

dass ihr eure Reise mit gut sortiertem Gepäck
 beginnt. Dafür sind wir vor allem euren
 Lehrern dankbar, bei denen ich besonders
 Herrn Schad erwähnen möchte, der euch
 einen Teil seines Ruhestands geopfert hat,
 und Herrn Daniel Maier, der, nachdem er
 sich nach Wangen verändert hat, noch viele
 tausend Kilometer auf der Straße verbracht
 hat, um seine Lateiner zu einem guten Ende
 zu führen. Wir danken aber auch all den
 anderen, die zum Gelingen eurer Schulzeit
 beigetragen haben: Herrn Häusle, der euch
 die längste Zeit begleitet hat, und Herrn
 Midderhoff, der das Interregnum überbrückt
 hat, sowie dem jetzigen Leitungsteam von
 Pater Friedrich und Herrn Amann. Wir danken
 dem Orden, den Sekretärinnen, den Putz- und
 den Essensfrauen, dem Hausmeister und,
 vor allem wir Eltern, Frau Rall-Hermann, der
 Elternbeiratsvorsitzenden, die nach neun
 bewegenden Jahren nun selbst eine „Abitu-
 rientin“ ist, indem sie ihr Amt abgibt. Ihnen
 allen sage ich im Namen aller Eltern unseren
 herzlichen Dank.

Liebe Abiturienten, eure Lehrer haben euch
 nicht nur Wissen und Werte vermittelt,
 sondern auch vielfältige menschliche Erfah-
 rungen. Ihr hattet Lieblingslehrer und -lehre-
 rinnen, da verging der Unterricht wie im Flug,
 da war man begeistert, auch wenn man nicht

sonderlich gut war im betreffenden Fach, da
 hat man sich aufgehoben und verstanden ge-
 fühlt. Ihr hattet andere, bei denen musstet ihr
 euch mühen, ja habt euch vielleicht sogar an
 ihnen gerieben. Gottseidank! Denn auch das
 war nichts als eine Vorbereitung auf etwas,
 das euch in irgendeiner Form wieder erwar-
 tet. Und oft geschieht es dann, dass man mit
 etwas räumlichem und zeitlichem Abstand
 – und mit seinen erweiterten Vergleichsmög-
 lichkeiten – einiges anders bewertet als zur
 Schülerzeit. Wenn man einmal gar selbst
 Lehrer wird, erreichen die Erkenntnisse noch
 einmal eine ganz andere Stufe.

Apropos Stufe: ihr seid jetzt am höchsten
 Punkt eurer Schullaufbahn angelangt. Wahr-
 scheinlich nie wieder im Leben werdet ihr
 ein so breit gefächertes Wissen haben wie in
 diesem Augenblick. Ihr habt das Ziel erreicht
 und wir freuen uns mit euch, dass alle hier
 angekommen sind. Für die Jüngsten seid ihr
 jetzt die ganz Großen. Aber wenn ihr an eure
 neuen Plätze kommt, ob in Studium oder Aus-
 bildung, beim Bund, Zivildienst, beim FSJ oder
 wo auch immer, dann seid ihr die Greenhorns.
 Wenn ihr euch dann an verschiedenen Orten,
 in unterschiedlichen Systemstrukturen neu
 zurechtfinden müsst, werden sich manche
 von euch auch sprachlich die Ohren reiben
 und versuchen, die Zunge zu spitzen. Globali-

sierung herrscht nicht nur weltweit, sondern schon in unserem Vaterland.

„Wir können alles außer Hochdeutsch!“ Das Selbstbewusstsein, das da in die Welt hinaus tönt, ist nicht frei von Trotz, denn trotz all unserer Künste wurmt es uns doch oft gewaltig, wenn wir uns von „Hochdeutschen“ belächelt fühlen.

Manche verlegen sich dann auf schriftliche Mitteilungen wie schon die Herren Schiller und Hölderlin, Uhland, Mörike oder Hegel, andere fangen an zu erfinden: Zeppelin und Daimler, Bosch, Benz, Margarete Steiff. Oder sie kicken sich die Seele aus dem Leib wie Klinsmann und Co. Noch andere wechseln mit fliegenden Fahnen die Front. Sie werden so hochdeutsch, dass sie sich nicht einmal mehr daheim getrauen schwäbisch zu sprechen, so als könnte der Rückfall ihnen für immer den Zugang zur besseren Gesellschaft verschließen.

Auch wir hier haben bessere und beste Gesellschaft. Ich höre noch, was der Fürst von Zeil nach einem österlichen Kirchengang, von seinen kleinen Enkeln umhüpft, voll großväterlicher Freude zu seiner Fürstin sagte und wie er dabei die Sprachebene wechselte: „und die Kinder – gumpet umanand!“ Der Herzenston ist es, den ich noch nach 25 Jahren im Ohr habe.

Wir leben nicht nur in einer gesegneten Land-

schaft, sondern diese Landschaft hat auch eine Sprache – was sage ich: unglaublich viele Dialekte entwickelt, die so farbig, so herzlich, so bildhaft sind, die Himmel und Hölle umfassen, die erdig, zärtlich und oft auch handfest sind. Bis heute verstehe ich als Reingeschmeckte, als in keinem Dialekt Beheimatete nicht alles, und immer wieder begeistere ich mich an neuen Entdeckungen. Schließlich: Welch andere Mundart (mit Ausnahme vielleicht die unserer bayrischen Nachbarn?) kennt mehr und treffendere Schimpfnamen, ja sogar prachtvollere Flüche als eine oberschwäbische? Nicht ohne Grund ist das derzeit bekannteste Gewächs eurer Schule, sind die Mannes Sangesmannen auf Mission und singen das Hohelied des Schwäbischen selbst bei Hofe in Berlin.

Nach all dem dürft ihr nun ruhig noch Hochdeutsch lernen, es kann nicht schaden, es hilft sogar manchmal. Aber fliegt nicht zu hoch, behaltet den Boden und eure Herkunft lieb und im Blick. Die Schriftsprache kann geistreich sein, elegant, sie klingt zugegeben präsentabler als das Schwäbische. Kostbare, tiefgründige Werke, ja Weltliteratur sind in ihr entstanden. Doch nie hat sie den Nährwert der Muttersprache, die die Seelen- und die Herzenskräfte speist. Nie hat die Hochsprache in einem solchen Maß den Geruch,

den Geschmack, den Klang von Heimat, und – viel mehr Worte braucht sie auch.

Liebe Eltern, unsere Kinder werden sich verändern, wenn sie in die Welt hinaus ziehen, sie werden uns manchmal und zunächst sogar fremd. Haben Sie Geduld. Wenn Kinder den geschützten heimatlichen Rahmen verlassen, steht ihnen ein gewaltiger Lern- und Anpassungsprozess bevor. So vieles muss aufgenommen, muss abgewogen, geprüft, angeeignet und oft auch wieder verworfen werden. Lassen Sie uns auf das vertrauen, was wir, zusammen mit den Lehrern, ihnen mitgegeben haben – sie werden ihren Platz finden!

Und ihr, „Kinder“, macht euch auf den Weg, gerüstet mit Zuversicht, voll Neugier und Staunen, mit Kraft und mit Schwung!

Dazu wünsche ich euch Guten Flug und Gottes Segen.

Rede der Schülervertreter Andre Bixenmann und Stefanie Tüchert

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Ehrengäste, liebes Lehrerkollegium, liebe Familienangehörige, liebe Mitschülerinnen und Mitschüler!

Wir Kurssprecher freuen uns, Sie herzlich im Namen der gesamten Stufe zu unserer Zeugnisvergabe begrüßen zu dürfen.

„Sich mitzuteilen ist Natur; Mitgeteiltes aufzunehmen, wie es gegeben wird, ist Bildung“. – Was Johann Wolfgang von Goethe bereits in seinem Roman „Die Wahlverwandtschaften“ ausdrückte, hat heute noch immer Gültigkeit. In der Natur des Menschen liegt es, sich auf verschiedene Weisen mitzuteilen. Das haben wir seit Klasse 5 ausgiebig getan. Bei uns, dem bisher größten Jahrgang am Salvatorkolleg, gab es natürlich besonders viel Gesprächsstoff. Überwiegend in dem positiven Sinne, dass wir untereinander viele Freundschaften geschlossen und einen vertrauensvollen Zugang zum Lehrerkollegium gefunden haben. Der größte Indikator hierfür war das erfolgreich bestandene Abitur. Dieses Abitur legt Zeugnis davon ab, dass wir eine universelle Ausbildung genossen haben. Doch ist diese Ausbildung gleichzusetzen mit Bildung? – Unser Goethe schreibt:

„Mitgeteiltes aufzunehmen, wie es gegeben wird, ist Bildung“. In diesem Sinne bedeutete unsere Schulzeit tatsächlich Bildung. Was uns unsere Lehrer neun Jahre lang mitgeteilt haben, wurde von uns mal mehr, mal weniger angenommen.

Wenn man mit Peter Bieri, Professor an der Pädagogischen Hochschule Bern, weiterdenkt, dann ist Bildung etwas, „das Menschen mit sich und für sich machen: Man bildet sich. Ausbilden können uns andere, bilden kann sich jeder nur selbst.“ Nun, da wir unsere Ausbildung am Salvatorkolleg abgeschlossen haben, stehen wir am Scheideweg. Bis hierhin wurden wir in unserer Ausbildung von allen Seiten unterstützt – von Lehrern, von unserer Familie, von unseren Freunden; unser weiterer Lebensweg und damit unsere weitere Bildung liegt nun größtenteils in unseren Händen. Nach neun Jahren an dieser Schule wird es daher Zeit uns neu zu orientieren, uns von vielem Gewohnten zu lösen. Dennoch werden wir in Zukunft sicherlich auf den Nährboden unserer Bildung und Ausbildung, auf die Quelle unserer Erinnerungen zurückgreifen.

Unser Dank soll denen zuteilwerden, die die Rahmenbedingungen für unseren Erfolg geschaffen haben: Wir danken unseren Eltern dafür, dass sie uns ermöglicht haben, auf diese Schule zu gehen und uns auch in schwierigen Zeiten beigestanden haben. Wir danken den Lehrerinnen und Lehrern, die kompetente Ansprechpartner in schulischen wie außerschulischen Belangen waren. Vor allem bedanken wir uns bei unserem Oberstufenberater Herrn Guter, bei den Tutoren, bei Pater Hubert für den Gottesdienst und bei den Rektoren unserer Schullaufbahn, Herrn Häusle, Herrn Midderhoff und Pater Friedrich. Wir danken unserem Hausmeister und den Sekretärinnen für ihren unermüdlichen Einsatz rund um die Schule. Wir danken unseren Mitschülerinnen und Mitschülern für das Vertrauen in die Kurssprecher und die schöne Zeit am Salvatorkolleg. Und nun wünschen wir uns allen eine zufriedenstellende Zeugnisvergabe, einen schönen Sektempfang, einen amüsanten Abi-Ball und ein nettes Nachfest.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.



Aus dem neuen Schuljahr

Tag der Begabungsförderung

Freitag, 27. November 2009 in der Turnhalle des Salvatorkollegs

Programm

14.00 Uhr

Kleine Schlossbläser (Leitung Winfried Gray):
Jacopo Gotfredo Ferrari (1759-1842) Intrade

Begrüßung:

Schulleitung: P. Friedrich
Beiratsvorsitzender: H. Morczinietz:
Zur Entstehung des Projekts

14.15 Uhr

A. Das Konzept für die Praxis

D. v. Buttler, Friedrich-Schiedel-Stiftung:
Der Gedanke der Stiftung

Kleine Schlossbläser:
David Morgan (* 1932) Fantasie über AU
CLAIR DE LA LUNE

Klaus Amann, Gymnasium Salvatorkolleg:
Das Konzept der Begabungsförderung

Streichergruppe (Leitung: Edeltraud Häusle):
Antonio Vivaldi (1648-1741) „Herbst“

15.00 Uhr

B. Wissenschaft und Begabungsförderung

Prof. Baumann, Universität Trier:
Wie aus Begabung Leistung wird: Diagnostik
und Förderung persönlicher Kompetenzen
(PSI-Theorie und Begabungsförderung)

Streichergruppe:

Johann Strauß Sohn (1825-1899):
„Neue Pizzicato-Polka“ aus der Operette
Fürstin Ninetta op 449

Dr. Sebastian Renger, DZBF Hannover:
Die wissenschaftliche Untersuchung am
Salvatorkolleg: Ansatz und Ergebnisse

Streichergruppe:

Peter Iljitsch Tschaikowski (1840-1893):
„Russischer Tanz“ aus dem Ballett „Der
Nussknacker“

16.30 Uhr

Pause

Robotik: Maximilian Burr (Kl. 7d) und Florian
Sandel (Kl. 7d) erläutern eine Programmie-
rung des Roboters und führen sie vor.

„Schenken Sie sich fünf erlebnisreiche Minu-

ten!“ Eine erlebnispädagogische Übung für
„Führungskräfte“

Video-Gruppe: Bearbeiten des eben erstellten
Bildmaterials
Kooperation mit St. Gobain-Oberland:
H. Unterholzner von St. Gobain erläutert das
Projekt
Film des Projekts „Comprendre et parler“
vom Schuljahr 08/09

Große Schlossbläser (Leitung: Winfried Gray):
Johann Christoph Pezelius (1639-1694)
Intrade

17.15 Uhr

Kultusminister Helmut Rau:

Die Begabtenförderung des Landes Baden-
Württemberg

Podiumsrunde

- Prof. Dr. Nicola Baumann
 - Kultusminister Helmut Rau
 - Bürgermeister Roland Bürkle
 - Päd. Geschäftsführer Paul Stollhof
- Moderation: Klaus Amann

Große Schlossbläser:
Adriano Banchieri (1567-1634):
Sinfonia d'instrumenti senza voci

Ende gegen 18.30 Uhr



*Kultusminister
Helmut Rau*



*Stellv. Schulleiter
Klaus Amann*

Ausstellungen:

- Projekte von Sabine Köhler und Josef Heine in den Schuljahren seit 2004
- „Vom Barbaren und Alien“ – Projektstand nach 7 Wochen
- Bilder von Andreas Reeg
- Überblick: Themengruppen der Begabungsförderung 2004-2009
- Abenteuer Schule – Erlebnispädagogik
- Statements zur Begabungsförderung: Schüler und Lehrer sprechen über Ihre Erfahrungen in und mit der Begabungsförderung

Bericht

Das Gymnasium Salvatorkolleg stellte am Tag der Begabungsförderung am 27. November 09 die Konzeption seiner von der Friedrich-Schiedel-Stiftung finanzierten Begabungsförderung im Beisein des Kultusministers des Landes Baden-Württemberg Helmut Rau vor.

Nach der Begrüßung der Gäste durch den Schulleiter P. Dr. Friedrich Emde und Herrn Helmut Morczinietz, den Vorsitzenden des Beirats zur Begabungsförderung, stellte Herr Dietrich von Buttler als Vertreter der Friedrich-Schiedel-Stiftung das Anliegen

der Stiftung vor: Durch ein spezifisches Unterrichtsangebot sollten junge Menschen zu selbstständigen, selbstverantwortlichen Persönlichkeiten mit ausgeprägter ethischer Fundierung herangebildet und ihre individuell unterschiedlichen Fähigkeiten und ihre Leistungsbereitschaft entwickelt werden.

Der stellvertretende Schulleiter und Leiter der Begabungsförderung am Salvatorkolleg, Klaus Amann, erläuterte dann das Konzept der Begabungsförderung: Begabungen werden gefördert, indem die für die Umsetzung erforderlichen Kompetenzen entwickelt werden. Dies geschieht in konkreten Projekten, die Lehrerinnen und Lehrer anbieten und die im Verlauf des Projekts zunehmend von den Schülerinnen und Schülern gestaltet werden. Die Lehrer begleiten die Schüler im Lernprozess der Projekte als Mentoren, besprechen mit ihnen regelmäßig die eigenen Arbeitsmethoden und die Zusammenarbeit in der Projektgruppe. Einmal pro Jahr findet ein Rückmeldegespräch zwischen Lehrer und Schüler zum Ergebnis der Persönlichkeitsdiagnostik statt, um gezielt über Möglichkeiten einer besseren Begabungsausschöpfung zu sprechen.

Das Konzept – so Klaus Amann in seinem Vortrag – hat seine Stärke in der Gestaltung der Lehrer-Schüler-Beziehung und dient dadurch



Dr. Sebastian Renger

nicht nur der Wissensvermittlung sondern der Persönlichkeitsbildung der Schülerinnen und Schüler.

Im ersten wissenschaftlichen Vortrag erläuterte Frau Prof. Dr. Nicola Baumann von der Universität Trier, „Wie aus Begabung Leistung wird: Diagnostik und Förderung persönlicher Kompetenzen“. Sie stellte die von Prof. Julius Kuhl an der Universität Osnabrück entwickelte PSI-Theorie (Persönlichkeit–System–Interaktion) vor und zeigte an Beispielen, wie die detaillierte Diagnose mit Hilfe der Theorie die Förderung persönlicher Kompetenzen möglich macht. Dadurch wird Leistungserbringung gefördert.

Im zweiten Vortrag stellte Herr Dr. Sebastian Renger vom DZBF (Deutsches Zentrum für Begabungsförderung und Begabungsforschung) in Hannover „Die wissenschaftliche Untersuchung am Salvatorkolleg: Ansatz und Ergebnisse“ vor. Die Untersuchung zeigt einen grundlegenden Fördereffekt im Anstieg der willentlichen Konzentrationsstärke und Misserfolgsbewältigung. Die Schüler der Begabungsförderung können die Kompetenzen stabilisieren, sich angstfrei für ihr Vorhaben zu motivieren und ihre Absichten umzusetzen. Sie vergleichen sich weniger mit anderen, gleichzeitig schätzen sie verstärkt die Zusammenarbeit in der Gruppe. Fördereffekte zeigen sich nicht nur im Bereich des belegten Projekts sondern auf allen schulischen Feldern. Dies zeigt, dass eine Förderung der Kompetenzen insgesamt stattgefunden hat.

Den dritten Teil der Veranstaltung eröffnete Herr Kultusminister Helmut Rau mit einem Vortrag zur „Begabtenförderung des Landes Baden-Württemberg“. In den letzten Jahren wurde die Information, Diagnose und Beratung zur Hochbegabung intensiv aufgebaut, zahlreiche Kinder- und Jugendakademien entstanden. Mittlerweile gibt es neben dem Landesgymnasium für Hochbegabte in Schwäbisch Gmünd an 15 Schulen des Landes Hochbegabtenklassen. Der Minister stellte die Wurzacher Begabungsförderung auf eine Ebene mit den zwei im Land vergleichbaren Projekten (Schulen) und hob die Eigenart anerkannt hervor.

Die abschließende Podiumsrunde widmete sich der Frage, weshalb Begabungsförderung gerade im ländlichen Raum gut angesiedelt ist.

Umrahmt wurde die Veranstaltung durch musikalische Beiträge von Schülergruppen und Präsentationen von Projekten aus der Begabungsförderung, bei denen auch die Erfahrungen von Schülern und Lehrern mit der Arbeit in der Begabungsförderung einge-



bracht wurden. Gerade die als Video-Schnitt vorgestellten Erfahrungen zeigten, welche nachhaltigen Wirkungen die Begabungsförderung entstehen lassen kann.

Renovierung und Umbau des Schulgebäudes

In den letzten Jahren ist die Sanierung an unserer Schule immer dringlicher geworden. Daher freut sich das Salvatorkolleg jetzt umso mehr, dass in diesem Jahr mit der Sanierung begonnen wurde. Die Gesamtmaßnahme wird organisatorisch und planerisch von der Stadt Bad Wurzach betreut. Die Federführung liegt bei Frau Irene Brauchle als Projektleiterin und Herrn Michael Luib als Architekt. Aufgrund einer seit Jahren bestehenden vertraglichen Vereinbarung trägt die Gemeinde zwei Drittel der Baukosten, der Schulträger ein Drittel. Mit einem Beschluss im Jahr 2008 hatte der Gemeinderat die Baumaßnahme endgültig ermöglicht. Nach Abschluss des ersten Bauabschnittes danke ich im Namen der Salvatorkollegs für die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen der Gemeinde, die sich voll und ganz für das Projekt einsetzen. Der gute Anfang lässt für die kommenden Jahre viel Positives erwarten.

P. Friedrich Emde

Bericht zum Abschluss des ersten Bauabschnitts:

Die Sanierung der Schule, die sich über fünf Jahre ziehen wird, wurde in letzter Zeit immer wichtiger, da an der Schule seit 33 Jahren keine nennenswerten Renovierungen (abgesehen vom neuen PC-Raum) mehr gemacht wurden und das der Schule immer mehr anzusehen ist. Jetzt aber nimmt die Modernisierung und Sanierung immer mehr Gestalt an.

Die Arbeiten des ersten Bauabschnitts wurden nach nur acht Wochen Bauzeit pünktlich zum Schuljahresbeginn abgeschlossen. Während der achtwöchigen Bauzeit wurde das komplette Flachdach des zentralen Baukörpers saniert und ausgebaut. Mit der Maßnahme ist das Dach wieder gänzlich abgedichtet und sorgt obendrein für eine gute energetische Bilanz. Denn mit der angebrachten Wärmedämmung können zum einen der Energieverbrauch und zum anderen die Energiekosten deutlich gesenkt werden. Neben der Flachdachsanieierung wurde die Dachschräge des bisherigen Bühnenraums im Dachgeschoss gedämmt und drei zusätzliche Klassenzimmer wurden neu geschaffen. Durch große Dachflächenfenster sowie die Auswahl der Materialien wirken die neuen

Unterricht im neuen Raum



Klassenzimmer hell und freundlich. Darüber hinaus erhielten die Klassenzimmer auch eine Verdunkelungsmöglichkeit sowie einen Sonnenschutz – damit herrscht auch im Sommer eine angenehme Lern- und Arbeitsatmosphäre in den neuen Räumen.

Insgesamt wurden im ersten Bauabschnitt ca. 730.000 Euro investiert. „Die beteiligten Firmen haben gut und pünktlich ihre Arbeiten durchgeführt und die Zusammenarbeit auf der Baustelle hat sehr gut geklappt“, sagt Michael Luib, Architekt und Bauleiter der Baumaßnahme.

Rektor Pater Friedrich Emde freute sich, dass die Klassenzimmer bereits am ersten Schultag in Betrieb genommen werden konnten und dankte der Stadt für den termingerechten und reibungslosen Ablauf der Baustelle.



Die Bauabschnitte zwei bis fünf sind für die Jahre 2010 bis 2013 geplant:

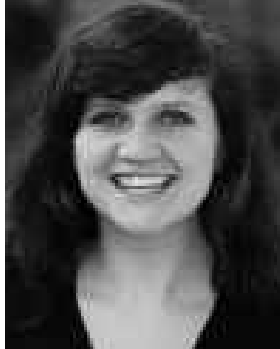
- Zweiter Bauabschnitt: Energetische Sanierung der Gebäudehülle – Realisation 2010: Austausch der Fassadenteile und Fenster mit Beschattung im gesamten Schulgebäude; Erweiterung des Foyerbereichs im Erdgeschoss.
- Dritter Bauabschnitt: Um-/Ausbau des Süd- und Mitteltraktes – geplante Realisation 2011: Erneuerung der Decken, Böden, Installationen, Beleuchtung; Verlängerung der Trennwände bis zur Rohbaudecke; Änderung und Erweiterung der Hausmeisterräume; Verlegung und Erweiterung des Verwaltungs- und Lehrerbereiches; Schaffung und Umbau von Klassenräumen im EG; Modernisierung WC (Personal und Schüler)
- Vierter Bauabschnitt: Ausbau und Modernisierung des Nordtraktes – geplante Realisa-

tion 2012: Austausch der Dachfenster mit Beschattung; Erneuerung der Decken, Böden, Installationen und Beleuchtung; Verlängerung der Trennwände bis zur Rohbaudecke; Modernisierung WC; Erneuerung und Modernisierung der Ausstattung in den Klassen- und Fachräumen.

- Fünfter Bauabschnitt: geplante Realisation 2013: Umbau und Modernisierung (Böden, Beleuchtung u. Ä.) der Turnhalle sowie der Dusch- und Umkleieräume; Einbau von Fluchttüren; Verbesserung der Eingangs-, Ausgangs- und Fluchtwegsituation; Erweiterung Hausmeisterräume; restliche Ausstattung der Fach- und Klassenräume

Irene Brauchle, Projektleiterin





Franziska Uhl



Susanne Rommel



Frank Schmuck

Neues im Schuljahr 2009/2010

Neue Lehrkräfte

In diesem Jahr dürfen wir eine Reihe neuer Kolleginnen und Kollegen am Salvatorkolleg begrüßen

Frau Franziska Uhl stammt aus Bad Wurzach und hat im Jahr 2001 ihr Abitur am Salvatorkolleg abgelegt. Zum Studium ihrer beiden Unterrichtsfächer ging Frau Uhl an die Universität Konstanz, wo sie auch ihr 1. Staatsexamen ablegte. Die Referendarsausbildung absolvierte sie wieder in der Nähe ihrer Heimat, am Gymnasium Bad Waldsee. Seit September verstärkt Frau Uhl das Kollegium ihrer „alten“ Schule und unterrichtet die Fächer Mathematik und Englisch. Frau Uhl ist Klassenlehrerin der Klasse 7a.

Bereits seit dem Februar dieses Jahres unterrichtet Frau Susanne Rommel die Fächer Biologie und Chemie an unserer Schule. Frau Rommel stammt aus der Nähe von Regensburg. An der dortigen Universität hat sie auch ihre beiden Fächer studiert, bevor es sie mit ihrer Familie nach Oberschwaben zog. Hier hat sie sich offenbar gut eingelebt und verstärkt unsere naturwissenschaftliche Fachschaft.

Seit dem Frühjahr 2009 ist das Salvatorkolleg auch Ausbildungsschule, an der Referendare des Staatlichen Seminars Weingarten ihre praktische Ausbildung absolvieren. Wir sind sehr froh, junge Kollegen in der Ausbildung an unserer Schule zu haben und hoffen, dass sowohl diese selbst als auch die Schule vom gegenseitigen Austausch profitieren.

Seit Februar ist Frau Marion Komenda an unserer Schule. Sie stammt aus Walldürn – im Norden Baden-Württembergs – und hat an der Universität Freiburg studiert. Frau Komenda absolviert das Referendariat in den Fächern Englisch, Biologie und katholischer Religionslehre und unterrichtet in diesem Schuljahr diese Fächer teilweise im eigenständigen Unterricht.

Herr Frank Schmuck ist ebenfalls seit Februar wieder an unserer Schule. Herr Schmuck stammt aus Bad Wurzach (Starkenhofen) und hat am Salvatorkolleg im Jahr 2001 das Abitur abgelegt. Nach dem Diplomstudium im Fach Physik an der Universität Ulm legte er die erforderlichen Prüfungen ab. Seine praktische Ausbildung findet in den Fächern Physik und Mathematik statt; er unterrichtet diese Fächer ebenfalls im eigenständigen Unterricht.



Marion Komenda

Dankenswerter Weise hat im ersten Halbjahr dieses Schuljahres Herr Hans-Albrecht Schnitzler aus Bad Waldsee einen Lehrauftrag in der Jahrgangsstufe 11 im Fach Latein übernommen. Herr Schnitzler hat bis zum vergangenen Schuljahr am Gymnasium in Bad Waldsee die Fächer Latein und katholische Religionslehre unterrichtet; zugleich war er Fachberater für das Fach Religion. Durch seine Bereitschaft, bei uns zu unterrichten, hilft Herr Schnitzler uns aus einem Engpass, der zurzeit im Fach Latein besteht.

Elternbeirat

ElternvertreterInnen und deren StellvertreterInnen im Schuljahr 2009/2010

Kl. 5 a: Herr Dr. Thomas Twardzik
Frau Monika Neumann

Kl. 5 b: Frau Andrea Mall
Herr Gebhard Schöllhorn

Kl. 5 c: Herr Ulrich Blanke
Frau Marianne Merk

Kl. 5 d: Herr Jochen Pfeifer
Herr Vitus von Waldburg-Zeil

Kl. 6 a: Herr Hubert Erath
Frau Waldtraud Heinrich

Kl. 6 b: Herr Wolfgang Gomm
Herr Thomas Rinker

Kl. 6 c: Herr Andreas Brand
Herr Jürgen Kegel

Kl. 7 a: Frau Dr. Brigitte Reuther
Herr Gerd Weinrich

Kl. 7 b: Herr Peter Zimmermann
Frau Beate Ziebolz

Kl. 7 c: Frau Andrea Hartmann
Frau Alexandra Mahle

Kl. 7 d: Frau Christine Spieler
Frau Gabriele Schmid

Kl. 8 a: Frau Elisabeth Jäger
Frau Disam-Kaiser

Kl. 8 b: Frau Christa Stützle
Frau Doris Schäfer

Kl. 8 c: Frau Gerda Pottkämper
Herr Erich Jehle

Kl. 8 d: Herr Clemens Hering
Frau Regina Mezger

Kl. 9 a: Frau Daniela Udris
Frau Petra Jany

Kl. 9 b: Frau Anita Zwerenz
Frau Inge Kenzian

Kl. 9 c: Frau Sonja Mönig
Herr Reinhold Albrecht

Kl. 10 a: Frau Beate Hummel
Frau Brigitte Rall-Hermann

Kl. 10 b: Frau Jacqueline Quint
Frau Claudia Paulus

Kl. 10 c: Frau Anita Fimpel
Frau Annemarie Hildebrand

Kl. 11 a: Frau Rita Sigg
Herr Peter Sellmayr

Kl. 11 b: Frau Gertrud Strahl-Nothelfer
Herr Hubert Willburger

Kl. 11 c: Frau Silvia Model
Herr Alois Willburger

Kl. 12: Herr Franz Fähndrich
Frau Karin Fürgut
Frau Kathrin Mangold
Frau Eva-Maria Tüchert
Frau Susanne Brauchle

Kl. 13: Frau Karin Berres
Frau Maria Fassnacht
Herr Dr. Roland Graf
Herr Karl-August Mohr
Frau Petra Müller

1. Vorsitzende: Frau Dr. Brigitte Reuther
2. Vorsitzende: Frau Christa Stützle

Elternbeirat: Rück- und Ausblick

Dieses Schuljahr ging eine Ära zu Ende. Neun Jahre lang hat Brigitte Rall-Hermann, in den letzten Jahren mit Astrid Maier an der Seite, umsichtig und mit wachsender Akzeptanz die Elternarbeit am Salvatorkolleg in der Funktion als Elternbeiratsvorsitzende geprägt und modernisiert. Angefangen zur Jahrtausendwende als frisch gewählte 5er-Elternvertreterin stellte sie sich dieser Aufgabe, nachdem niemand der Altgedienteren für dieses Amt zur Verfügung stand. An der Seite von insgesamt drei Schulleitungen lagen die entscheidenden Jahre in der Zeit, in der Robert Häusle die umfangreichen schulpolitischen Vorgaben des Landes auch am Salvatorkolleg umzusetzen hatte. Es gelang ihr, nach und nach ein leistungsfähiges Team an MitstreiterInnen zu gewinnen, um die zunehmenden Aufgabenfelder und die wachsende Elterneinbindung zu bewältigen. Insbesondere die Verkürzung der Gymnasialzeit mit der Notwendigkeit einer Mittagsverpflegung sowie die Weichenstellungen bei der Umsetzung der neuen Bildungspläne haben viel Kraft und Zeit gebunden. Es gab und gibt diesbezüglich viel Verunsicherung mit einem hohen Informations- und Gesprächsbedarf – nicht nur in der Elternschaft, auch bei Schülern und Lehrern. Nicht zu vergessen in diesem Zusammenhang

ist die intensive Auseinandersetzung mit den verschiedenen am Schulleben Beteiligten hinsichtlich der Profilbildung. In ungezählten Sitzungen und Terminen rund um das Thema „Schule“ ist sie als fünffache Mutter fast zwangsläufig zu einer unschätzbar wichtigen Expertin geworden. Umso mehr freut es ihr Team im Elternbeirat, dass sie sich nach Abgabe des Elternbeiratsvorsitzes nun doch nicht ganz aus der Elternarbeit zurückzieht, sondern sich in der 10ten Klasse ihrer Jüngsten noch einmal für das Amt des Elternvertreters zur Verfügung gestellt hat. Sie wird sich nun mit deutlich mehr privater Freizeit weiterhin im Bauausschuss der Schule engagieren und so den sich noch über Jahre hinziehenden Umbau der Schule mit ihren bereits erworbenen Kenntnissen begleiten.

Durch die Elternbeiratswahlen im Oktober legitimiert, wurde der Führungsstab weitgehend im Team weitergereicht, sodass eine Kontinuität in der Elternarbeit gewährleistet ist. Wir sind uns sicher, mit dem nicht mehr ganz so neuen Schulleiter Pater Friedrich Emde in bewährter vertrauensvoller Atmosphäre weiter an einer gelebten Erziehungspartnerschaft von Elternhaus und Schule voranzukommen.

Wichtige Meilensteine im zurückliegenden Schuljahr waren diesbezüglich die Feedback-

Fortbildung für Elternvertreter (das Lehrerkollegium wird Anfang Dezember geschult), sowie die samstägliche Klausurtagung der Schulleitung mit dem Elternbeiratsteam im Kloster Rot an der Rot im Juni. Hier wurden Nah- und Fernziele der gemeinsamen Arbeit unter Berücksichtigung der jeweiligen Kompetenzen und Zuständigkeiten ausgelotet. In überraschender Übereinstimmung wurde hierbei vor allem eines überdeutlich: Unsere schnelllebigen, modernen Zeiten machen die Orientierung in der häuslichen wie der schulischen Erziehung nicht eben leichter und es bedarf weit mehr als früher der intensiven Kommunikation aller beteiligten Gruppen an der Schule untereinander, um falschen Erwartungen und Missverständnissen vorzubeugen. Die unabdingbare Basis für ein gutes und unseren Kindern gedeihliches Schulklima ist ein tragendes gegenseitiges Vertrauen. Dies ist das allem Anderen übergeordnete Ziel, an dem Elternteam und Schulleitung weiterhin intensiv arbeiten müssen und dabei jeweils auf großen Rückhalt in der gesamten Elternschaft bzw. dem Lehrerkollegium hoffen.

Brigitte Reuther, Elternbeiratsvorsitzende

*vorne: H. Hering,
Fr. Jäger; hinten:
Fr. Mezger, Fr. Reuther,
Fr. Stütze, Fr. Schäfer,
Hr. Erath, Fr. Mahle,
Fr. Rall-Hermann,
Fr. Udris*



Chronik

Aktivitäten an der Schule

21.10.08 Elternbeiratsteam trifft neue ElternvertreterInnen Klassen 5; Informationsabend des Elternbeiratsteams für die neuen ElternvertreterInnen der Klassenstufe 5

13.11.08 Elternbeiratssitzung

Nov. 08 Präsentation und Sammelbestellung der Schul-T-Shirts an den Lehrer-Sprechtagen, organisiert vom Elternbeiratsteam und der Klassenstufe 6

03.12.08 Pausenverkauf der Klasse 5a zu Gunsten des Projekts „Wir für unsere Neuen“

12.12.08 „Elternbeiratsteam trifft neue EVs“ – Informationsabend des Elternbeiratsteams für neue u. interessierte ElternvertreterInnen

26.01.09 „Gemeinsam den Bildungsweg der Kinder begleiten“ – Vortrag von Dipl. Päd. Paul Stollhof, Sießen, für die Eltern der Klassenstufe 5, organisiert vom Elternbeiratsteam

11.02.09 Pausenverkauf der Klasse 5b zu Gunsten des Projekts „Wir für unsere Neuen“

18.02.09 Unterstufenausschuss des Elternbeirats: Information und Austausch der Elternvertreter und geladener Lehrer zum Thema: „NWt – ein neues Hauptfach im G8“

04.03.09 Vortrag zum Thema „Magersucht“ mit der Psychotherapeutin Linda Beeking, Bad Waldsee, organisiert vom Elternbeiratsteam und der SMV

23.03.09 „Wie gehen wir mit dem Leistungs-

druck in der Schule um?“ – Vortrag von Herrn Paul Stollhof, Sießen, für die Eltern der Klassenstufe 6, organisiert vom Elternbeiratsteam

25.03.09 „Chancen und Risiken der Pubertät“ – Vortrag von Herrn Paul Stollhof, Sießen, für die Eltern der Klassenstufe 7, organisiert vom Elternbeiratsteam

08.03.09 Präsentation und Sammelbestellung der Schul-T-Shirts am Tag der offenen Tür, organisiert von der SMV und dem Elternbeiratsteam

30.04.09 „ÄIFS= Ärztliche Informationsstunde zu Fragen der Sexualität“ – ein neu ins Schulprogramm aufgenommenes Aufklärungsprojekt der Klassenstufe 9 in geschlechtsgetrennten Kleingruppen (auch am 07.05.2009)



*P. Friedrich Emde,
Frau Brigitte Rall-Hermann*

05.05.09 „Das Wurzacher Schloss 1940-1945“ – Vortrag von Frau Gisela Rothenhäusler, organisiert von der SMV und dem Elternbeiratsteam

13.05.09 Elternbeiratssitzung

13.06.09 Klausurtagung der Schulleitung und des Elternbeiratsteams in Rot a.d.R.

20.06.09 Fortbildung für ElternvertreterInnen zum Thema: Feed-Back-Kultur, „Rückmeldekultur an der Schule“, Angebot der Schulleitung des Salvatorkollegs

02.07.09 „Pubertät – Alkohol, Drogen und andere Risiken“ – Vortrag von Herrn Paul Stollhof, Sießen, für die Eltern der Klassenstufe 8, organisiert vom Elternbeiratsteam

02.07.09 Pausenverkauf der Klasse 5c zu Gunsten des Projekts „Wir für unsere Neuen“

22.07.09 „MFM“ – ein ins Schulprogramm aufgenommenes sexualpädagogisches Projekt der Klassenstufe 5

Weitere Aktivitäten

Teilnahme an der Fachtagung „Doppelte Abiturientenjahrgänge 2012 – „Hochschulpakt 2020“ am 17.01.2009 in Ulm

Teilnahme an den Sitzungen des Elternnetzwerkes Allgäu-Oberschwaben in Leutkirch am 21.01.09 und in Wangen am 17.06.09

Teilnahme an den Sitzungen des Arbeitskreises Schulgemeinde des Salvatorkollegs am 18.11.08 und am 04.05.09

Teilnahme am Treffen der Elternbeiräte unseres Schulverbundes in Ellwangen 03./04.04.09

Teilnahme am Treffen der Elternbeiräte der Diözese Rottenburg/Stuttgart in Obermarchtal am 23.01.09 und am 25.04.09

Teilnahme am Treffen des Arbeitskreises der Elternbeiräte der Gymnasien des Regierungspräsidiums Tübingen in Mengen am 28.11.08 und in Sigmaringen am 28.03.09

Teilnahme an Sitzungen des Gesamtelternbeirats Bad Wurzach

SMV

Mit ein wenig Wehmut verabschiedet sich die SMV 08/09, denn dieses SMV-Jahr war neben viel Arbeit und Stress auch ein Jahr voller Erfolg, Lachen und viel Spaß.

Die frisch geborene SMV mit Anna Geray, Michaela Bendel, Vera Müller, Birgit Hausmann, Alexander Dorn, Matthias Pfeiffer und Jan Göthlich stürzte sich mit einem vielseitigen Programm in das neue Schuljahr. Unsere Teamfähigkeit wurde mit der ersten Aktion, dem alljährlichen Tanzabend, auf die Probe gestellt. Nach einer sehr chaotischen Vorbereitung unter Zeitdruck lief alles dennoch überraschend gut. Schon nach kurzer Zeit war der Aufenthaltsraum brechend voll und die Teilnehmer des Tanzwettbewerbs wurden begeistert angefeuert.

Mit dem 1. Dezember wurde auch das erste Türchen unseres nagelneuen Adventskalenders geöffnet. Dazu hatte sich das gesamte SMV-Rudel in einer Werkstatt versammelt, um dort mit reichlich linken Händen ein einfaches Holzbrett zu einem wahren Kunstwerk zu verarbeiten. Jeden Tag durfte sich ein anderer Schüler über eine kleine Weihnachtsüberraschung freuen. Außerdem hatten die Schüler die Möglichkeit, ihren Freunden Weihnachtsgrüße über den SMV-Nikolaus zukommen zu lassen. Auch für uns gestaltete

sich dies als sehr spaßige Angelegenheit. Bevor der letzte Schnee geschmolzen war, schickten wir unsere Schneehasen für einen Tag in die Schweizer Berge, um für ein letztes Mal die Wintersportgeräte an die frische Luft zu bringen.

Doch neben unseren Spaßaktivitäten lag es uns auch sehr am Herzen, ernstere Themen in unser Programm mit einfließen zu lassen. So organisierten wir in Kooperation mit dem Elternbeirat einen Vortrag für Schüler und Eltern zum Thema „Essstörungen bei Jugendlichen“.

Im zweiten Halbjahr ging es weiter mit sportlichem Programm für die Unterstufe: ein Fußballturnier. Dabei zeigten sich auch schon in jungen Jahren engagierte Cheerleader, die alle Blicke auf sich zogen.

Auch der Osterhase verirrte sich in diesem Jahr in unseren Schulhof und verlor dabei viele kleine gelbe Eier, die die damaligen Fünftklässler begeistert suchen durften. Der Osterhase wurde dabei tatkräftig unterstützt von der SMV und der KSJ.

Aus Zeitgründen verlegten wir die legendäre Herbstfete in diesem Jahr auf das Frühjahr. Bei offenem Feuer, einer kühlen Maibowle und rockigen Tönen der Gruppe Band-It (u.a. mit Albrecht Möhrle, Peter und Dieter Allgaier) gestaltete sich der Abend sehr gemütlich. Auch dieses Jahr lockte die Bregenger See-

bühne einen ganzen Bus voller interessierter Schüler an. So machten wir uns nach einer kurzen Einführung in die Verdi-Oper „AIDA“ auf in Richtung der blauen Füße. Unsere Erwartungen wurden dabei um Längen übertroffen.

Die traditionelle „Bayerische Nacht“ bildete den krönenden Abschluss unserer Arbeit. Bei zünftiger Musik der „Blaskapelle ExBIERience“ saßen Lehrer, Schüler und Ehemalige bei Bier und Weißwurst gemütlich zusammen. Bis auf einen kurzzeitigen Stromausfall, der von unserem allseits beliebten Hausmeister Franz mit einem lässigen „des hommer glei“ kommentiert und anschließend sofort behoben wurde, war die „Bayerische Nacht“ in diesem Jahr ein voller Erfolg. Für seine große Hilfe über das ganze Jahr hindurch wollen wir uns bei unserem Hausmeister nochmals bedanken: Dankeschön!

Auch der Elternbeirat unterstützte uns tatkräftig, sei es mit einem Zuschuss für das SMV-Brett oder mit organisatorischer Hilfe bezüglich des Vortrags zum Thema „Essstörungen“. An dieser Stelle ist es uns auch sehr wichtig, Herrn P. Friedrich und Herrn Amann nochmals zu danken. Ihre Amtseinführung im November 08 war auch für uns ein großer Tag, schließlich begrüßt man nicht jeden Tag eine neue Schulleitung vor gefühlten zwei Millionen wichtigen Menschen. Es war für sie und



Wilder Hund
Patrick Deckart und
Kai Hengge, Kl.7b

für uns das erste Jahr und wir haben unsere Sachen beide gut gemacht. Der Unterschied ist, dass wir (bis auf Michi Bendel und Anna Geray) den SMV-Thron verlassen haben, um uns auf das noch bevorstehende Abitur vorzubereiten. Natürlich wollen wir auch neuen aktionswütigen und engagierten Schülern Platz machen.

Für unseren Abgang hatten wir uns etwas ganz Besonderes überlegt: Die Schulgemeinde wurde bei der Schlussfeier mit einem Film von und mit uns überrascht. Wir hoffen,

dass euch Karla Kolumna und Tom Turbo in Erinnerung geblieben sind und dass auch wir es bleiben!

Für das kommende Schuljahr wünschen wir der neuen SMV nur das Beste, vor allem viel Spaß und gute Nerven!

Wir lieben die SMV. Und ihr tut es insgeheim auch.

Eure (ehemalige) SMV

Anna, Michi, Biggi und Vera







Klasse 5a

3. Reihe v. l.: Chiara-Marie Vöhringer, Charlotte Stei, Simone Ritscher, Sandra Fleisch, Lea Poxleitner, Anna Loriz, Lucas Gersten, Sebastian Heine, Andreas Rock

2. Reihe v. l.: Ann-Sophie Graf, Ida Mohr, Mandy Raum, Nadine Kober, Dela Neumann, Elena Sachs, Alexandra Stoll, Lina Reutlinger, Philipp Bräuchler

1. Reihe v. l.: Ray Ruf, Achim Gapp, Philipp Schwarz, Tristan Twardzik, Nicolas Weinert, Nico Epple, Fabian Huber, Claudia Lichtensteiger, Regine Zeh, Anna Kaiser. Nicht auf dem Foto: Finn Biester

Klassenlehrer: Dieter Allgaier



Klasse 5b

3. Reihe v. l.: Kilian Hlawatschek, Christopher Löhmann, Martin Mischo, Korbinian Heinrich, Felix Burr, Jan Heinrich, Yannik Daiber, Michael Schöllhorn, Robin Mall, Fabian Ronge

2. Reihe v. l.: Nathalie Stadler, Selin Arpacı, Jan Schönegg, Julia Großmann, Jana Prothmann, Luis Schöllhorn, David Vollmar, Luan Seferovic

1. Reihe v. l.: Melike Özkan, Laura Seitz, Laura Klöckler, Lea Wetzler, Pamela Buchschuster, Katharina Zapf, Monja Fink, Alisa Schele, Britta Greshake, Lisa Petretti

Klassenlehrer: Josef Heine



Klasse 5c

3. Reihe v. l.: Sarah Hirschle, Fabian Rau, Josef Demmel, Jonathan Blanke, Agnesa Ferataj, Annabell Wolf, Lorena Wolf, Lea-Luisa Bank, Selina Gropper

2. Reihe v. l.: Niklas Reuber, Michel Stirner, Selina Sandel, Theresa Hierlemann, Philipp Merk, Andreas Paulus, Nico Rinker, Jonas Ackermann

1. Reihe v. l.: Theresa Neff, Tamina Gasser, Hannah Mischo, Stefan Fleiss, Simon Jack, Nora Schöneegg, Leonie Allgaier, Lea Fricker, Stefanie Keßler. Nicht auf dem Foto: Alina Bank

Klassenlehrer: Florian Tobisch



Klasse 5d

3. Reihe v. l.: Franziska Pfender, Colin Mitter, Hannes Feurle, David Grasel, Julian Neumaier, David Spieler, Julian Bauer, Simon Wirth, Erik Felde

2. Reihe v. l.: Alena Sieber, Inka Hafner, Anna Hafner, Charlotte Elsäßer, Judith Bauer, Michael Strasser, Lorenz Vincon, Kevin Kienle, Tom Mentz

1. Reihe v. l.: Leopoldina von Walburg-Zeil, Kathrin Jaworski, Luca Müller, Laura Schmid, Jana Münsch, Sabrina Birk, Sara Sachs, Valdrin Hoti, Johannes Ewald, Jan Eisenhauer. Nicht auf dem Foto: Fabian Pfeifer

Klassenlehrer: Christine König

Schulprogramm

Das Schulprofil entfaltet sich zunächst im Unterricht. Darüber hinaus gibt es an der Schule vielfältige Elemente, die dieses Profil weiter akzentuieren: das Schulprogramm

Stand: September 2009

Personalität

Die Heranwachsenden in ihrer Einzigartigkeit bestärken, zur Eigeninitiative und Mitverantwortung anregen und entsprechend der individuellen Möglichkeiten unterstützen, um die persönlichen Begabungen auszubilden.

Solidarität

Die Förderung einer Kultur des Lebens und der Wertschätzung: Hilfsbereitschaft, Toleranz, Teamfähigkeit und Selbstvertrauen.

Spiritualität

Zeitgemäße und alltägliche Möglichkeiten, Jesus Christus in das Schulleben einzubeziehen und die Tragfähigkeit des Glaubens der Schüler zu bestärken.

Universalität

Im offenen Dialog mit anderen Ländern und Kulturen die eigene Rolle im Leben finden.

	alle Jahrgangsstufen	5	6
Personalität	Das Methodentraining akzentuiert das schulische Lernen durch die Förderung wesentlicher Kompetenzen.	Das eigene Arbeiten organisieren	Nachschlagen und Lerntechniken; kleine Referate halten
	Arbeitsgemeinschaften: Chor, Bläser Sport Theatergruppen Begabungsförderung	Morgenkreis Eintägige Klassenfahrt MfM: sexualpädagogisches Projekt Bus-Sicherheit: Verkehrserziehung und -training	Morgenkreis eintägige Studienfahrt Schullandheim
Solidarität	Wintersporttag als gemeinsame Aktion aller Arbeitskreis Schulgemeinde als Möglichkeit zum Austausch über das Schulprofil	Einschulungsfeier am Sonntag vor Schuljahresbeginn Besinnungstage in Lochau „Wir für die Neuen“: Pausenverkauf zu Gunsten der neuen Fünftklässler	Lerntraining mit Lerncoaches Pausenverkauf für Schullandheim und Schulsozialprojekt
Spiritualität	Gottesdienste für – Jahrgänge – zu besonderen Anlässen, z.B. im Kirchenjahr	Gebete Klassen- und Stufen-gottesdienst	Gebete Klassen- und Stufen-gottesdienst Gottesdienst im Schullandheim
Universalität	Informationsveranstaltungen zu Auslandsaufenthalten in unterschiedlichen Jahrgangsstufen		

	7	8	9
Personalität	Sachtexte, Textarbeit: freie Studien (Biologie) Morgenkreis Ausflug oder Klassen- lehrertag Bus-Sicherheits- training Drogenprävention	Informationen sam- meln und daraus Referat entwickeln: Freie Studien (Deutsch) Entägiger Ausflug	Erstellen eines Prakti- kumsberichts, Präsen- tation des Praktikums Bewerbung/Bewer- bungstraining Berufsorientierungs- praktikum (BoGy) ÄGGF: Ärztliche In- formationsstunde zu Fragen der Sexualität
Solidarität	Besinnungstag in Unterschwarzach		Patenschaften für die neuen Fünftklässler
Spiritualität	Gebete Klassen- und Stufen- gottesdienst	Gebete Stufengottesdienst Gottesdienst zur Halbzeit	Gebete Stufengottesdienst Gottesdienst zum BoGy
Universalität	Schüleraustausch mit Wallingford und Luxeuil les Bains	Schüleraustausch mit Wallingford und Luxeuil les Bains	Schüleraustausch mit Wallingford und Luxeuil les Bains

	10	Kurstufe
Personalität	Präsentation: Körpersprache, Strukturierung Recherchieren; Hausarbeit er- stellen und im Referat präsentie- ren: Freie Studien (Religion) Vorbereitung der Anforderungen der Präsentationsprüfungen Kursplanungsberatung Tanzkurs und Tanzkränzchen	Teamarbeit, Exzerpieren, Struk- turieren, Vortragen, Argumentie- ren, Hausarbeit: – Philosophisch-Theologisches Forum – Seminarkurs Studientage: Berufs- und Studien- beratung Abiturfeier
Solidarität	KSJ-Mentorenkurse Dachau-Fahrt	Sozialpraktikum
Spiritualität	Gebete Stufengottesdienst Besinnungstage	Gebete Stufengottesdienst Gottesdienst zum Sozialprakti- kum und zur Abiturfeier Besinnungstage in der Abiturzeit
Universalität	DELFL (Französisches Sprachdi- plom) Auslandsaufenthalte	TOEFL (Englisches Sprachdiplom) Studienfahrt in Hauptstädte Europas



Tag der offenen Tür am 8. März 09

Buntes Programm und viel Informationen

Nach dem von Pater Hubert und Pater Friedrich gemeinsam zelebrierten und musikalisch von der Instrumentalgruppe und dem Schulchor unter der Leitung von Christine Halbauer mit gestalteten Festgottesdienst eröffnete Schulleiter Pater Friedrich gemeinsam mit Elternbeiräten mit einer Info-Veranstaltung den Tag. Er gibt Eltern zukünftiger Fünftklässler des Gymnasiums die Möglichkeit zur Information vor Ort.

Dann ging es Schlag auf Schlag: Musikvorführungen vom Streicher-Ensemble und Neigungskurs Musik der Klasse 13 und die Bigband sorgten für die richtigen Töne, die Anfangskurse Englisch und Französisch boten Sketsche und Spielszenen in der entsprechenden Sprache und die Theater-AG der Klassen 5 und 6 brachte „Mit und ohne Meise“ gespielte Gedichte zum Vortrag.

Viele naturwissenschaftliche Experimente luden im Physiksaal zum Mitmachen ein. Die Biologen schickten mit ihrem Quiz die Besucher auf eine Reise in das menschliche Auge und die Abitur – Chemiker luden zu ihrer lauten, farbenfrohen und durchaus nicht geruchslosen Chemieshow ein, während beim Philosophisch-Theologischen Forum

der 12. Klasse die Begabungsförderung der Schule eine Bühne bekam. In der Turnhalle gab es neben sportlichen Vorführungen der Judoka beim „Badminton für Jedermann“ auch Sport zum Mitmachen. Dort präsentierte die SMV mit ihrer Modenschau die diesjährige Kollektion der Schulshirts, die man praktischerweise zwei Stockwerke höher bestellen konnte. Wer es gerne etwas ruhiger wollte, konnte im Gottesdienstraum ein wenig die Seele baumeln lassen oder im Schloss eine Führung durch den Ostergarten im Dachgeschoss mitmachen. Direkt darunter konnten in den Kunsträumen die Schülerarbeiten aller Jahrgangsstufen bewundert werden und nebenbei versprach ein zünftiger Brunch eine kräftige Stärkung. Apropos leibliches Wohl: Kaffee und Kuchen, frische Waffeln, Mittagessen und Salatbar in der Mensa waren nur einige Möglichkeiten, um sich bei netten Gesprächen zu erholen. Für geistige Nahrung war ebenfalls gesorgt: Ein Bücherflohmarkt und die Schülerbibliothek luden zum Stöbern und Lesen ein.

Informationen über die Arbeit der KSJ-Schülermentoren, Informationen über Fair Trade Artikel sowie zum Schulsozialprojekt der Salvatorianer in Kolwezi/Kongo ergänzten die „geistige Nahrung“ für die Besucher. Wen es von den Schülern in die Ferne ziehen mochte, der konnte sich unter dem Motto „Ich will weg!“ bei der Stiftung Gymnasium Salvatorkolleg „Horizonte für die Zukunft unserer Kinder“ die Erfahrungsberichte ihrer Mitschüler über deren Auslandsaufenthalte anhören. Auch die einstmals „erste“ Fremdsprache des Kollegs, Latein, feierte mit „Latine cantare necesse est“ („Lateinisch singen – des bringt's“) sowie den Spielszenen der Klasse 6 „aus dem Leben einer römischen Familie“ und der Ausstellung „Vita Romana“ ein Comeback. Für die kleinen Besucher war ebenfalls einiges geboten: „Spielen Malen Basteln“ hieß es für sie in der Obhut der KSJ-Schülermentoren und die Größeren hatten mit der Schulhausrallye jede Menge Spaß.

Uli Gresser (vgl. derwurzacher)

Aus dem Schulleben 2008/09

Chor

Der Schulchor blickt auf ein ereignisreiches Schuljahr zurück. Nach dem Auftritt zur Amtseinführung von Pater Friedrich Emde am 9. Oktober 2008 folgte am 7. Dezember ein feierlich besinnliches Adventskonzert, das gemeinsam mit der Streicher-AG, den Schlossbläsern und einem Querflötenquartett gestaltet wurde.

Am 8. März 2009, dem „Tag der offenen Tür“ des Salvatorkollegs, wirkte der Schulchor bei der Gestaltung des Gottesdienstes mit. Es erklangen afrikanische Gospels, die von Franziska Angerer (8c) an der Djembe, Dominik Minsch (8c) an der Konga und Fabian Siebenrock (9b) an der Cajon souverän und lebendig begleitet wurden.

Den Abschluss und Höhepunkt des Schuljahres bildete die Aufführung eines Querschnitts aus dem Musical „My Fair Lady“ im Rahmen des Wurzacher Kultursommers am 28. Juli 2009. Hierbei wurde der Chor von einer Combo, bestehend aus einem Saxofon (Johannes Fleischer, 11a), Kontrabass (Florian Tüchert, 11a), Klavier (Michael Schönball, 12), sowie Stefan Hartmann (12) am Schlagzeug, unterstützt. Die Solisten des Abends – Katharina Amann, Anna Neubauer und Johannes Tress (13) – trugen durch ihre sehr guten sängerischen und szenischen Leistungen zum

Gelingen dieses stimmungsvollen Sommerabends bei.

Ich danke allen Sängerinnen und Sängern für Ihr Engagement und freue mich auf ein weiteres musikalisch abwechslungsreiches Schuljahr mit dem Schulchor!

Christine Braig

Die Streicher-AG

Endlich Freitag!, die Schulwoche ist fast geschafft! Wenn dann endlich der Gong erklingt, der das Ende der 5. Stunde und damit das Wochenende einläutet, dann stürzen die meisten Schüler aus der Schule. - Die meisten, aber nicht alle. Es gibt da noch eine kleine Gruppe von Schülern (und Lehrern), die mit verhältnismäßig handlichen oder auch sehr unhandlichen Kästen (Kontrabass) in Richtung Gottesdienstraum pilgert. Wenn dann alle Instrumente von ganz klein bis ganz groß ausgepackt und eingestimmt sind, kann die Probe beginnen. Gemeinsam mit unserer Dirigentin Frau Edeltraud Häusle proben wir, die Streicher-AG, nun schon seit sechs Jahren jeden Freitag in der sechsten Stunde. Inzwischen ist ein beträchtliches Repertoire, das von bekannten, klassischen Stücken, wie Teilen aus den „Vier Jahreszeiten“ oder der

„Nussknacker Suite“, über Ragtimes bis zu Popstücken, wie z.B. „The Rose“, reicht, entstanden. Aber nicht nur die Anzahl der Stücke ist gewachsen, nein, auch die Zahl unserer Mitglieder hat sich vergrößert, sodass unsere „Streichergruppe schon fast ein Streichorchester (mit 10 Mitgliedern) geworden ist“, wie Pater Friedrich an der Einschulung der neuen Fünftklässler bemerkte.

An einigen Terminen verlassen wir den Gottesdienstraum und versuchen unsere Zuhörer mit unserem Spiel zu unterhalten und zu begeistern. So beginnt ein jedes Schuljahr für die Mitglieder der Streicher-AG mit einer Probe am Samstag vor Schulbeginn, damit wir am Sonntag bei der Einschulung auch für alle Fälle gewappnet sind. Das sich daran anschließende, schon zur Tradition gewordene gemeinsame Pizzaessen ermöglicht es unserer Streichergruppe, sich auch einmal außerhalb des Gottesdienstraumes zu treffen. Dabei entstanden schon geniale Ideen, wie zum Beispiel die im Zusammenhang mit der Bundestagswahl stehende Idee einer eigenen Streicherpartei, die sich besonders für die Rechte der gesellschaftlich ausgegrenzten und oftmals diskriminierten Bratschen einsetzen und die erste Geige durch Celli ersetzen sollte.

Wenn dann die wöchentlichen Proben wieder aufgenommen werden, beginnen wir uns



auf das alljährliche Weihnachtskonzert, das gemeinsam u.a. mit dem Schulchor jedes Jahr in der Adventszeit in St. Verena stattfindet, vorzubereiten. Gleich nach der Weihnachtszeit und Neujahr folgt dann der Tag der offenen Tür, auf den es sich vorzubereiten gilt. Abgesehen von diesen festen Terminen, haben wir ab und zu auch andere Auftritte, wie zum Beispiel im letzten Jahr die Mitgestaltung eines Gottesdienstes in der Adventszeit gemeinsam mit dem Kirchenchor. Eine Tradition anderer Art ist für uns inzwischen unsere alljährliche kleine Weihnachtsfeier in der letzten Probe vor den Weihnachtsferien geworden. Mit Punsch, Gebäck, Weihnachtsgeschichten und Weihnachtsliedern geht somit jede letzte Stunde vor Weihnachten zu Ende.

Zu guter Letzt möchte ich, im Namen der Streicher-AG, einen ganz besonderen Dank an unsere Dirigentin Frau Edeltraud Häusle aussprechen, die jeden Freitag Zeit findet, mit uns zu proben und dank der wir immer mit genügend Noten und Stücken versorgt sind, auch wenn mal eine Stimmgruppe alles vergessen hat.

Anika Bauer, Kl. 11a

Gemeinsame Konzerte

Weihnachten

Konzert zeigt hohes Niveau der Schüler

BAD WURZACH (sz) - Das frühklassizistische Interieur der Stadtkirche St. Verena hat der musikalischen Brillanz der Schüler des Salvatorkollegs beim Konzert einen würdigen Rahmen gegeben. Neben dem Schulchor und den Schlossbläsern erfreuten auch die Streicher-AG und das neugegründete Querflötenquartett das zahlreich erschienene Publikum.

Zu diesem Zweck wurden nicht nur alle Register des schulischen Musizierens gezogen, sondern zudem ein wohl proportioniertes Programm erstellt, das einen musikhistorischen Bogen vom Frühbarock bis zur Gegenwart spannte.

Bereits der Beginn des Konzerts gab einen Eindruck vom insgesamt hohen Niveau der schulischen Musikabteilungen. Die Streicher-AG unter der Leitung von Edeltraud Häusle interpretierte für ein Adventskonzert geradezu verbindliche Werke wie Johann Sebastian Bachs „Wachet auf! Ruft die Stimme“ oder das anspruchsvolle, meisterhaft gespielte „Pastorale“ von Arcangelo Corelli. Abwechslungsreich gestaltete sich auch die Titelauswahl des Schulchors und seiner neuen Leiterin

Christine Halbauer. Mit Kenneth Browns „Glory to thee“ konnte sich das Publikum am Werk eines zeitgenössischen Komponisten erfreuen, musste dabei aber keineswegs auf liebgewonnene Favoriten der Adventsmusik verzichten – auch nicht auf Händels unverzichtbares „Tochter Zion“, das durch Orgel- und Querflötenbegleitung seine Wichtigkeit geradezu zur Monumentalität steigerte: Man musste um die Fensterscheiben im Kirchenschiff bangen.

Eine Premiere besonderer Art feierte das von Claudia Wick jüngst gegründete und erstmals auftretende Querflötenquartett der Oberstufe. Das langwierige und mühevoll Stimmen der Instrumente unter den wachsamem Augen und unbestechlichen Ohren der Leiterin zahlte sich aus: Virtuosen setzten die vier Flötistinnen das „Flötenquartett in G-Dur“ des Preußenkönigs und Querflötenenthusiasten Friedrich der Große um.

Alte Bekannte im besten Sinne sind hingegen die Schlossbläser, geleitet von Peter Schäd. Vorwiegend an frühbarocken Stücken bewiesen die sehr gut harmonisierenden Schulmusiker ihre Vortrefflichkeit, sei es bei Henry Purcells einschlägigem „Trumpet Voluntary“ oder bei der kniffligen „Canzona“ Adriano Banchieris, die in orchesterreifer Qualität dargeboten wurde. Kurzum: Ein berauschernder musikalischer Nachmittag, der aber nicht



nur Mitwirkenden und Publikum Anlass zur Freude bot, sondern auch den Schülern in Diur in der Demokratischen Republik Kongo. Die dortige Sekundarschule freut sich über großzügige Gaben der Konzertbesucher, die statt eines festen Eintritts zu freiwilligen Spenden aufgerufen waren.
SZ 11.12.2008

Kultursommer - Gemeinsames Konzert von Chor und Big Band

Im Rahmen des Bad Wurzacher Kultursommers gaben der Chor und die Big Band des Salvatorkollegs am 28. Juli 2009 ein gemeinsames Konzert. Die Schwäbische Zeitung berichtete von dem Ereignis am 30. Juli 2009:

Sommerabend wird zu Open-Air-Ereignis
BAD WURZACH – Das Salvatorkolleg hat am Dienstagabend innerhalb des Bad Wurzacher Kultursommers ein Konzert im Schlosshof gegeben. Der Chor und die Big Band der Schule boten unterhaltsame Klänge.

Mit einem Potpourri des Musicals „My Fair Lady“ trat der Schulchor unter Leitung von Christine Braig auf. Durch eine Combo taktischer unterstützt, präsentierten die Sängerinnen und Sänger dieses Werk in Originalsprache. Auflockernde Szenen, in denen der Sprachwissenschaftler Henry Higgins, von Johannes Tress sehr gut dargestellt, der Blumenverkäuferin Eliza Doolittle Übungen beibringt, um ihr eine bessere Zukunft zu ermöglichen, trugen zur Erheiterung bei. Anna Neubauer sang die Rolle der Eliza vorzüglich und bewies stimmliches Durchsetzungsvermögen. Die bekannten Nummern wie „The Rain in Spain“ und „I could have danced all night“ klangen frisch, und der Chor, der sich aus allen Altersschichten der Schule rekrutiert, verfügt über hohes gesangliches Potenzial. Kaum eine Intonationstrübung schmälerte den erfolgreichen Auftritt.

Im zweiten Teil bot die Big Band einen Einblick in ihr breites Repertoire. Dabei zeichnete sie sich durch ihren homogenen Klangkörper aus. Selbst nicht speziell für Big Bands kompo-

nierte Stücke wie der Titelsong zu „Titanic“ klangen jazzig. Unter der Leitung von Claudia Wick konnte die Formation musikalisch anspruchsvoll aufspielen. Selbst der Big-Band-Standard „In the mood“ gelang im letzten Teil präzise, wenn anspruchsvolle Rhythmen zu meistern sind. Das Trompetenregister speziell konnte klanglich überzeugen und verfügt über hohes Potenzial.

Unter dem Strich war das Konzert ein wirklich gelungener Auftritt der Schule, in der sie auf ihre vielseitigen musikalischen Ambitionen aufmerksam machte. Die lockere Atmosphäre dieses Sommerabends passte zu diesem Open-Air-Ereignis. Gewünscht hätte man sich eine Moderation, die die einzelnen Stücke zumindest angesagt hätte. Die vielen Solisten, die ihr Bestes gegeben haben, hätten es verdient gehabt, erwähnt zu werden. Denn eines ist klar: Das Salvatorkolleg Bad Wurzach verfügt über einen großen Fundus talentierter jugendlicher Musiker.

Wolfgang Roth

Freuen sich über ihren Sieg (von links): Johannes Lott, Jakob Lott, Andreas Lott, Daniel Weishaupt, Thaddäus Rauneker, Vera Müller, Rainer Petretti, Florian Lott und Nicolai Pritzl gewannen als „Lott Productions“ beim „Abgedreht!“-Jugendfilmfestival den ersten Preis der Jury und den Publikumspreis



Schüler verfilmen Heldengeschichte

Junge Amateure von 12 bis 24 Jahren mit Spaß und Interesse an der Filmerei werden alljährlich für das „abgedreht“-Filmfestival gesucht. In diesem Jahr wurden die Teilnehmer dazu aufgefordert, Beiträge zum Thema „Superhero“ einzureichen. Da wir auch schon in den Jahren zuvor an dem Wettbewerb teilgenommen hatten, war es für uns eine Selbstverständlichkeit, erneut einen Film zu drehen. Uns, einer Gruppe von Kollegsschülern und Ehemaligen im Alter zwischen 18 bis 22 Jahren, ging es dabei weniger um eine gute Platzierung im Wettbewerb, vielmehr stand für uns das gemeinsame kreative Projekt per se im Vordergrund.

Die größte Herausforderung stellte dabei die zeitliche Koordination der insgesamt 10 Crewmitglieder dar, Beruf- sowie Schüler- und Studentendasein zu vereinbaren. Bevor es allerdings mit den Dreharbeiten so richtig losgehen konnte, galt es eine gute Idee in ein stimmiges und spannendes Drehbuch zu verpacken, die Kameraeinstellungen in einem Story-Board festzulegen, Drehorte zu finden sowie die Requisiten aufzutreiben. Jene Arbeitsschritte liefen in diesem Jahr schon deutlich routinierter ab, was auf die Erfahrung aus früheren Teilnahmen zurückzuführen ist. Nach zwei Wochen waren schließlich

alle Szenen abgedreht und es konnte mit der Postproduktion am PC begonnen werden. Zu dieser zählen der Schnitt des Films, das Einfügen von Geräuschen und Musik, das Erstellen von Untertiteln sowie das Hinzufügen des Abspanns. Auf diese Weise entstand aus über drei Stunden Filmmaterial ein zehnmündiger Kurzfilm, den wir beim Wettbewerb einschickten.

Der Film erzählt die Geschichte von fünf Charakteren, jeder für sich alles andere als heldenhaft, die in einer feierlichen Zeremonie für heldenhaften Mut ausgezeichnet werden. Er zeigt in Rückblenden, wie es durch einen seltsamen Zufall dazu kommen konnte. Schauplatz ist ein altes schwäbisches Bauernhaus, untermalt wird das Geschehen von wuchtigen Tubaklängen und in den wenigen Dialogen wird munter drauflos geschwäbelt. Auf ihre spezielle Art waren unsere Werke schon immer Heimatfilme.

Dreimal schon wurden sie in Weingartner Kulturzentrum *Linse* präsentiert und das Spannendste, da Unberechenbarste, waren immer die Reaktionen des Publikums. Bei der ersten Teilnahme: begeisterte Überraschung. Ist unser Film wirklich so lustig? Beim zweiten Mal: peinlich berührt. Zu ambitioniert und zu lang! Danach hatten wir, auf die harte Tour,

gelernt, was der gute Billy oft genug gepredigt hatte: du sollst verdammt noch mal nicht langweilen!

Leichter gesagt als getan. Dieses Mal konzentrierten wir uns voll darauf, eine gute Geschichte zu erzählen. Die musste einfach für zehn Minuten genügen, trotzdem aber unvorhersehbar und voller komischer Momente sein. Bis ein Drehbuch entstand, das diesem Anspruch annähernd gerecht wurde, vergingen lange Monate zunehmender Torschlusspanik. Nun, letztlich haben wir es wieder geschafft.

Am 16. Oktober wurden fünf der insgesamt zwanzig eingereichten Filmwerke in der *Linse* dem breiten Publikum zugänglich gemacht. Eine Jury, bestehend aus Schülern sowie Funktionären der regionalen Kulturszene, prämierte zudem die drei besten Beiträge. Zu unserer großen Freude konnten wir den mit 300 Euro dotierten ersten Preis aus Händen des Schauspielers Uli Böttcher entgegennehmen. Noch am selben Abend wurde auch das Thema des nächsten Jahres – „24 Stunden“ – bekannt gegeben. Für Interessierte und Erstteilnehmer stehen wir gerne als Ansprechpartner mit Rat und Tat zur Seite.

Vera Müller

Theater-AG

Das vergangene Schuljahr war für die Theater-AG fast ein reines Trainingsjahr, denn die Aufführungen für den Bad Wurzacher Kultursommer finden ja alle zwei Jahre statt. Wie in den Jahren zuvor übten und üben die Mitglieder der Unterstufen-AG (Klasse 5-7) mittwochs am Nachmittag zwei Stunden, und zwar in 14tägigem Rhythmus. Im Jahresverlauf bietet der Tag der offenen Tür dann immer Gelegenheit, Erlerntes zu zeigen. So zeigten die jungen Akteure im vergangenen Schuljahr unter dem Motto „Mit und ohne Meise“ mit viel Spielfreude amüsante und kurzweilige Szenen zu Gedichten. Für den Tag der offenen Tür im nächsten Februar laufen die Vorbereitungen schon. Die Anzahl der AG-Teilnehmer ist über die Jahre konstant. Im Moment sind es circa 30 Schülerinnen und Schüler, die sich für die Schauspielerei begeistern.

Eine ähnliche Gruppenstärke hat auch die Theater-AG der Oberstufe (Kl. 8 - 13), die ihre Proben traditionell am Freitagnachmittag abhält. In gewisser Weise proben wir auch in einem reinen Trainingsjahr immer auf eine Aufführung hin, denn an ausgewählten Szenen erarbeiten die Schülerinnen und Schüler Schlüsselszenen, denen Situationen zu Grunde liegen, die in den meisten Stücken

vorkommen. Aus-„probiert“ haben wir Szenen aus Aristophanes' Komödie „Lysistrate“ und aus Brechts Stück „Der gute Mensch von Sezuan“, aber auch eigene Improvisationen zu vorgegebenen Alltagssituationen. Was wir am Ende des Schuljahres zeigen werden, hängt unter anderem auch noch davon ab, ob wir drinnen oder draußen spielen.

Bernhard Maier





**Seminarkurs 2008 / 2009 –
Teilnehmer und Themen**

Oberthema:

*„Man ess' und trink' um Lebens willen, und
leb' nicht, um den Bauch zu füllen.“ (Johannes
Fischart)*

**Vom Essen zum Trinken –
zwischen Hunger und Überfluss**

Teilnehmer – Themen

Julia Grasel – Fasten – Bestandteil von Kultur
und Religion

Johannes Häusle – Biosprit: Das Brot der
Armen in den Autotanks der Reichen?

Alina Hübner – Vegetarismus – eine Alter-
native?

Wenzel König – Wie viel Wasser braucht der
Mensch? – Vom Umgang und der Verfügbar-
keit der Ressource Wasser

Sandra Möhle – Auswirkungen verschiedener
Faktoren auf das menschliche Ernährungs-
verhalten

Donata Mohr – McDonald's und seine
Bedeutung für die Gesellschaft

Sabrina Mombach – Adipositas (Fettleibig-
keit) – Betrachtungsweise aus medizinischer
Sicht

Sabrina Schweighart – Essstörungen – ein
Teufelskreis der Sucht

Maike Strobel – Bulimia Nervosa – ein gesell-
schaftliches Tabuthema?

Josef Heine / Hilde Walsler

Physik mit allen fünf Sinnen erleben
Kl. 11 und Neigungsfach Physik 12

Am Mittwoch, dem 8. April 2009 organi-
sierte die Fachschaft Physik eine ganztägige
Exkursion ins Technorama nach Winterthur
(Schweiz). Die Schüler konnten dort ihre
Wahrnehmung an Hunderten von Probier-
stationen überprüfen und dabei erleben, wie
spannend Physik ist. Aufgabe der Schüler
war es, am Schluss ihr Lieblingsexperiment
zu beschreiben, z.B. eine Ganganalyse, die
schnellste Murmelbahn zwischen zwei
Punkten (Brachistochronen-Problem), einen
chaotischen Brunnen ...

Für das Neigungsfach Physik wurde zusätz-
lich das Jugendlabor reserviert und die Schüler
konnten dort Versuche durchführen, die an
einer Schule nicht möglich sind. Sie konnten



die Existenz kurzlebiger Myonen nachweisen, die Verflüssigung von Luft mit flüssigem Stickstoff durchführen oder Teilchenspuren in einer großen Nebelkammer beobachten usw. ...

Die Begeisterung der Schüler für Physik ist aus ihren folgenden Statements herauszulesen und hatte zur Folge, dass sich in der Jahrgangsstufe 11 für den nächsten Physik-Neigungskurs 25 Schüler anmeldeten.

Alexander Notz

Statements zum Technorama Winterthur:

- gegen die Wand laufen
- auch für Physikanfänger was dabei
- Alientelefon
- Experimente: spannend, verblüffend, anschaulich
- Chill-Station (das mit den Gehirnströmen)
- Bezug zu aktuellen Themen (z.B. Schäden an der Ozonschicht)
- wenig Theorie, viele Praxis
- keine Führung, selbstständiges Erleben
- Foto-Schattenwand
- Ausflug mit der Jahrgangsstufe
- gute und verständliche Vorführungen
- breites Physikspektrum: Optik, Mechanik, E-Lehre etc.
- beeindruckend

Neigungsfach Wirtschaft – ein neues Fach findet seinen Platz

Im dritten Jahr wurde von Schülern das Neigungsfach Wirtschaft in der Oberstufe gewählt. Der erste Jahrgang ist bereits erfolgreich aus der Schule entlassen worden. Vom diesem Jahrgang haben 75 % das Neigungsfach Wirtschaft als schriftliches Abitur gewählt und erfolgreich bestanden. Der nächste Jahrgang hat, bis auf eine Ausnahme, Wirtschaft als schriftliches Abitur gewählt. Damit stellt sich zwei Jahre nach Einführung die Frage, weshalb das Neigungsfach Wirtschaft so beliebt ist. An anderen Schulen wird sogar von einem Modelfach gesprochen und dies trotz – oder gerade wegen – der Wirtschaftskrise.

Für Schüler und Lehrer ist das Fach allein schon wegen seiner Aktualität interessant. Leider, muss dazu gesagt werden, denn Neuigkeiten aus der Wirtschaft interessieren mehr als z.B. Bildungsneuigkeiten. Welcher der beiden Bereiche für die Zukunft wichtiger ist, wird sicher jeder mit seiner persönlichen Brille anders sehen. Allerdings um das Tagesgeschehen zu verstehen, benötigen die Schüler Grundwissen, das sie im Neigungsfach ausbilden können. Ohne die Bildung gibt es keine (wirtschaftliche) Mündigkeit und damit auch keine Möglichkeit, in der Welt

verantwortungsbewusst zu handeln. Verantwortungsbewusstes Handeln lernen die Schüler direkt in einem Projekt, das begleitend zum Unterricht stattfindet. Der Abiturjahrgang 2010 hat dazu im letzten Jahr erfolgreich zwei Junior-Firmen geführt. Die Firma e-be-no (**Endlich bessere Noten**) hat Nachhilfe an örtlichen Schulen angeboten und die Firma einDruck Oberschwaben hat für Kunden alles bedruckt, was bedruckbar ist. Neben dem erwirtschafteten Gewinn haben die beiden Firmen zusammen eine Spende von ca. 500 € an zwei Hilfsprojekte gespendet. Ein Teil der Spende ging an die Schule der Salvatorianer im Kongo (<http://www.salvator-missionen.org>). Der zweite Teil wurde der agape-Rumänienhilfe überwiesen. Über diesen Verein wird geistig behinderten Kindern in Rumänien und anderen osteuropäischen Ländern geholfen (<http://agape-rumaenienhilfe.de>). Nach dem letzten Schuljahr ist es nur zu verständlich, wenn die angehenden Abiturienten auf den Stufen des Schlosses sich eine kleine Ruhepause gegönnt haben: Protokolle schreiben, Bankkonten verwalten, Kundengespräche führen, Pressekontakte pflegen, Rechnung schreiben, Hauptversammlungen durchführen, (Lohn-)Buchhaltung führen, Chef sein, kreative Ideen umsetzen, Aufträge abarbeiten, Werbung gestalten ... neben der normalen Schulzeit

kann anstrengend sein.

Im neuen Schuljahr wird der Neigungskurs von Herrn Andreas Kolb unterrichtet. Der Kurs hat sich erfolgreich für das Projekt „Jugend und Wirtschaft“ beworben, an dem bundesweit 60 Schulen teilnehmen. „Jugend und Wirtschaft“ ist ein Projekt des Bundesverbandes deutscher Banken und der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Jeder Schüler erhält unentgeltlich für ein Jahr das FAZ-Abonnement, um die Zeitung gründlich kennen zu lernen und mit ihr jederzeit arbeiten zu können.

Das Projekt soll bei jungen Leuten Interesse für wirtschaftliche Fragen wecken. Ein Hauptzweck wird dabei sein: Zeitunglesen lernen, den Wirtschaftsteil einer anspruchsvollen Zeitung selektiv lesen lernen, mit der Menge des Gedruckten gewinnbringend umzugehen. Die Schüler lesen nicht nur die F.A.Z., sie schreiben auch für sie. Dabei haben sie die Chance, gute Beiträge als Veröffentlichung in der monatlichen Seite „Jugend und Wirtschaft“ der F.A.Z. wieder zu finden. Letztlich erlangen die Schüler durch diese (Zeitungs-) Bildung und den Unterricht ihre (wirtschaftliche) Mündigkeit und können sich mit diesen Werkzeugen in unserer (Wirtschafts-)Welt zurechtfinden.

Andreas Kolb und Alexander Notz



NwT – Ernährung

Im zurückliegenden Schuljahr beschäftigten sich die Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 9 im Fach Naturwissenschaft und Technik (NwT) mit den Themenfeldern „Ernährung“, „Fortbewegung“ sowie „Licht und Farben“. In diesem Bericht soll der Unterrichtsgang zur Ernährung näher vorgestellt werden.

Zunächst informierten sich die Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Schul- und Fachbüchern sowie aus dem Internet, welche Bedeutung die Nahrung für den menschlichen Körper besitzt. Sie lernten, dass der menschliche Körper sowohl Baustoffe für das Wachstum als auch Betriebsstoffe zur Energiegewinnung und zur Aufrechterhaltung der Körperfunktionen benötigt. Dabei wiederholten und vertieften sie ihre Vorkenntnisse aus der Biologie, wie z.B. das Verdauungssystem diese Stoffe aufnimmt und umsetzt. Das Vorkommen der Hauptnährstoffe (Kohlenhydrate, Fette und Proteine) in verschiedenen Lebensmitteln wurde anschließend in

einem chemischen Praktikum in zahlreichen Versuchen überprüft. So wurde z.B. Eiweiß mit dem sog. Ninhydrintest nachgewiesen, Zucker mit der Fehlingprobe und Stärke mit dem Jodtest.

Nach den Nährstoffen waren die Ergänzungsstoffe an der Reihe: Welche Vitamine und Mineralstoffe sind für welche Körperfunktionen notwendig bzw. was passiert, wenn diese fehlen? Im parallel dazu verlaufenden Praktikum wurde u.a. das Vorkommen von Vitamin C in verschiedenen Nahrungsmitteln überprüft und die antioxidative Wirkung dieses Vitamins untersucht.

Nach diesen eher chemisch / biologisch geprägten Inhalten wechselten wir in einen Bereich, welcher mehr aus der Physik kommt: der Energiegehalt von Nahrungsmitteln und der Energiebedarf/ -verbrauch des Menschen wurden betrachtet. Dabei führte jeder Schüler / jede Schülerin eine Langzeitbeobachtung an sich selber durch, um eine persönliche Energiebilanz zu erstellen. Natürlich mussten dazu Nährwerttabellen herangezogen und Berechnungen zu den diversen Aktivitäten

tags- und nachtsüber angestellt werden. Dies alles wurde unter dem Thema „Gesunde Ernährung“ zusammengefasst. Dazu informierten sich die Schülerinnen und Schüler (vorwiegend aus dem Internet) darüber, welche Ernährungsregeln von welchen Institutionen aufgestellt und publiziert werden. Anschließend lernten wir die eher ungesunden und unappetitlichen Aspekte unserer industriell gefertigten Ernährung kennen: Farbstoffe, Konservierungsstoffe, Süßstoffe, Geschmacksverstärker etc. Zum Abschluss der Unterrichtseinheit „Ernährung“ beschäftigten wir uns mit einem Thema, das am ehesten der Geografie zugerechnet werden kann: Vor allem anhand der Dokumentation „We feed the world“ stand die Ernährungsökologie im Fokus. Die globalen Zusammenhänge zwischen dem Fleischkonsum in den Industriestaaten und den daraus resultierenden ökologischen und sozialen Bedingungen in den Entwicklungsländern sorgten bei etlichen Schülerinnen und Schülern doch für etwas Nachdenklichkeit. Auch die im Film gezeigten Beispiele aus der Massentierhaltung ließen den Konsum speziell von Brathähnchen wohl (zumindest für eine gewisse Zeit) bei einzelnen Schülerinnen und Schülern zurückgehen.

Peter Allgaier

NwT – Gewässerkunde

Kurz vor den Sommerferien haben wir, die NwT-Klasse 8a, b und c (Gruppe Frau Vollmer), zum Abschluss der Gewässerkunde einen Ausflug zur Wunschinsel bei Baierz unternommen, und zwar zu Fuß. Die „Erlebnisranch-Wunschinsel“ versteht sich als „ein Ort der Begegnung zwischen kranken, behinderten und gesunden Kindern, zwischen Menschen und Tieren und der Natur. Zusammenhänge des Lebens werden offensichtlich und deshalb verständlich. Bewusstes Umgehen miteinander und mit den Tieren fördert die Menschlichkeit und das Verständnis dem Schwächeren gegenüber.“ (vgl. www.wunschinsel.info) Auf dem Weg zu unserem Ziel untersuchten wir zunächst einen kleinen See. Weiter ging es quer durch den Wald Richtung Baierz. Unterwegs machten wir eine kurze Frühstückspause, bei der sich Frau Vollmer nochmals vergewisserte, dass wir im Unterricht auch aufgepasst hatten. D.h. zwischen Kauen und Schlucken mussten wir diverse Fragen zu Fauna und Flora in und um das Gewässer herum beantworten. Dann, nach einem anstrengenden Fußmarsch (mit für uns harten Strapazen) war die Rettung in Sicht – die Wunschinsel! Nachdem alle das Gelände erkundet hatten,

stürzten wir uns in das kühle Nass des nahe gelegenen Weihers (gefühlte Wassertemperatur 9-10°C). Als wir wieder aus unserer Kältestarre erwachten, gab es erst einmal das mitgebrachte Mittagessen zur allgemeinen Stärkung. Danach verteilten wir uns auf dem weitläufigen Gelände der Wunschinsel, und zwar jeder nach Interesse: Während die meist weibliche Delegation den Pferden stundenlange Streicheleinheiten zugutekommen ließ (was diese nach einem gelungenen Ausbruch aus der Koppel auch verdient hatten), hüpfen die anderen auf einem Riesentrampolin um die Wette oder spielten Volleyball. Die ganz Hartgesottenen unter uns gingen ein weiteres Mal zum Baden. Später richteten wir unsere „Zimmer“ im Heuhotel ein. Am Abend gab es Grill(brat)wurst. Wegen Schlechtwetter musste das geplante große Lagerfeuer beim Tipi-Dorf leider ausfallen. Im Anschluss folgte eine kleine Plauderrunde, die sich über mehrere Stunden hinzog, bis auch die Letzten hundemüde „ins Heu“ gingen. Viel zu früh am Morgen traten wir nach einem ausgiebigen Frühstück in strammem Marschtempo den Heimweg an. Wir danken Frau Vollmer für diesen tollen, außerplanmäßigen Ausflug.

Jessica Hartmann und Meera Zwerenz, Kl. 8

Auf einer Reise Jahrmillionen in die Vergangenheit

– Ausflug der Klassen 5a und 5b

Unser Ausflug in vergangene Zeiten begann am 21.07.2009 mit der Busfahrt vom Salvatorkolleg bis zum Urweltmuseum Hauff in Holzmaden. Im Bus überbrückten wir die Wartezeit mit Karten- und Gesellschaftsspielen sowie mit einem Quiz über die prähistorischen Lebewesen aus der Jurazeit, auf deren Spuren wir uns an diesem heutigen Tag vornehmlich begeben wollten. Wir erhielten in der geführten Besichtigung des Urweltmuseums Hauff einen aufschlussreichen Einblick in die Entstehung von Fossilien und die Ausgrabungsarbeiten. Nach der Führung hatten wir noch kurz Zeit, das Museum auf eigene Faust zu erkunden. So stießen einige auf einen „Dinosaurierpark“, in welchem die Dinosaurier in Originalgröße ausgestellt waren, was einerseits sehr eindrucksvoll, aber andererseits auch sehr beängstigend gewesen war. Im Anschluss an die Führung fuhren wir mit dem Bus zum Steinbruch Kromer in Ohmden. Ausgestattet mit Hammer, Meißel und Schutzbrille versuchten wir einige Fossilien auszugraben, was unter der erdrückenden Hitze gar nicht so einfach war. Aber unser Feuereifer und unsere schweiß-



treibende Tätigkeit wurden schließlich belohnt. Wir gruben hauptsächlich Ammoniten aus, doch manche hatten mehr Glück und haben auch Belemniten, Seelilien und einen Schmelzschuppenfisch gefunden. Nach einer kurzen Pause, in der wir uns erholten, abgekühlt und gestärkt haben, machten wir uns zu unserem nächsten Erlebnis auf. Wir fuhren mit dem Bus auf die Schwäbische Alb. Nach einer kurzen Wanderung erkundeten wir mit einem Führer die Sontheimer Höhle, die älteste Schauhöhle Deutschlands, die mit jährlich ca. 300 überwinternden Fledermäusen das bedeutendste natürliche Fledermausquartier auf der Schwäbischen Alb ist. Wir tauchten in die geheimnisvolle Unterwelt mit ihrem faszinierenden und imposanten Tropfsteinschmuck ein und drangen bis in eine Tiefe von

34 m in das Erdinnere vor. Nach der Besichtigung der Höhle traten wir unsere Heimfahrt an. Etwas erschöpft, aber zufrieden, stolz und glücklich über den harmonischen, informativen sowie erlebnis- und erfolgreichen Ausflugstag kamen wir dann schließlich wieder in Bad Wurzach an.

Vielen Dank an unsere Eltern und Lehrer, die uns diese Reise in die Vergangenheit ermöglichen haben.

Buket Yavuz, Lea Triebel, Timo Roujean und Nick Leupolz, Klasse 5a,b

Im Wurzacher Leprosenhaus

Gegen Ende des letzten Schuljahres machten sich zwei 9-er Klassen im Rahmen des Kunst- und Geschichtsunterrichts gemeinsam mit Herrn Maucher und Herrn Rothenhäusler auf, das Leprosenhaus in Bad Wurzach zu besichtigen.

Dort angekommen nahmen wir in der Leprosenkapelle Platz und Herr Rothenhäusler erzählte uns das Wichtigste zur Geschichte des Hauses und die besondere Behandlung der Siechen. Um uns die Situation authentisch zu schildern, forderte er einen unserer Mitschüler auf, den typischen Umhang der Leprakranken anzuziehen. Dazu kam noch ein Spitzhut, eine Klapper sowie ein Stab, an welchem ein Beutel befestigt war. Der Stab diente den Kranken damals dazu, den Abstand zu den anderen (Gesunden) zu wahren, wenn sie um Almosen baten, die Klapper war dabei ein Warnsignal für die Gesunden.

Das Leprosenhaus ist nicht nur als historisches Krankenhaus von Bedeutung. Es ist auch kunstgeschichtlich wichtig, denn es ist der Geburtsort des berühmten oberschwäbischen Malers Sepp Mahler. Deswegen befindet sich auch eine Ausstellung von Werken des Künstlers im „Siechenhaus“. Eigenständig durften wir uns mit dessen Bildern auseinandersetzen und erfuhren viel

von seinem Leben.

Außerdem war für uns auch die Einrichtung interessant, da wir so einen guten Eindruck von der Lebensweise früher bekamen.

Elena Dieng, Klasse 9



Begabungsförderung

Begabungsförderung unter der Lupe – die wissenschaftlichen Erkenntnisse

Die Begabungsförderung am Gymnasium Salvatorkolleg geht einen Weg (1), der – soweit uns bekannt ist – in Deutschland bisher nicht unternommen wurde. Der Blick auf Selbststeuerungskompetenzen, auf die Motivation des Schülers und auf die intensive mentorielle Begleitung mit regelmäßigen Reflexionsgesprächen und dem einmaligen Rückmeldegespräch zum Ergebnis der EOS-Diagnostik wird momentan in keinem Projekt der Begabungs- oder Begabtenförderung vergleichbar konsequent verfolgt.

Umso wichtiger war deshalb die wissenschaftliche Evaluation des Projekts, die in der Dissertation von Dr. Sebastian Renger erfolgte. Einige Ergebnisse sollen hier vorgestellt werden.(2)

Die Aussagen ergeben sich zum einen über den Vergleich mit Kontrollgruppen, die nicht an der Begabungsförderung teilgenommen haben, und zum anderen aus dem Vergleich der Messungen vor, während und zum Ende der Förderung. Durchgeführt wurde die EOS-Diagnostik (Entwicklungsorientierte Systemdiagnostik), die von Prof. Julius Kuhl von der Universität Osnabrück entwickelt wurde.

Bereich Selbststeuerung

Der Bereich der Selbststeuerung beschreibt, inwieweit Schüler über wichtige Willenskompetenzen des schulischen Arbeitens verfügen und wie sie damit umgehen. Die Untersuchung zeigt, dass Schülerinnen und Schüler, die in der Begabungsförderung sind, ihre Konzentrationsstärke grundlegend steigern können, sie setzen sich weniger unter Druck, um schwierige Ziele zu erreichen; gleichzeitig gelingt es ihnen besser, angstfrei zu arbeiten. Im Umgang mit Misserfolg oder Fehlern geben die Schüler aus der Begabungsförderung ein stabileres Bild als die Kontrollgruppen an und bleiben zuversichtlich.

Bereich Motivation

Die bisherige Begabungsforschung betrachtet oft die Leistungsmotivation allein. Die wissenschaftliche Arbeit von Dr. Renger untersuchte jedoch neben der Leistungsmotivation auch die Motivation im Beziehungsbereich und die Motivation der Selbstbehauptung, d.h. den Willen eigene Bedürfnisse und Ziele einzubringen. Hier zeigt die Auswertung deutliche und für das Projekt erfreuliche Ergebnisse: Schüler aus der Begabungsförderung vergleichen sich immer weniger mit anderen

Schülern und sie motivieren sich zunehmend selbst für Ziele („intrinsische Motivation“) sowie für teamorientiertes Zusammenarbeiten. Sie legen verstärkt Wert auf den gegenseitigen Austausch, auf soziale Kontakte und auf den Austausch mit anderen. Vor dem Hintergrund dieses Kompetenzausbaus ist es nicht mehr erstaunlich, dass zusätzlich die Fähigkeit steigt, für den Zusammenhalt im Team zu sorgen.

Diese wenigen Aussagen zur Motivation erklären bereits, dass die Begabungsförderung erkennbar kognitive und persönliche Kompetenzen trainiert. Somit liegt es nahe, dass auch die Leistungen davon profitieren.

Leistungsentwicklung

Das Projekt Begabungsförderung am Salvatorkolleg hatte nie das Ziel, schulische Leistungen zu steigern. Vielmehr war und ist das Ziel, an den Stärken der Schüler ansetzend deren Persönlichkeit für ein Leben in sozialer Verantwortung zu stärken. Auch darin unterscheidet sich unser Ansatz von zahlreichen anderen Förderprojekten bundesweit. Umso erstaunlicher war daher, dass die Schüler aus der Begabungsförderung fächerübergreifend ihr Leistungspotenzial steigern und zwar ausdrücklich dann, wenn die Schüler länger als ein Jahr an der Förde-

nung teilnehmen. Dieser Effekt ist unabhängig davon zu sehen, welcher Fachbereich in der Begabungsförderung belegt wurde. Die Arbeit in einem naturwissenschaftlichen Projekt hatte also beispielsweise auch positive Auswirkungen auf die Noten in den Sprachen und umgekehrt.(3)

Rückmeldegespräche

Innerhalb der Projektgruppen werden regelmäßig Einzelgespräche zur Arbeit im Projekt geführt. Darin werden Fragen des Projektverlaufs, des eigenen Arbeitens, der eigenen Rolle innerhalb der Gruppe usw. besprochen. Zusätzlich findet einmalig ein Rückmeldegespräch statt, in dem die individuellen Ergebnisse der EOS-Diagnostik besprochen werden. Die zeitliche Abfolge der Diagnostik machte es möglich, auch die Wirkungen der Rückmeldegespräche zu untersuchen. Wissenschaftlich ist zwar noch nicht genau geklärt, ob die Wirkungen auf die Rückmeldegespräche allgemein durch den intensiven Gesprächsanteil basieren oder auf die Arbeit mit den EOS-Ergebnissen beruhen. Eines lässt sich jedoch sagen: Wurde ein Rückmeldegespräch geführt, so konnte bei den Schülerinnen und Schülern beobachtet werden, dass sie mit erhöhter planerischer Sicherheit vorgehen, Ziele als die ihrigen erkennen und deshalb

Aufgaben leichter aus eigenem Antrieb angehen. Sie entwickeln eine stabilere Wertschätzung der eigenen Leistung und vermeiden das Grübeln über Misserfolg oder Überforderung. In den Gesprächen mit ihrem Mentor findet demnach eine Entwicklung am Selbstkonzept der Schüler statt: Diese Entwicklung stützt und stärkt Schüler in ihrer Persönlichkeit.

Fazit

Das Projekt Begabungsförderung erweckt(e) möglicherweise zunächst den Anschein, als ob es von der Idee einer Schule mit christlichem Menschenbild wegführen würde. Mit den Ergebnissen der wissenschaftlichen Evaluation zeigt sich nun aber, dass das Projekt mitten ins Schulprofil des Salvatorkollegs führt: Die Beziehungsarbeit innerhalb der Projekte, in der sich Lehrer und Schüler in Rückmeldegespräche begegnen und über das Selbstkonzept der Schüler sprechen, dienen nicht nur der Wissensvermittlung, sondern der Persönlichkeitsbildung der Schülerinnen und Schüler. Mancher mag diese Erkenntnisse für selbstverständlich halten, nun aber sind sie wissenschaftlich erhärtet.

Klaus Amann

(1) Dieser Weg lässt sich auch über alle Jahreshefte seit 2005 verfolgen; insbesondere sei verwiesen auf die Artikel im Jahreshft 2005 („Begabte auch noch fördern?“, S. 54f.) und im Jahreshft 2008 („Mentoring – Auf dem Weg zum Konzept“, S. 67f.)

(2) Die Dissertation erscheint demnächst in Buchform im LIT-Verlag: Sebastian Renger, Begabungsausschöpfung – Persönlichkeitsentwicklung durch Begabungsförderung.

(3) Es versteht sich aus dem Ansatz von Statistik, dass dies Durchschnittswerte sind, von denen Einzelfälle abweichen können.



TheoPrax an der Science Academy Adelsheim

In diesem Jahr wurde ich zum Teilnehmer der Science Academy Adelsheim 2009 ausgewählt, einem außerschulischen Programm zur Förderung besonders leistungsfähiger und naturwissenschaftlich begabter Mittelstufenschüler. Schaute ich diesem Ereignis anfangs noch etwas bange entgegen, wurde mir spätestens am Eröffnungswochenende im Juni klar, dass die Akademie etwas ganz Besonderes werden würde. 66 Mittelstufenschüler aus ganz Baden-Württemberg nahmen an ihr teil und wurden entsprechend ihrer Kurswahl auf sechs Kurse aufgeteilt.

Dieses Jahr gab es den Astronomiekurs, den NWT-Farbenkurs, den Pharmaziekurs, den Mikrogravitationskurs, den Philosophiekurs und den TheoPrax-Kurs, an dem ich teilnahm. Das Wort TheoPrax setzt sich aus Theorie und Praxis zusammen und bezeichnet eine realitätsnahe Lernmethodik, d.h., es kann auch als angewandte Forschung bezeichnet werden. Zudem ist das Arbeiten im Angebots-Auftragsverhältnis unter Real-Life-Bedingungen eine Grundlage von TheoPrax.

Unser Kurs beschäftigte sich mit drei Problemstellungen zum Thema Mikrokontroller, die wir von unserem Auftraggeber

Endress+Hauser, einem Konzern, der auf Automatisierungslösungen und Sensorik spezialisiert ist, erhielten. Diese waren das Erstellen eines Modells eines A/D-Wandlers, das Schreiben einer erklärenden Broschüre zum Ätzzvorgang einer Platine und das Erstellen einer Visualisierung der inneren Vorgänge eines Mikrokontrollers. Wir teilten uns gemäß den Problemstellungen in drei Arbeitsgruppen auf. Meine Gruppe befasste sich mit dem Erstellen der Visualisierung, wobei wir wie die anderen Gruppen des TheoPrax-Kurses auch beachten mussten, dass unser Ergebnis – wie von Endress+Hauser gewollt – auch für Jugendliche gut verständlich ist.

Nach zwei Wochen intensiver Teamarbeit während der Sommerakademie gelang es uns bei der Abschlusspräsentation, bei der Vertreter unseres Auftraggebers anwesend waren, ein gutes Ergebnis zu präsentieren. Dies lag auch daran, dass wir in unserem Kurs eingehend das Projektmanagement behandelt hatten, wodurch wir unser Projekt gut planen konnten und dadurch (fast) nie in Zeitnot gerieten.

Doch auch außerhalb des Kurses war die Science Academy einfach großartig. Neben verschiedenen KüAs (Kursübergreifende Angebote) wie z.B. die Musik-KüA oder Physik

KüA, in der eine LED-Taschenlampe, ein Morsegerät und eine Alarmanlage gebaut wurden, gab es auch spezielle Aktionen wie das Bergfest, das Sportfest und den Wandertag. In den Pausen der Kurse konnte man aber auch miteinander Tischtennis oder Fußball spielen; selbst ein Beachvolleyballplatz war vorhanden.

Im Oktober trafen wir uns ein weiteres Mal, aber leider letztmalig, zum Dokumentationswochenende in Adelsheim, um gemeinsam die Dokumentation zur diesjährigen Akademie zu erstellen. Übrigens, die gesamte Dokumentation über die Science Academy 2009 umfasst ca. 175 Seiten.

Alles in allem war und ist die Science Academy für mich ein unvergessliches Ereignis. Ich habe dort nicht nur viel gelernt und geforscht, sondern auch viele neue Bekanntschaften geknüpft, eine tolle Gemeinschaft erlebt und viel Spaß gehabt. Ich würde sofort wieder dorthin gehen.

Sebastian Kaltenbach

Die Juniorakademie 2009

Die Juniorakademie ist ein Projekt des Regierungspräsidiums Tübingen, bei dem 24 Schüler aus Baden Württemberg ausgewählt worden sind, um eine Woche lang ein Praktikum bei einer der sechs Firmen zu machen, die bei diesem Projekt mitwirken. Die Akademie läuft unter der Groz – Beckert Stiftung und die Firma Groz – Beckert ist natürlich auch unter den sechs teilnehmenden Firmen vertreten. Außerdem gab es noch die Firmen Bizerba, Gühring, Honeywell, Kohlhammer & Wallishäuser und Krug & Priester. Die Teilnehmer wurden so ausgewählt, dass beide Geschlechter gleichstark vertreten waren. Jede Gruppe bestand aus vier Teilnehmern, einem Betreuer, einem Betreuer aus der Firma und eventuell noch einem Azubi aus der Firma. Bei jeder Firma gab es ein Projekt, in meinem Fall zum Beispiel den Bau eines Türschlosses mit Zahlencode. Von Sonntag bis Donnerstag waren wir mit dem Projekt beschäftigt und stellten dann am Freitag unser Projekt in der Abschlusspräsentation bei der Firma Groz – Beckert vor. Alle Projekte hatten etwas mit Elektronik oder Mechanik zu tun, da sich die Groz – Beckert Stiftung für mehr Interesse an diesen Bereichen einsetzt. Jede Gruppe erstellte zum Schluss noch eine Projektmappe, in der die Entstehung des Projekts Schritt

für Schritt festgehalten wurde. Wir waren im Haus Bittenhalde bei Tübingen untergebracht, wo wir auch viel über Präsentationstechnik und Gruppenarbeit lernten und unsere Vorträge vorbereiteten. Es war eine tolle Erfahrung, einmal nicht nur das Endprodukt in der Hand zu halten, sondern auch zu wissen, wie es funktioniert und wie es hergestellt wird. Es war aber auch eine anstrengende Woche mit viel Arbeit und wenig Schlaf.

Julius Greshake, Klasse 8a

ROBERTA – Mädchen erobern Roboter

Im Schuljahr 2008 / 2009 wurde zum ersten Mal im Rahmen der von der Friedrich-Schiedel-Stiftung finanzierten Begabtenförderung am Salvatorkolleg ein ROBERTA-Projekt angeboten. ROBERTA ist ein Programm der Fraunhofer-Institute und soll besonders Mädchen für technisch geprägte Anwendungen begeistern und ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten auf diesem Gebiet fördern. Durch die Verbindung des Salvatorkollegs mit der Technischen Universität München (TUM) als eines ihrer Referenzgymnasien kam der Kontakt zu einer Fortbildung im TUM-Lab (Schülerlabor der TUM, welches im Deutschen Museum in

München untergebracht ist) zustande, auf welcher ich ROBERTA kennenlernte. Daraufhin beschloss ich, dieses Projekt auch am Salvatorkolleg anzubieten.

In ROBERTA-Projekten wird mit LEGO-RCX-Robotern und der grafischen Programmieroberfläche Robolab (eine Version von LabView) gearbeitet. Im Sommer 2008 holte ich bei Frau Sabrina Gebauer an der TUM fünf ROBERTA-Baukästen ab, welche wir als Leihgabe zunächst bis Februar 2009 am Salvatorkolleg nutzen dürfen. Die Kursteilnehmerinnen sollten sich selbstständig in die Programmieroberfläche einarbeiten und ROBERTAs nach vorgegebenen Anleitungen bauen. Im weiteren Kursverlauf sollten eigene Bauvarianten und Programmierideen ausgeführt werden.

Peter Allgaier

Nach dem Bewerbungsverfahren im Sommer 2008 wurden fünf Schülerinnen aus Klasse 13 und drei Schülerinnen aus Klasse 6 und 7 für den Kurs zugelassen. Diese beschreiben ihre Erfahrungen mit ROBERTA wie folgt :

Als man uns gebeten hat, einen kurzen Erfahrungsbericht für die Homepage des Salvatorkollegs zu schreiben, wussten wir, dass es schwer sein würde, unsere Kreativ-

explosionen in Worte zu fassen. Denn von A wie außergewöhnlichen Leistungen und ausgefallenen Ideen bis Z wie Zerstörung und Zusammenstoß war nahezu alles vertreten.

Anfangs erinnerte uns das Zusammenbauen der Roboter an unsere Kindheit zwischen Türmen und Bergen von Legosteinen. Gleichzeitig erkannten wir bei näherer Beschäftigung mit den bunten Steinen, dass diese noch zu viel mehr fähig waren. So konnten wir unsere kleinen ROBERTAs in Szene setzen, indem wir sie schwarze Linien folgen ließen oder ihnen Melodien wie „We are the champions“ entlockten. Nach einiger Zeit gab es kaum ein Hindernis, das nicht von ihnen überwunden werden konnte. Auch wenn wir von Zeit zu Zeit unsere Schwierigkeiten beim Bau und der Programmierung hatten und ab und zu sehen mussten, wie einer unserer liebgewonnenen Roboter sich in unseren Händen in seine Einzelteile auflöste, hat uns Herr Allgaier immer wieder aus unserer selbst konstruierten Krise geholfen. Bis jetzt hat uns ROBERTA viel Spaß gemacht und wir sind uns sicher, dass dies weiterhin der Fall sein wird.

*Monika Christ, Anja Hummel,
Janina Leiprecht, Katrin Schad,
Annika Seufert, Klasse 13*

Jeden Freitag nach der Schule treffen wir uns zu ROBERTA. Am Anfang haben wir die Roboter nach Anleitung gebaut und programmiert. Nach kurzer Zeit fuhren die Roboter hin und her. Unserer Fantasie waren keine Grenzen gesetzt. Es kamen die komischsten Figuren heraus. Obwohl es nach und nach immer komplizierter wurde, fiel es uns nicht schwer, die Roboter zu programmieren, denn das Programm war einfach zu kopieren. Bald konnten die Roboter vieles mehr als nur hin und herfahren, z.B. selbstständig einer schwarzen Linie folgen. Natürlich haben wir auch ein paar Programme geschrieben, die schief liefen. Dann haben wir mal wieder einen anderen Typ von Roboter gebaut. Aus Spaß machten wir noch einen Rolli, der aus einem Rad bestand. Leider gab es keine Roboter, die ihm das Wasser reichen konnten. Bello der 1. stand uns allerdings im Weg, da er sehr unstabil war. Harry konnte sogar, wenn er gegen die Wand lief, dank Berührungssensoren wieder umdrehen und in die entgegengesetzte Richtung flitzen. Harry lebte bis zu diesem Zeitpunkt am längsten, bis er mit rasender Geschwindigkeit von uns zerlegt wurde.

*Judith Christ, Julia Kuhn,
Verena Siebenrock,
Klasse 6 und 7*

Erfreuliche Nachrichten

Dank großzügiger Spende bauen Schüler weiter Roboter

BAD WURZACH – Ein besonders wertvolles „Osterei“ hat das Salvatorkolleg bekommen. Die Friedrich-Schiedel-Stiftung spendete 2.500 Euro für die Begabtenförderung des Gymnasiums. Mit dem Geld sollen Roboterbausätze angeschafft werden, mit denen die Schüler arbeiten und programmieren können.

Von unserer Redakteurin Nina Jahnel

Die Augen von Peter Allgaier, Lehrer am Salvatorkolleg, strahlten, als Christine Schiedel ihm einen Scheck über 2.500 Euro überreichte. Damit ist die Fortführung von Allgaiers „Robotik“ - Projekt im Rahmen der Begabtenförderung gesichert. Neben zahlreichen sprachlichen und geisteswissenschaftlichen Projekten der Begabtenförderung am Salvatorkolleg verbirgt sich hinter „Robotik“ eine Aufgabenstellung, die Technikbegeisterte anspricht. Mit Hilfe von Lego-Bausätzen lernen die Schüler, Roboter zu bauen und zu programmieren. Bislang haben sie mit Bausätzen gearbeitet, die das Salvatorkolleg von der TU München ausgeliehen hat. In den Osterferien müssen



die Kästen jedoch zurückgegeben werden. „Mit dem Geld können wir jetzt eigene Bausteine anschaffen und das Projekt fortführen“, freute sich Allgaier.

Für „Robotik“ haben sich anfangs nur Jungen gemeldet. Als auch Mädchen immer größeres Interesse zeigten, wurde mit dem Projekt

„Roberta“ nachgerüstet. Das Prinzip ist das gleiche wie bei „Robotik“. Konrektor Klaus Amann stellte zufrieden fest: „Man sieht, dass diese Arbeit Effekte hat und dass die Schüler sich auch etwas zutrauen.“

SZ vom 15. April 2009

v. l.: K. Amann,
L. Gmünder, A. Unterholzner,
V. Hildebrand,
P. Friedrich, C. Mohr,
F. Tobisch, V. Ecker



Saint-Gobain Oberland unterstützt das Salvatorkolleg

BAD WURZACH (sz) - Im abgelaufenen Schuljahr haben das Werk Bad Wurzach des Behälterglasherstellers Saint-Gobain Oberland AG und die Begabungsförderung des Salvatorkollegs gemeinsam ein Schulprojekt zum Thema „Film“ realisiert. Ziel des Projekts sei es gewesen, die Schüler in ihrer Persönlichkeit zu stärken, teilt Saint-Gobain mit. Bei der Präsentation der ersten Schulungs-Videos, die die Schüler in Eigenregie gedreht haben, gab es zugleich eine Scheckübergabe. Im Beisein des Werkleiters Markus Beutinger überreichte Sicherheits-Ingenieur und Projektkoordinator Albert Unterholzner Schulleiter Pater Dr. Friedrich Emde einen Scheck über 1500 Euro. Der Betrag kommt über die Stiftung des Salvatorkollegs nachhaltig der Begabungsförderung zugute. Die Film-AG wurde während des Schuljahrs bereits auch materiell unterstützt und kann nun eine Filmkamera und andere zum Filmen notwendige Ausrüstung ihr Eigen nennen, heißt es in der Pressemitteilung weiter. An dem Projekt des Mentors Florian Tobisch hatten sich insgesamt sieben Schüler beteiligt. Aufgabe war es, im Werk verschiedene

Unterweisungsvideos für Arbeitssicherheits-schulungen zu drehen. Arbeitssicherheit im Büro und richtiges Verhalten beim Treppensteigen standen dabei im Fokus. Zusätzlich konnte eine Evakuierungs-Übung in der Hauptverwaltung, die gemeinsam mit der Werksfeuerwehr abgehalten wurde, gedreht werden. Das Projekt wird im kommenden Schuljahr mit ergänzenden, aber auch neuen Themen wie „Rutschgefahr“ und „Gabelstapler“ fortgesetzt. Ziel des Projekts aus Sicht der Schule war beziehungsweise ist es, „die Schüler als Agierende zu erleben und deren Persönlichkeit zu stärken und daran wachsen zu lassen“, erklärt Klaus Amann, der stellvertretende Schulleiter.

„Reale Situationen direkt aus dem Leben zu bearbeiten als Abwechslung zur üblichen schulischen Theorie und dabei zu erleben, wie Schüler immer mehr in der Gruppe zusammenarbeiten und zu einem Team werden“ – dies gefällt Klaus Amann auch aus pädagogischer Sicht besonders gut.

Die wissenschaftliche Begleitung dieses und anderer Projekte durch einen Psychologen hätte gezeigt, dass die methodischen und sozialen Kompetenzen der Schüler auf eine sehr positive und schnelle Art weiterentwickelt wurden.

vgl. SZ vom 04.08.09

Abenteuer macht Schule – Schule macht Abenteuer

Lernen durch Erleben, Erfahren und Handeln

„Ein Gramm Erfahrung ist besser als eine Tonne Theorie.“

Dieser Ausspruch des Philosophen und Pädagogen John Dewey umreißt programmatisch das erzieherische Konzept und die Lernmethode dieses Projekts.

Dabei sind die Alpen für uns der ideale Lernort.

Wer sich im Gebirge bewegt, erfährt Momente des Gelingens, der Bewährung und Augenblicke der Schönheit. Persönliche Grenzen werden erfahren und können sich erweitern, denn im Team werden Ziele erreicht, die allein unerreichbar wären. Gute Entscheidungen müssen getroffen werden, denn die Herausforderungen und Gefahren sind real; dabei lernt man, die eigenen Grenzen zu akzeptieren. Die gemeinsamen Unternehmungen in der alpinen Natur stärken aber auch das Vertrauen in sich selbst und andere und sensibilisieren die Teilnehmer für authentische Naturwahrnehmung. Führungsverantwortung, Risikomanagement und Durchhaltevermögen sind weitere Lernziele bei

solchen erlebnispädagogischen – und bisher in Deutschland noch schulunüblichen – Projekten.

Die Erinnerung an die intensiven Erlebnisse bleibt hoffentlich recht lange erhalten; sie hilft zukünftigen Herausforderungen in der Schule und im Leben mit Zuversicht ins Auge zu sehen.

Der nachstehende Erlebnisbericht spiegelt diese Erinnerungen an die Projektwoche im Großen Walsertal wider.

*Winfried Kramer
Thorsten Schmidt*

Sonntag: Nach einer eineinhalbstündigen Fahrt und den besten Erwartungen im Gepäck kamen wir – das waren 20 Schülerinnen und Schüler der Klassen 9 bis 11, Herr Kramer, Herr Schmidt und seine Frau Manu – an „unserer“ Hütte in Marul an. Dort hatten wir erstmal Zeit uns auszubreiten und vor dem Abendessen schon einen ersten Erkundungsgang zu machen: Bergbach, Schlucht, Wasserfall und Stausee waren ganz in der Nähe, ein ideales Gelände, um Naturerfahrungen zu sammeln. Aufgrund der verordneten Hüttenruhe von 22:00 Uhr waren heute alle schon um 22:30 Uhr im Schlafsack.

Montag: Trotz der relativ kurzen Nacht fanden sich alle pünktlich zum Frühstück um 8:00 Uhr unter freiem Himmel vor der Hütte ein. Leider hatte sich Manu morgens am Fuß verletzt und konnte die verschiedenen Programmpunkte nicht mitmachen. Kurz nach dem Frühstück gingen wir daran, uns mit der Karte im Gelände zu orientieren, wie wir es in unzähligen Theoriestunden gelernt hatten. Es erreichten sogar 68% der Teilnehmer das gesetzte Ziel Untere Nova-Alpe (1074m). Zu unserem Erstaunen fand Herr Kramer dies nicht hervorragend und erteilte uns eine Nachhilfestunde zum Thema „Orientierung im alpinen Gelände“.

In der Mittagspause wagten sich eine Handvoll Verrückte, darunter auch das Redaktionsteam, ins eiskalte Wasser des kleinen Stausees, einige sogar unter den Wasserfall zum „Duschen“.

Im Anschluss an die Badeexkursion wollten wir uns einer echten Herausforderung stellen und planten für die kommenden zwei Tage eine Tour zum Gipfel der Novaspitze (2022m) mit einem anschließenden Biwak am Fuße der Gamsfreiheit (2211m).

Wir dachten die gestrige Hüttenruhe um 22:00 Uhr wäre schon früh gewesen. Herr Kramer aber sollte uns beweisen, dass auch 21:30 Uhr möglich sein kann.

Dienstag: Bereits um 8:30 Uhr waren wir alle abmarschbereit und dank des frühen Zapfenstreichs auch einigermaßen ausgeruht. Die von den Teilnehmern selbst abwechselnd geführte Gruppe suchte sich langsam, dafür aber stetig ihren Weg zum Fürkele (1937m), einem Gebirgssattel unterhalb der Novaspitze. Wer dann noch konnte und wollte, der konnte mit einem Seil gesichert und in leichter Kletterei die Novaspitze bis zum Gipfelkreuz erklimmen. Es war ein tolles Gefühl, ganz oben am Ziel angekommen zu sein und bei strahlendem Sonnenschein die Aussicht zu genießen. Nach der großen Mittagspause teilte sich die Gruppe und Herr Schmidt stieg mit dem kleineren Teil in Richtung Hütte ab.

Die meisten hingegen marschierten weiter und suchten sich mit Herrn Kramer einen geeigneten Platz zum Biwakieren. Dort wurde zuerst das Lager eingerichtet und anschließend ein spartanisches Buffet aufgebaut. Gegen 19:00 Uhr ließen wir den Tag in einer kurzen Abschlussrunde ausklingen und krochen bei Einsetzen der Dämmerung in unsere Schlafsäcke. Das urgewaltige Röhren der brunftigen Hirsche war die Hintergrundmusik in unserem Biwak. Die Nacht klarte schließlich auf und bescherte uns einen wunderschönen Sternenhimmel mit etlichen Sternschnuppen. Manche versuchten sich

Ganz oben – die Gruppe hat das Ziel erreicht

66

durch lautstarkes Reden warm zu halten, was dazu führte, dass einige nicht schlafen konnten und am nächsten Morgen etwas gereizt wirkten.

Mittwoch: Die Talgruppe verbrachte den Vormittag damit, sogenannte „Landart“ (Kunst aus Naturmaterialien) herzustellen. Pünktlich zum Mittagessen trafen die Biwakierer wieder an der Hütte ein. Da das Thema unseres Projekts Selbstfindung und Persönlichkeitsbildung war, erstellte jetzt jeder Einzelne von uns anhand der Erfahrungen der vergangenen zwei Tage von sich ein Persönlichkeitsprofil und ließ eine Vertrauensperson dazu Stellung nehmen. Selbsteinschätzung und Fremdeinschätzung konnten auf diese Weise verglichen werden.

Donnerstag: Dieses Thema wurde auch am Donnerstag wieder aufgegriffen. Es standen mehrere Tagesmotti zur Auswahl, von denen sich jeder das auswählen sollte, bei dem er für sich am meisten Trainingsbedarf sah. Die Auswahl bestand zwischen Baumklettern und Naturraum-Erfahrung, wobei sich Ersteres mehr auf Teamwork und persönliche Grenzerfahrungen ausrichtete, das andere als eine Übung zur Selbstfindung und Natursensibilisierung gedacht war. Nachmittags kam P. Hubert erfrischt aus



den Besinnungstagen in Lochau, um mit uns einen Berggottesdienst unter freiem Himmel vorzubereiten und zu feiern. Dieser reflektierte noch einmal das Erlebte auf einer anderen Ebene und gab uns einen spirituellen Impuls, über die gewonnenen Erfahrungen erneut nachzudenken.

Nach dem leckeren Abendessen – dank der Koch-Crew um Bene – zündeten ein paar ein Lagerfeuer zum Grillen von Stockbrot an. Es geriet zu einem sehr stimmungsvollen Abschlussabend in Hüttennähe.

Freitag: Am letzten Tag stand die Gesamtreflexion und Auswertung der ganzen Projektwoche auf dem Programm.

Es war allgemein Konsens, dass eine erlebnis- und erfahrungsreiche Woche in den Bergen des Großen Walsertales sich dem Ende zuneigte. Das eigentliche Abenteuer war wohl, sich in einem alpinen Naturraum zu erfahren und sich so selbst besser kennen zu lernen, was die eine oder andere Überraschung in sich barg.

Schließlich mussten wir Abschied nehmen vom Maruler Tal und von der Gruppe. Jeder machte das auf seine Weise und anhand der gesammelten Symbole präsentierte jeder seine „chain of matter“.

Ein herzliches Dankeschön geht an

- Herrn Kramer und Herrn Schmidt für die



Die Nova-Spitze ist das Ziel

tolle Vorbereitung und Ausführung der Woche in den Bergen und der vorbereitenden Theoriestunden in der Schule

- Manu, die trotz eingeschränkter Mobilität dafür sorgte, dass in der Küche alles reibungslos und zuverlässig ablief
- an alle Eltern, die den Fahrdienst nach Marul und zurück nach Bad Wurzach sicherstellten

Markus Sellmayr, Jens Federhen; Klasse 11a

Reflexion der Woche





*Die Mentoren
A. Brade, Th. Epting
und M. Payant*

Begabungsförderung Literatur 2008/2009

Irland – Geschichte und Literatur

Erfreulicherweise konnte die Begabungsförderung Literatur im Schuljahr 2008/2009 bereits das fünfte Mal stattfinden. Sie befasste sich in diesem Jahr mit irischer Geschichte und Literatur. Die teilnehmenden Schüler und Schülerinnen entstammten den Klassenstufen 10 bis 13. Die gemeinsame Arbeit von Schülern verschiedener Altersstufen bot diesen die Chance, über die Klassengrenzen hinweg zu kooperieren, was im sonstigen Schulalltag sehr selten vorkommt. Wie die öffentliche Abschlusspräsentation (vgl. Zeitungsartikel vom 7. Juli 2009) zeigte, ist es möglich, in einer solchen Zusammensetzung zu Gewinn bringenden Ergebnissen zu gelangen. Diesbezüglich muss besonders hervorgehoben werden, dass dieser „irische Abend“ auf Initiative der Schülerinnen und

Schüler der Stufe 13 zustande kam, obwohl dies aufgrund des frühen Schulabgangs der 13er terminlich eher schwierig war.

Die Riege der Kursleiter erfuhr Zuwachs in Gestalt von Michael Payant, der im Rahmen der Begabungsförderung mit seinen Angeboten in den Bereichen Business English und Poetry bekannt ist. Damit ist die Begabungsförderung Literatur inhaltlich noch breiter aufgestellt. Für die Kursleiter ist die gemeinsame Gestaltung und Durchführung von Sitzungen, das so genannte co-teaching, eine wichtige und bereichernde Erfahrung, die im herkömmlichen Unterricht kaum gemacht werden kann.

Die Studienfahrt nach Dublin orientierte sich an den vorgegebenen geschichtlichen und literarischen Schwerpunkten und hat die im Kurs gewonnenen Einsichten anschaulich vertieft, darüber hinaus den Teilnehmern und Kursleitern auch große Freude bereitet.

An dieser Stelle sei dem Ehemaligenverein und der Schiedel-Stiftung Dank ausgesprochen, deren großzügige finanzielle Unterstützung die Dublinfahrt durchführbar machte.

*Thomas Epting,
Andreas Brade,
Michael Payant*

Gymnasiasten unternehmen literarischen Ausflug

BAD WURZACH (sz) – Ein Jahr lang haben sich Schüler der Klassen zehn bis 13, betreut von Andreas Brade, Thomas Epting und Michael Payant, im Begabtenförderungskurs mit „Irlands Geschichte und Literatur“ auseinandergesetzt. Die Abschlusspräsentation stand unter dem Motto „Die Iren – Schriftsteller, Helden und ihre Geschichte(n)“.

„Stellen Sie sich einen Abend im Irish Pub vor“, so führten die beiden Moderatorinnen in das Programm ein. Dieses Konzept ließ Raum für vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten. Neben Buchvorstellungen oder PowerPoint-Präsentationen vermittelten die Schüler ihre

Kenntnisse auch in erzählerischer Weise oder durch ein fiktives Interview. Musikalische Einlagen, ein Gedichtvortrag sowie ein Reisebericht über die vom Kurs gemeinsame Fahrt nach Dublin rundeten den Abend ab.

Ein Schwerpunkt lag auf der irischen Geschichte. Nach einem knappen Abriss über 2300 Jahre Historie ging es um die keltische Chu-Chulainn-Sage sowie um das „Book of Kells“, eine Bibelhandschrift aus dem achten Jahrhundert.

Alle literarischen Werke zeichnen sich dadurch aus, dass die Autoren sich explizit mit Irland und der irischen Seele befassen. James Joyces Roman „Porträt des Künstlers als junger Mann“, in dem der Katholizismus eine entscheidende Rolle spielt, wurde anhand einer Predigt vorgestellt, in der die Qualen der Hölle sehr farbig ausgemalt werden. Ein fiktives Gespräch zwischen einem Literaturexperten und dem Autor John Banville drehte sich um dessen Roman „Das Buch der Beweise“, welcher einen Lebensabschnitt des unter Bewusstseinsstörungen leidenden Protagonisten thematisiert. Roddy DoYLES Roman „The Commitments“ schildert die Geschichte einer Band, deren Mitglieder aus sozialen Problemvierteln Dublins stammen. Im Stil von Programmansagern vor einem Rockkonzert präsentierten zwei Schülerinnen die

Bandmitglieder, woraufhin ein Lied der Band eingespielt wurde. In seiner Autobiographie „Die Asche meiner Mutter“ beschreibt Frank McCourt seine harte Kindheit im Irland der 30er Jahre. Eindrücklich arbeitete ein Schüler mittels eines Referats die damaligen sozialen Probleme Irlands heraus. „The Playboy of the Western World“, ein Drama von John Millington Synge, handelt von einem vermeintlichen Vatermord, welcher in einem kleinen irischen Dorf zu überraschenden Verwicklungen führt. Die Tragikomödie erfuhr eine raffinierte Überarbeitung: Der Inhalt wurde von einem Geschichtenerzähler wiedergegeben.

Mit viel Engagement hatten die 14 Schüler die kurzweilige Präsentation vorbereitet. Das Publikum dankte es ihnen mit begeistertem Applaus.

vgl. SZ 07.07.09

**PARIS en deux jours**

Als besonderes Highlight der Begabtenförderung Französisch haben wir Teilnehmer aus Klasse 12 und 13 im Mai des letzten Schuljahres über ein verlängertes Wochenende einen Kurztrip nach Paris unternommen. Begleitet wurden wir dabei von Madame Heine und Madame Köhler.

Los ging die Reise am Freitag, den 15. Mai in Biberach. Tragischerweise verpasste einer unserer Kursteilnehmer den Zug und wir befürchteten schon, die Reise nach Paris ohne ihn antreten zu müssen. Nach einigen hektischen Telefongesprächen und ganz viel Daumendrücken schaffte er es glücklicherweise doch noch, pünktlich in Stuttgart den Anschlusszug nach Paris zu erreichen. Vollständig konnten wir nun den TGV nach Paris / Gare de l'Est besteigen und gegen Mitternacht fielen wir erschöpft aber glücklich in unsere Hotelbetten.

Am Samstagmorgen brachte uns die Metro ins Herz von Paris, zum Louvre. Von dort aus machten wir uns auf den Weg zum Palais Royal mit seinem wunderschönen Jardin. Leider spielte das Wetter nicht ganz mit und so wurde der Regenschirm zu unserem ständigen

Begleiter. Weitere Anlaufpunkte unseres morgendlichen Spazierganges waren einige Galerien, die Opéra Garnier und schließlich eines der berühmtesten Kaufhäuser der Stadt: Les Galeries Lafayette. Während die einen die prachtvolle Kuppel bewunderten, stöberten die anderen nach passenden Souvenirs für die Daheimgebliebenen durch die Läden. Ein typisches französisches Mittagessen genossen wir in einem kleinen Bistro in der Nähe des Place de la République.

Am Nachmittag unternahmen wir bei strömendem Regen einen Spaziergang am linken Seine-Ufer entlang und besuchten dabei das Institut du Monde Arabe und die weltbekannte Buchhandlung Shakespeare & Company. Später flanierten wir den Boulevard St. Germain hinunter, vorbei an den für die Literaturgeschichte bedeutsamen Cafés Deux Magots und Flore, in denen schon Sartre, Hemingway und Picasso verkehrten. Abends hatten wir Schüler die Möglichkeit, auf eigene Faust die Stadt zu erkunden. Einige nutzten die freie Zeit, um von der Spitze des Eiffelturmes den Blick über das nächtliche Paris zu genießen.

Der nächste Tag bot uns wieder allerlei Sehenswertes. Unter anderem besuchten wir am Morgen einen Wochenmarkt im Marais-

Viertel, wo uns Madame Heine alle mit köstlichen, ofenwarmen Pains-au-Chocolat verwöhnte.

Zu Fuß ging es weiter zum Place des Vosges, einem der schönsten Plätze von Paris. Unsere Mittagspause verbrachten wir Chez Marianne, wo uns allerlei arabische Spezialitäten zur Auswahl standen.

Am Nachmittag brachte uns die Metro zum Jardin de Plantes und zum nahe gelegenen Teehaus der Mosquée de Paris. Dort konnten wir uns aufwärmen an traditionellem Pfefferminztee. Bevor wir das Programm im Jardin du Luxembourg abschlossen, machten wir einen Abstecher zum Panthéon.

Obwohl uns die Sonne in diesen Tagen etwas im Stich gelassen hat, haben wir unseren Kurztrip in vollen Zügen genossen, auch deshalb, weil Madame Heine uns mit ihrer engagierten Art und ihrem treffend gestalteten Programm die Stadt und ihre Sehenswürdigkeiten ein ganzes Stück näher gebracht hat. Dafür ein großes Dankeschön!

Maria Flügge, Lisa-Marie App, Klasse 13





Schulgemeinde

Unsere Schule im Kongo

Neues aus der salvatorianischen Schule St. Charles Lwanga in Kolwezi / Demokratische Republik Kongo

Seit 2006 unterstützen Eltern, Lehrer und Schüler des Salvatorkollegs das Institut St. Charles Lwanga in Diur/Kolwezi, das von Salvatorianern geleitet wird. In vielerlei Aktionen am Tag der offenen Tür, aber auch während des Jahres kommen immer wieder große und kleine Beträge für dieses Anliegen zusammen. Ein herzliches Dankeschön allen, die dieses Anliegen unterstützt haben und immer wieder unterstützen.

Vom Schulleiter der Schule, dem Salvatorianer P. Claude Ndumb a Nawej ist uns ein aktueller Bericht zugekommen, den wir in Auszügen hier veröffentlichen wollen:

Eine starke Entwicklung

1999 wurde unter Führung der polnischen und belgischen Salvatorianer eine Sekundarschule gegründet. Seit das Angebot in den letzten Jahren erweitert wurde, hat die Schülerzahl stetig zugenommen. Im Schuljahr 2007 gab es 450 Schüler und 17

Lehrer. 2008 war die Zahl der Schüler um 270 auf 720 Schüler und die Zahl der Lehrer auf 25 gestiegen. Das Schuljahr 2009 hat mit 1000 Schülern und 34 Lehrern begonnen. Die Bereiche Pädagogik und Wirtschaft arbeiten sehr effektiv in eigenen Gebäuden. Sie sind mit einer Bibliothek und 10 Computern ausgerüstet.

Bildung und Erziehung

Unsere Schule ist ein Ort, wo nicht nur unterrichtet, sondern auch erzogen wird. Der Schultag beginnt um 7.15 Uhr und endet um 12.50 Uhr.

- Um 7.15 Uhr versammeln sich die Schüler im Hof. Das gemeinsame Gebet wird jeweils von einer Klasse gestaltet.
- Um 7.25 Uhr spricht der Schulleiter ein Wort zur Besinnung oder ein Wort der Ermahnung im Zusammenhang mit dem Verhalten in der Schule, oder auch im Geist der salvatorianischen Gesellschaft.
- Um 7.30 Uhr beginnt dann erst der Unterricht.
- Der Unterricht endet um 12.50 Uhr mit einem Gebet in der Klasse unter der Leitung des Lehrers.

Probleme

Die Schwierigkeiten an der Schule kann man in drei Punkten zusammenfassen:

Zum Ersten müssen viele Schüler die Schule ohne Abschluss verlassen. Grund dafür ist die finanzielle Not ihrer Eltern. Einige Jugendliche versuchen durch eine Arbeit irgendwie für sich selber aufzukommen, halten das aber oft nicht durch. Einige Schüler, die finanziell nicht zurecht kommen, werden monatlich von europäischen Wohltätern unterstützt.

Zum Zweiten ist auch schon allein der Schulbetrieb ein Problem, denn die Schule erhält vom Staat keinen Zuschuss.

Und zum Dritten fehlt es noch an vielem. Die Anzahl der Computer reicht immer noch nicht aus. Die Klassenzimmer sollen noch mit Elektrizität versehen werden, wobei das Projekt einer Solaranlage schon in der Überlegung ist. Die Bänke reichen in manchen Klassen nicht; viele andere nötige Materialien fehlen auch noch in den Verwaltungsbüros. Dringend braucht die Schule auch eine Möglichkeit zur Vervielfältigung von Texten und Dokumenten (Matrizendrucker, Kopierer o.ä.).

Ausblick

Trotz aller Probleme gibt es auch viel Hoffnungsvolles. Zwei neue Fachrichtungen wurden eingerichtet: Informatik und Landwirtschaft, um besser auf die Nachfrage der Einwohner und das Bedürfnis der Gesellschaft



eingehen zu können. Mangels Klassenräume wird in Schichten unterrichtet. Die einen kommen vormittags, die anderen nachmittags. Die Leitung hat auch vor, die Bibliothek zu verbessern und eine Kantine oder eine Cafeteria einzurichten. Die Realisierung dieser Projekte benötigt natürlich finanzielle Mittel. Deshalb danken wir herzlich den Wohltätern, die uns bis hierher geholfen haben. Und wir sind dankbar für jede weitere Unterstützung. Herzlich Vergelt's Gott!

P. Hubert Veese, Schulseelsorger



KSJ-Schülermentoren

Jahresbericht

Viel los in der KSJ Bad Wurzach! Das ist wohl die Devise, die fürs letzte Jahr in unserer Schulgruppe gilt. Mit 49 aktiven Schülermentoren, 38 KSJ-Mitgliedern und gut gefüllten Ausbildungskursen zum Schülermentor können wir uns wohl nicht über Nachwuchsmangel beklagen.

Seit diesem Schuljahr gibt es ein teilweise neues Leitungsteam, bestehend aus Lasse Gebhart (männliche Leitung), Fabienne Fiedler (Kanzlerin), Julia Czwikla und Alexandra Blattner (weibliche Leitung). Außerdem neu sind unsere Seite auf der Schulhomepage, zu finden unter „<http://www.salvatorkolleg.de/profil/spiritualitaet/schulseelsorge/ksj-salvatorkolleg/>“, unser KSJ-Schaukasten im EG Richtung Physiksäle und unsere eigenen Pullover.

Neben den üblichen Aktionen wie den Morgenbesinnungen im Advent und in der Fastenzeit und der Begleitung von Klassenfahrten und Besinnungstagen der fünften, siebten und zehnten Klassen gab es im letzten Jahr einige Programmpunkte, die Premiere hatten:

In einer großen Pause Anfang Februar gab es eine Aktion, bei der wir über die KSJ

informierten und fair gehandelte Süßigkeiten und andere Kleinigkeiten verkauften. Am Tag der offenen Tür kümmerten wir uns neben Bücherflohmarkt und Kinderbetreuung auch noch um einen ebensolchen Stand. Getrocknete Mangos, Gummibärchen, Kaffee, Infoblätter – einfach alles fand großen Anklang, sodass sich unsere Kasse und auch der Weltladen in Bad Waldsee, von dem wir die Produkte bezogen hatten, freuen konnten. Zitat eines Lehrers am Ende des Tages: „Klasse, die KSJ lebt!“

Ob Chillout-Aktionen für die Unter- und Mittelstufe, Gruselnacht und Sportolympiade für die Fünfer, Ostereiersuchen für die sechsten Klassen zusammen mit der SMV, der Newcomerday zu Beginn dieses Schuljahres, die Unterstufenfete, die Trostpflasteraktion für alle mit einer vier im Zeugnis – wir sind immer am Organisieren und Durchführen von Aktionen.



Ganz besonders zu erwähnen ist aber noch die 72-Stunden-Aktion, eine soziale Aktion des BDKJ (Bund deutscher Katholischer Jugend) in 14 Diözesen in Deutschland, u.a. Rottenburg-Stuttgart.

Für uns war sofort klar, dass auch wir, genau wie die anderen Schul- und Stadtgruppen unserer Diözese (z.B. Ravensburg, Tettnang, Stuttgart), daran teilnehmen würden. Ein paar Dinge mussten im Voraus organisiert werden, doch dann kam Donnerstag, der 7. Mai 2009 und mit ihm kam unsere Aufgabe: „Plant ein Wochenende für 34 Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren und führt dieses ab Freitag, 8. Mai 17:00 in Hinzang durch.“ Um einen Bus für die Kids und die Kosten für die Fidelisbranch hatte sich zwar schon im Voraus unser Kooperationskreis in Bad Waldsee gekümmert, jedoch hatten wir immer noch alle Hände voll zu tun: Erstellen eines Programms für das Wochenende, Durchspre-

chen der rechtlichen Verpflichtungen, eine Liste möglicher Sponsoren aufstellen und einige bereits ansprechen, Teambildung mit Aufgabenverteilung, ...

Bis Freitag mussten schon alle benötigten Nahrungsmittel, Bastelmaterialien, Getränke etc. besorgt sein, und zwar kostenlos, denn keine Aktionsgruppe bekommt im Voraus ein Budget zur Verfügung gestellt. An dieser Stelle vielen herzlichen Dank an all die großzügigen Spender, ohne die dieses Abenteuerwochenende für die Kinder aus dem Kreis Ravensburg nicht möglich gewesen wäre. Diese waren nämlich hellauf begeistert: Ob Wasserschlacht, Gruppenspiele, Hausrallye, Basteln (u.a. für den Muttertag) – alles kam super an, auch das Essen (z.B. selbstgemachte Döner): „Sooo lecker, das ist ja besser wie Weihnachten!“ (Übrigens ein Kompliment, welches bei einigen der 25köpfigen KSJ-Truppe Gänsehaut verursachte.) Auch wenn es manchmal anstrengend war oder zu Zoff unter den Kids kam, es waren tolle Tage, an die sich wohl alle gerne zurückerinnern. Unser erwachsener Mitarbeiter Pater Hubert war – wie wir selbst natürlich auch - sehr stolz auf das, was wir geleistet haben und auch von Schulleiter Pater Friedrich bekamen wir großes Lob.

Wir hoffen natürlich, dass alle unsere Aktionen und Projekte auf so großen Anklang

stoßen. Für das laufende Schuljahr ist schon einiges in Planung: Es soll eine Krimi-Nacht für die Fünftklässler geben und eine KSJ-Woche vom 25.- 29. Januar, in der jeden Tag kleinere und größere Aktionen stattfinden sollen (möglich wären z.B. ein Infostand zu KSJ und fairem Handeln in der großen Pause, nachmittägliches Pizzabacken oder einer Umfrage zum Thema Bildungsungerechtigkeit). Wir wollen in dieser Woche mit unserer Schulgruppe so richtig präsent sein, sodass hinterher auch jeder weiß, was und wer eigentlich diese KSJ ist.

Weitere ganz besondere Pläne für dieses Schuljahr sind übrigens ein Hüttenausflug im Zuge der Projektstage und eine neue Form der Morgenbesinnungen. Da bei letzteren der Gottesdienstraum manchmal recht leer blieb, möchten wir per Beamer probeweise jeden Donnerstag in der Adventszeit einen stillen Impuls geben. Man wird sehen, welchen Anklang dies findet.

Falls Sie nun Rückmeldung zum Anklang unserer Arbeit bei Ihnen geben möchten, dürfen Sie uns gerne eine Email an „KSJ-Bad Wurzach@gmx.de“ schreiben. Wir freuen uns außerdem sehr über Vorschläge bezüglich neuer Veranstaltungen!

Alexandra Blattner, KSJ

Stiftung Gymnasium Salvatorkolleg „Horizonte für die Zukunft unserer Kinder“

„Ich will weg!“, so hatte es bei der Auslandsbörse geheißen, die im Juli 2008 am Salvatorkolleg stattgefunden hat und von der wir im letzten Jahresheft 2008 berichten konnten. Im Schuljahr 2008/2009 und im ersten Halbjahr des laufenden Schuljahres machen wir an der Schule nun die Erfahrung, dass immer mehr Schülerinnen und Schüler weg wollen – und zum Glück auch zurückkommen. (Siehe die Berichte von Nicole Buschle und Vanessa Baier) Sie kommen zurück – immer mit vielen neuen Erfahrungen und einem veränderten Blick auf die Situation in Deutschland; sie kommen oft auch als gereifere Persönlichkeiten zurück. Für das Salvatorkolleg ist es ganz wesentlich, die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Deshalb sind wir froh, dass sich so viele unserer jungen Leute auf die Herausforderung eines Auslandsaufenthaltes einlassen (wollen) und dabei von ihren Eltern unterstützt werden.

Die Stiftung Gymnasium Salvatorkolleg „Horizonte für die Zukunft unserer Kinder“ wurde gegründet, um dieses Anliegen an der Schule wach zu halten und zu unterstützen; ein Anliegen, das mit dem Begriff „Universa-

lität“ auch einen zentralen Ort im Schulprofil einnimmt. Unsere Stiftung arbeitet ganz im Sinne des Ordensgründers P. Franziskus Maria vom Kreuze Jordan, indem sie Schülerinnen und Schüler berät, ermutigt und bei der konkreten Organisation unterstützt. Aus der Arbeit des vergangenen Jahres ist einiges zu berichten:

Der wichtigste Aspekt der Arbeit besteht in der Beratung, die sich zunächst an die Betroffenen selbst, also die Schülerinnen und Schüler, aber auch an deren Eltern wendet. Im Oktober 2008 waren Schülerinnen und Schüler der Klassen 7 bis 10 zu einem Informationsabend eingeladen, zu dem auch viele Eltern kamen. Hier wurden Austauschprogramme vorgestellt, die seitens des baden-württembergischen Kultusministeriums gefördert werden und jeweils einen Zeitraum zwischen zwei Wochen und 4 Monaten umfassen. Reizvoll an den Programmen des Ministeriums ist, dass sie auf Gegenseitigkeit beruhen. Durch den Gegenbesuch des Partners etwa aus Frankreich oder Irland wird zum einen die „Nachhaltigkeit“ des Austausches und der gegenseitigen Verständigung gesichert, zum anderen aber halten sich dadurch auch die Kosten im Rahmen. Teilweise gewährt das Ministerium sogar Reisekostenzuschüsse. Damit diese Informationen auch wirklich allen Interessierten zugänglich werden, sind

sie auf der Homepage der Schule einsehbar. Wichtiger war jedoch, auch die Eltern der Jahrgangsstufen 8 und 9 über die attraktiven Möglichkeiten des Austauschs zu informieren. Dies geschah zu Beginn dieses Schuljahres bei den entsprechenden Elternabenden. Die Resonanz auf diese Information bei den Elternabenden war enorm. Durch zusätzliche Informationen in den verschiedenen Klassen steigt das Interesse deutlich an. Die inzwischen eingerichtete wöchentliche Beratungsstunde in der Schule wird von Schülerinnen und Schülern intensiv für Beratungsgespräche genutzt.

Für die Schülerinnen und Schüler der Oberstufe fand gegen Ende des vergangenen Schuljahres eine Information zusammen mit dem BDKJ aus Wernau statt, die unter dem Titel stand „Das Leben hat mehr ...“. Junge Leute berichteten hier über ihren Einsatz im Rahmen von Freiwilligendiensten im Ausland; auch eine ehemalige Schülerin des Salvatorkollegs war dabei. Für unsere Oberstufenschülerinnen und -schüler war es spannend, authentische Erfahrungen von fast Gleichaltrigen vermittelt zu bekommen, sodass am Ende die Zeit dann noch zu kurz war. Eine Stiftung braucht und sammelt für ihre Aufgaben. Deshalb ist es nötig, das Anliegen einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen. Dies geschah bei einer Informations-

veranstaltung für potentielle Zustifter, bei der ehemalige Schüler unserer Schule von ihren Auslandserfahrungen berichteten. Außerdem konnte unsere Stiftung im Gemeinderat der Stadt Bad Wurzach (2008), beim Beirat der Begabtenförderung am Salvatorkolleg und bei der Jahreshauptversammlung des Vereins der Ehemaligen und Freunde des Salvatorkollegs vorgestellt werden. Als ganz konkretes Ergebnis dieser Informationstätigkeit konnte neben einer großzügigen Spende der Gemeinde (2008) ganz aktuell eine Zusammenarbeit mit der Firma Transsana Grabarits aus Bad Wurzach in Angriff genommen werden. Die Fa. Transsana wird es einer Schülerin oder einem Schüler ermöglichen, in ihrer Zweigstelle in der Nähe von Madrid ein ca. vierwöchiges Praktikum mit einem parallel stattfindenden Spanischkurs zu absolvieren. Wir sind gerade dabei, die näheren Modalitäten auszuarbeiten.

Für das laufende Schuljahr stehen neben der genaueren Definition der Praktikumsstelle noch einige weitere Projekte an: So hat die Schule inzwischen den Antrag auf Akkreditierung beim Europäischen Freiwilligendienst (EFD) gestellt. Sollte dieser Antrag Erfolg haben, besteht für junge Europäer die Möglichkeit, ein Jahr in Bad Wurzach zu verbringen und im Kontext der Schule tätig zu sein. Der EFD ist sowohl für junge Leute als auch für die

sog. Aufnahmeorganisation – in diesem Fall das Salvatorkolleg – auch deshalb interessant, weil die EU dieses Projekt finanziell unterstützt. Für die Schülerinnen und Schüler des Salvatorkollegs läge der besondere Reiz darin, dass junge Menschen aus dem Ausland für ein ganzes Jahr an unserer Schule leben würden und als Gesprächspartner zu Verfügung stünden.

Ebenfalls noch in diesem Schuljahr möchten wir eine Vortragsreihe starten, bei der im jährlichen Rhythmus Referentinnen und Referenten aus aller Welt berichten. Wir hoffen, interessante Menschen gewinnen zu können, die durch das Erzählen über ihr Leben und ihre Tätigkeit unseren Horizont weiten können und mit den Zuhörern in einen für alle gewinnbringenden Dialog treten. Die Vorträge richten sich an alle, die ein Interesse an der Stiftung und deren Anliegen haben: Zustifter, Eltern und Schülerinnen und Schüler. Die Stiftung selbst führt an der Schule natürlich kein Eigenleben, sondern ist in den Schulalltag eingebettet und soll es immer mehr werden. So gibt es seit vielen Jahren einen gut funktionierenden Schüleraustausch mit den Partnerstädten Luxeuil-les-Bains und Wallingford (siehe eigene Berichte in diesem Heft). Sehr erfreulich ist auch, dass ein individueller Austausch mit dem St. Leo's College in Sydney auch in diesem Schuljahr wieder ei-

nige Schüler nach Australien und australische Schüler nach Deutschland führen wird. Dieser Austausch wird von Seiten des Salvatorkollegs von Herrn Michael Payant verantwortet. Schließlich ist darüber zu berichten, dass im Rahmen der Begabungsförderung in diesem Schuljahr ein Spanischkurs angeboten wird, bei dem die Schülerinnen und Schüler während der Osterferien eine erste Lernphase hier in Deutschland haben, bevor sie dann während der Pfingstferien nach Spanien zum Lernen fahren. Dort sind sie bei den Salvatorianern in Logrono (Nordspanien) untergebracht.

Die Begabungsförderung am Salvatorkolleg ist durch die großzügige Finanzierung der Friedrich-Schiedel-Stiftung möglich geworden. Diese Finanzierung ist jedoch nicht unbefristet gewährt. Um die Begabungsförderung auch nach einem möglichen Auslaufen der Finanzierung durch die Friedrich-Schiedel-Stiftung weiterführen zu können, hat die Stiftung Gymnasium Salvatorkolleg als zweiten Schwerpunkt nun auch die Unterstützung der Begabungsförderung in den Blick genommen. Um beide Projekte gut zu sichern, wollen wir im Laufe der nächsten Jahre 2,5 Mio. Euro ansparen; die Zinsen daraus wären eine solide Grundlage. Wir stehen noch am Anfang. Dennoch: Das anfängliche Kapitel von 10 000,-- Euro hat sich inzwischen

schon verzehnfacht. Zum 31.12.2008 betrug das Kapitel ca. 56 000,-- Euro; Ende Oktober 2009 waren es bereits 101 000,-- Euro. Die Salvatorianer haben sich dazu bereit erklärt, bis zu einer Gesamtsumme von 200 000,-- Euro eingehende Zustiftungen zu verdoppeln. Wie man dem Kontostand entnehmen kann, ist diese Summe noch nicht aufgebraucht, wird es hoffentlich aber bald sein.

Karin Heine, Koordinatorin der Stiftung

Ein Jahr in Amerika (USA)

Mein Austauschjahr in Amerika war voller interessanter Erfahrungen. Vom einfachen gelben Schulbus über fettige Fast Food bis hin zu edlen Tanzveranstaltungen mit Ballkönig und Ballkönigin.

In meiner Gastfamilie war ich die älteste und hatte sehr viel Spaß mit meinen zwei kleinen Brüdern Kevin und Noah und meiner kleinen Schwester Ally. Mit Verwandten in Ohio, Maryland und Texas sah ich nicht nur viel von dem großen Land, sondern lernte bei Familienfesten auch ein paar amerikanische Sitten kennen. In Ohio gab es zu „Thanksgiving“ leckeren Truthahn und bei der „Babyshower“ viel zu süßen Kuchen, in Maryland hab ich

bei einer Graduationparty grüne Muffins gegessen und in Texas besuchte ich ein Rodeo und durfte sogar noch selbst mit Cowboyhut auf ein Longhorn sitzen. Sogar das Wetter hat mir alle möglichen Tricks gezeigt. Schnee im Winter, sodass sogar die Schule ausfällt, Regengüsse und Tornados, bei denen Bäume wie Streichhölzer abbrechen, oder Hitze, die man nur in einem Swimmingpool aushalten kann.

Mein Austauschjahr begann mit einer fünf-tägigen Rundreise entlang der Ostküste. Zusammen mit vielen anderen Austauschschülern aus Deutschland, Frankreich und Italien besichtigte ich die Freiheitsstatue und das Empire State Building in New York, das Lincoln Memorial und das Capitol in Washington DC, den Hafen in Baltimore und vieles mehr. Es war spitze, so viele nette Leute kennen zu lernen, die genau dasselbe vorhaben wie man selbst. Ich konnte viele neue Freundschaften schließen, die hoffentlich alle sehr lange anhalten werden.

Nach der Rundreise trennten sich dann unsere Wege und wir reisten in Kleingruppen zu unseren Camps. Mein Camp, in dem ich mit meiner französischen Gastschwester Laura bei einer sehr freundlichen Familie wohnte, dauerte einen Monat lang. Im Camp hieß es dann jeden Tag in die Schule gehen, in der nur Austauschschüler waren, und Dinge über die

USA lernen, Spiele spielen und Orte besichtigen. Dieser Monat war einfach einzigartig, da man noch einmal die Möglichkeit hatte festere internationale Freundschaften zu schließen.

Danach ging es dann letztlich doch in ganz getrennten Wegen zu unseren Gastfamilien. Am Flughafen in Washington wurde ich ganz herzlich von meinen Gasteltern Jason und Mary willkommen geheißen. Und während der fast zweistündigen Autofahrt nach Hause lockerte sich meine Nervosität schon etwas auf, als ich bemerkte, wie freundlich und easy-going Jason und Mary sind. Daheim wurde ich dann von meinen Geschwistern mit strahlenden Gesichtern und sehr schokoladigem Schokoladenkuchen empfangen.

Sobald ich mich einmal eingelebt hatte, verging die Zeit dann leider wie im Flug. In der Schule fand ich sehr schnell viele gute Freunde, mit denen ich mich auch oft getroffen habe, um ins Kino oder auf Parties zu gehen. Oder um einfach nur so bei jemandem daheim etwas zu unternehmen. Mit der Sprache hatte ich kaum Probleme. Wenn einem nichts anderes übrig bleibt als eine bestimmte Sprache zu sprechen und zu verstehen, dann geht das ganz schnell. Gedacht habe ich bereits nach drei Wochen auf Englisch und auf Englisch geträumt habe



Prom

ich auch ziemlich bald danach. An die Freundlichkeit der amerikanischen Leute musste ich mich aber zuerst gewöhnen. Es ist zwar nett gemeint, wenn man in einem Laden alle zehn Minuten angesprochen wird, ob alles ok ist, kann aber manchmal doch etwas nervig werden. Es ist auch mal etwas anderes von wildfremden Leuten einfach so „Sweetie“ oder „Honey“ genannt zu werden. Dann waren da ja noch die drei Schultänze, Homecoming, Winterformal und Prom. Zu den ersten zwei ging ich mit meinen Freundinnen, aber zu Prom hat mich doch tatsächlich mein Kumpel Neal eingeladen. Wir hatten eine total klasse Zeit bei den Tänzen und alle sahen sehr schön aus in ihren Ballkleidern, die sie nur für den einen Abend gekauft haben. Meine Graduation war dann auch noch ein Erlebnis für sich: „Walk!“ war das letzte Wort, das von uns Schülern wahrgenommen wurde, als wir in

dem großen Auditorium durch die Gänge auf die Bühne schwebten. Die Aufregung und Nervosität waren sehr groß, man spürte die Anspannung im ganzen Saal. Wir gingen – Mädchen weiß und Jungs grün gekleidet – dann also schön langsam zu unseren Plätzen auf der Bühne. Als wir dann alle oben standen, konnte man die Erleichterung aller Mädchen spüren, da trotz High Heels keine hingefallen ist. Nach der „Pledge to the Flag“ und nachdem wir Schüler das „Alma Mater Fairfield High“ gesungen hatten, durften wir uns dann setzen und ein paar langen, aber sehr interessanten Reden zuhören. Nach den Reden musste dann einer nach dem anderen beim Rektor sein Diplom abholen. Da die Reihenfolge schon abgemacht war und da wir die Graduation schon mehrere Male geprobt hatten, lief auch dieser Teil ohne Probleme flüssig durch. Als wir dann noch einmal stehen und singen mussten, war alles auch schon wieder vorbei



Graduation

und wir gingen einer nach dem anderen von der Bühne. Viele erleichtert über die bestandene Schulkarriere, andere traurig über das Ende eines langen und wichtigen Teil ihres Lebens, aber alle glücklich über das Diplom in ihren Händen und das Zusammensein mit Freunden und Familie. Vor dem Auditorium warteten schon Freunde und Familie, um zu gratulieren und Fotos zu machen. Dieser wunderbare und bewegende Tag war eine einzigartigen Erfahrung.

Der Abschied fiel mir sehr schwer. Mit vielen Tränen und Umarmungen verließ ich dann das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Ich würde so einen Austausch auf jeden Fall jederzeit wieder tun. Ich habe in diesem Jahr so viel gelernt und erlebt, das mir jetzt keiner mehr nehmen kann.

Vanessa Baier

Mein Jahr in Costa Rica

„Nici, ya. Son las cinco y media“, dringt ein leises, aber bestimmtes Flüstern in mein Zimmer. Verschlafen blinzele ich unter meiner rosa Decke hervor. Aus der Küche fällt ein wenig Licht in mein Zimmer. Es riecht nach Kochbananen. 5.30 Uhr. Mein Tag beginnt.

Aber es ist nur ein Tag von vielen, die ich während meines 11. Schuljahres in Costa Rica, einem kleinen Land Mittelamerikas, verbrachte. Dass es gerade Costa Rica sein sollte, war mir lange Zeit gar nicht klar. Doch dass ich ein Jahr ins Ausland wollte, wusste ich schon anfangs der 10. Klasse. Nachdem ich mich bei etlichen Organisationen über deren Programme informiert hatte und mit einigen ehemaligen Austauschschülern gesprochen hatte, wusste ich dann, was ich wollte. Ich wollte in ein Land gehen, in dem ich eine neue Sprache lernen konnte: Spanisch. So kam ich auf Lateinamerika. Meine Eltern jedoch zeigten sich von dieser Idee nicht überaus begeistert. „Wie ist das mit der Sicherheit? Kriminalität? Politische Stabilität?“ Fragen über Fragen. Mehr oder weniger zufällig stieß ich dann im Internet auf meine zukünftige Schule: die Humboldt Schule. „Deutsche Schule San José“, stand da. Ich nahm das Telefon in die

Hand und dann ging alles ziemlich schnell. Der dortige Schulleiter sicherte mir einen Platz an seiner Schule und eine Gastfamilie zu. Ich war meinem Ziel einen Riesenschritt näher gekommen! Das Abenteuer konnte beginnen! Doch bis ich schlussendlich im Flieger saß, kam mir doch noch der ein oder andere Zweifel: Konnte ich das überhaupt alles schaffen? Mein vertrautes Umfeld hinter mir zu lassen und mich ganz allein in der Fremde zurechtzufinden?

Im Nachhinein kann ich kaum noch beschreiben, wie ich die ersten Wochen „überstanden“ habe. Stotternd, lachend und wild gestikulierend vermutlich. Meine Neugierde, die Freude am Ausprobieren und meine unendliche Motivation haben mir sehr geholfen. Es war unglaublich aufregend, von so vielen Eindrücken überhäuft zu werden. Die Schule, die Menschen, die Häuser, die Straßen, die Sprache, das Essen, das Klima ... einfach alles war anders! Schon beim Bäcker ein paar Brötchen zu holen war spannend. Wie sollte ich ohne Spanischkenntnisse einem einfachen Bäcker denn verständlich machen, was ich wollte! „Milquientos Colones“, sagte er. Klingt nach verdammte viel Geld. Es sind etwa zwei Euro. So wurde jede Kleinigkeit zu einem Abenteuer und ich kam aus dem Staunen gar nicht mehr heraus.

In der Schule dagegen war der Kulturschock nicht so groß. Weil ich auf eine deutsche Schule ging, konnten einige gut Deutsch sprechen, was mir den Einstieg erleichterte. Die Lehrpläne und Unterrichtsverfahren sind größtenteils an die deutschen angeglichen, und doch gibt es im Schulalltag einige Unterschiede. Das Tragen einer Schuluniform ist natürlich obligatorisch. Auch der tägliche Nachmittagsunterricht und somit das Mittagessen an der Schule gehören dazu. Allgemein fiel mir auf, dass die Schule bei meinen Mitschülern einen sehr hohen Stellenwert hat. Dies hängt sicherlich auch mit den Erwartungen der Eltern zusammen, die, entsprechend dem Schulgeld für angesehene Privatschulen, auch ziemlich hoch sind. Öffentliche, vom Staat finanzierte Schulen haben wegen Mangel an Lehrern und finanziellen Mitteln einen schlechten Ruf. So schickt jeder, der es sich nur irgendwie leisten kann, seine Kinder auf eine private Schule. Die Stimmung unter den Schülern empfand ich trotzdem als sehr positiv. Es wurde viel gealbert und gelacht, was durch die quirliche und fröhliche Art der Ticos (=kurz für Costaricaner) leicht zu verstehen ist.

Egal wo ich war, es fiel mir nie schwer, mit so offenen und herzlichen Menschen ins Gespräch zu kommen. Sie interessierten sich



sehr für Deutschland, die Sprache und die Kultur. Trotz meiner Bemühungen, vieles davon zu vermitteln, schien es manchmal sehr fremd und weit weg zu sein. Aber man kann ja auch nicht erwarten, dass ein Mensch, der in einem tropischen Land aufgewachsen ist, sich viel unter Kälte und Schnee vorstellen kann, wenn er bei 15°C meint, dass schon wieder „Winter“ sei ...

Schnell waren die Ticos auch darin, mir mit Stolz alles Denkbare über ihr Land zu erzählen. Sie schwärmten pausenlos von den vielen tollen Orten, die es in Costa Rica zu sehen gab. Die allzu offene Art der Ticos ließ mich leider zum Teil auch misstrauisch werden. Manchmal unterhielt ich mich im Bus, auf der Straße oder sonst wo ein, zwei Stunden mit fremden Menschen; und schon sprachen sie mich mit „meine Liebe“, „Hübsche“ oder „Wertvolle“ an. In der deutschen Übersetzung klingt dies ein bisschen aufdringlich, dementsprechend wurde ich etwas zurückhaltender oder misstrauisch. Doch mit der Zeit lernte ich, dass dieser Wortlaut nicht allzu ernst zu nehmen ist, sondern sich vielleicht eher mit dem

ihnen nachgesagten „lateinamerikanischen Temperament“ erklären lässt ...

Dieses Temperament konnte ich auch bei meiner Gastfamilie wieder finden. Allein die Tatsache, dass wir als Großfamilie mit etwa 10 Haustieren in einem kleinen Haus mitten in der Stadt wohnten, macht das Leben ziemlich bunt. Dort ist immer was los und es wird viel getratscht.

Das Familienleben ist den Costaricanern sehr wichtig und sie sind auch gerne unter sich. Besuch war in unserem Haus selten; und wenn einer kam, war das eine ziemlich komplizierte Angelegenheit. Diese Erfahrung machte ich, als in den Osterferien meine Eltern zu Besuch kamen. Tage vorher wurde das ganze Haus auf den Kopf gestellt – es wurde geputzt, gewaschen, die Möbel wurden umgestellt, der Kühlschrank aufgefüllt... Das war mir ziemlich unangenehm, doch natürlich wollte meine Gastfamilie wie so oft einen guten Eindruck hinterlassen. In der Freizeit nahm meine Gastfamilie meist das in Anspruch, was das Stadtleben so zu

bieten hat: ein Einkaufszentrum, ein Kino und einige Eisdielen.

Außer mit der Familie konnten meine beiden Gastschwestern (11 und 15) jedoch kaum etwas unternehmen. Kinder, insbesondere Mädchen, werden stark behütet, weil die Eltern unglaubliche Angst vor dem haben, was ihnen auf der Straße alles passieren könnte. Meine Gasteltern gestanden mir doch etwas mehr Freiheiten zu, aber ich brauchte einige Zeit, bis ich selbst einigermaßen einschätzen konnte, was ich machen konnte und was zu gefährlich war. In belebten Stadtteilen, in denen ich mich auskannte, war es kein Problem, mich frei zu bewegen. Sobald es dunkel war, ging ich jedoch nicht mehr allein auf die Straße. Anfangs fühlte ich mich etwas hilflos und eingesperrt, doch sobald ich einige Erfahrungen gesammelt hatte, wusste ich ganz gut, wie ich damit umgehen musste.

Ganz anders schien mir das Leben auf dem Land zu sein. Ich versuchte, sooft es irgendwie möglich war, mit Freunden aus der Stadt zu fahren, denn Costa Rica hat wirklich mehr als eine überfüllte Hauptstadt zu bieten: brodelnde Vulkane, tropische Regenwälder mit einer beeindruckenden Tier- und Pflanzenwelt und kilometerlange karibische Palmenstrände. Auf dem Land merkt man

auch einen deutlichen Unterschied in der Entwicklung: die Menschen, die größtenteils in der Landwirtschaft tätig sind, leben in ärmlichen Verhältnissen und Straßen und öffentliche Verkehrsmittel sind sehr schlecht bzw. gar nicht vorhanden. Trotzdem liebte ich das Leben auf dem Land, denn was gibt es Schöneres, als von Brüllaffen geweckt zu werden und Bananen direkt vom Baum zu frühstücken?

So konnte ich kaum realisieren, wie schnell mein Jahr vorüberging. Alles, was mir anfangs fremd schien, ist mir so vertraut geworden. Das Schönste jedoch war, dass ich mit der Zeit das Gefühl hatte, richtig dazugehören und das zu haben, was wirklich wichtig ist: Menschen, mit denen man teilen kann und die einem helfen, wenn man Hilfe braucht. Innerhalb von elf Monaten bin ich so in mein anderes Leben hineingewachsen, dass ich mir nicht vorstellen wollte, all das wieder zu „verlieren“. Ich habe nicht alles „verloren“. Was bleibt, sind Freundschaften, Erfahrungen und Erinnerungen. Doch eins ist mir klar geworden: Die Chance, Teil einer anderen Kultur zu werden und dabei das Leben so intensiv zu spüren, hat man nur einmal im Leben. Und diese Erfahrung kann mir keiner nehmen.

Nicole Buschle

Ein Jahr in Palästina

Oft wurde und werde ich gefragt, wie meine Zeit in Israel denn gewesen sei. Und dann antworte ich: Ich war nicht in Israel, ich war in Palästina. Unverständnis. Aber das ist doch dasselbe. Nein, das ist es ganz und gar nicht. Die Unterschiede zwischen diesen beiden Ländern sind so groß, dass man kaum mehr von Gemeinsamkeiten sprechen kann. Man fragt sich dann, warum jemand in ein Krisengebiet geht, das seit über 60 Jahren von Israel besetzt ist, in dem unschuldige Menschen getötet werden und man den Eindruck hat, die Situation wird sich lange nicht bessern. Wieder Unverständnis. Man hat doch gehört von Krieg, Zerstörung und Terrorismus. Man hat viel gehört und gesehen. In Büchern, in Medien. Aber wird das Palästina gerecht?

Selbst Araber, die in Israel leben und weitaus mehr Freiheiten genießen können als die Palästinenser in der Westbank, waren sehr erstaunt, dass junge Volontäre und Volontärinnen aus Europa in Palästina arbeiten und leben und eben all das freiwillig machen. Europäer, die doch alles haben! Das habe ich oft gehört. Trotzdem haben sich die Araber sehr gefreut, dass wir da waren und waren dankbar für unseren Einsatz. Sie waren dankbar, dass junge Menschen in ihr Land gekommen

sind, die Menschen und die Kultur dort kennen gelernt haben, mit den Menschen gelebt haben, die Strapazen und Schwierigkeiten an Checkpoints auf sich genommen haben. Von den israelischen Soldaten an den Checkpoints wurde uns oft gesagt: „You know, it is very dangerous there. Do not go inside.“ Und trotzdem gingen wir nach einem Tagesausflug von Jerusalem wieder zurück nach Palästina. Dank unserer europäischen Reisepässe und unserer israelischen Visa konnten wir uns „relativ“ frei zwischen Palästina und Israel bewegen. Eine Freiheit, die ein Palästinenser ohne israelischen Pass nicht hat. Wir konnten Jerusalem problemlos erreichen und sehen. Die meisten Palästinenser (die im Westjordanland leben), die ich kennen gelernt habe, haben in ihrem Leben noch nie Jerusalem gesehen, die Stadt der drei Weltreligionen, und oft haben sie auch kaum etwas von ihrem Land gesehen, geschweige denn die Landesgrenzen verlassen können. Unendlich viele Checkpoints und Kontrollpunkte, die es innerhalb der Westbank gibt, und die sogenannte „Sicherheitsmauer“ erschweren das Leben der Palästinenser Tag für Tag und oft braucht man für eine Wegstrecke von nur 10 Kilometern zwei bis drei Stunden, manchmal einen ganzen Tag und manchmal muss man wieder zurückfahren, weil der Weg gesperrt wird. Diese enormen Freiheitseinschränkungen

sind für einen Europäer kaum vorstellbar und scheinen so weit weg zu sein.

An den Checkpoints haben wir uns immer als Pilger ausgegeben, wenn wir gefragt wurden, was wir in der Westbank vorhätten, und das war nicht selten der Fall.

Es ist so erstaunlich, wie vielen Menschen mit so unterschiedlichen Denkweisen man innerhalb weniger Stunden begegnen kann. Einmal fuhr ich mit einem israelischen Bus von Haifa nach Jerusalem. Die Dame neben mir erzählte mir ganz begeistert von einem israelischen Kibbuz und der hebräischen Sprache. Zudem klärte sie mich auf, „dass Araber in Israel leben“, als sie auf ein arabisches Dorf zeigte, an dem wir vorbeifuhren. Ich habe darauf nichts geantwortet. Ich konnte ihr schlecht erzählen, dass ich sogar mit Arabern zusammenlebte. In Jerusalem angekommen, musste ich vom israelischen Westjerusalem ins palästinensische Ostjerusalem. Auf dem Weg dorthin kreuzten so viele Menschen meinen Weg: Juden aus der ganzen Welt, europäische wie arabische Christen und arabische Muslime. Als ich kurz darauf von Ostjerusalem im Sammeltaxi Richtung Ramallah fuhr, begegnete ich einem Palästinenser, der alles andere als begeistert von Israel war: „And we defend our country until the last one is dying“. Und schließlich kam ich in Emmaus-Qubeibe

an, einem kleinen abgelegenen Dorf in der Westbank. Das ist der Ort, an dem sich das Pflegeheim befindet, in dem ich ein Jahr gelebt und gearbeitet habe. Und dort begegnete ich sogleich Warda und Neemeh (zwei Bewohnerinnen des Heims), die mir schon von weitem aus dem Garten winkten und meinen Namen riefen.

Nach meinem Abitur am Salvatorkolleg entschied ich mich, ein soziales Jahr im Pflegeheim Beit Emmaus in Qubeibe – Palästina zu machen. Dieses Heim wird geleitet von der Ordensgemeinschaft der Salvatorianerinnen. Unsere Hausgemeinschaft war sehr international: Schwestern aus verschiedenen Ländern Europas und zahlreiche, hauptsächlich aus dem deutschsprachigen Raum. Auf der Station unterstützten uns einige tatkräftige Palästinenserinnen aus der näheren Umgebung und um den großen Garten, die Ernte und anfallende Reparaturen kümmerten sich die Männer. Im Pflegeheim wohnten etwa 30 palästinensische Frauen aus der Umgebung Ostjerusalems, Ramallah, Nablus und Bethlehem. Das Heim beherbergte alte wie auch behinderte christliche und muslimische palästinensische Frauen. Unsere jüngste Bewohnerin war damals 16 Jahre alt und die älteste war circa 100. Wir Volontärinnen arbeiteten fünf Tage die Woche mit unterschiedlichen

Diensten. An unseren freien Tagen hatten wir die Möglichkeit, Ausflüge nach Jerusalem, Tel Aviv oder Ramallah zu machen, oder wir blieben einfach in Emmaus und genossen die Stille im Garten. Anfangs war der Arbeitsalltag auf der Station völlig neu für mich, da ich zuvor nie in der Pflege gearbeitet hatte und die ersten Tage waren voll von neuer Arbeit, neuen Menschen, neuen Eindrücken, fremder Sprache. Die Schwestern, die arabischen Mädchen und die anderen Volontärinnen waren immer zuvorkommend und halfen mir, wenn ich nicht mehr weiter wusste, Verständigungsprobleme hatte oder wenn ich eine Frau neu in der Pflege hatte. Von halb acht morgens bis etwa halb zehn waren wir mit Frühstück geben und Körperpflege beschäftigt. Dabei konnten wir uns viel Zeit lassen, um auf die Frauen einzugehen, sie kennen zu lernen, mit ihnen zu reden. Für jede einzelne nahmen wir uns viel Zeit und das schätzten wir alle sehr. Nach der Pflege nahmen wir die Frauen mit in den Garten und gingen mit ihnen spazieren und spielten anschließend mit ihnen. Die Zeit, die ich mit den alten und behinderten Frauen verbringen durfte, nahm ich als eine große Bereicherung wahr. Sie waren wie Vorbilder für mich in vielen Bereichen: Es faszinierte mich immer wieder, wie glücklich diese Frauen sein konnten, sei es wenn Pilgergruppen zu Besuch kamen und Lieder

sangen oder wenn es ein Fest gab, bei dem alle begeistert tanzten. Man wusste, dass die „kleinen Habibtis“ (so nannten wir sie immer, d. h. übersetzt „Schätze“) in diesen Momenten unendlich glücklich und erfüllt waren. Und diese Frauen hätten viele Dinge, über die sie sich beschweren könnten, sei es über ihre Krankheit, ihr Alter, ihre Behinderungen und Einschränkungen, über den Belagerungs- und Kriegszustand, in dem sie aufgewachsen sind. Aber sie taten es nicht. Sie nahmen alles hin und dankten Gott, dass sie da waren und er sie beschützte. Immer wieder beeindruckte es mich, wie sie sich jeden Tag über die scheinbar selben Begebenheiten freuen konnten. Vielleicht mag der Alltag der Frauen auf Außenstehende monoton erscheinen und ein bisschen langweilig, aber trotz desselben Tagesablaufes entdeckten sie jeden Tag vieles, worüber sie sich freuen konnten: sei es die Neuigkeit über den Nachtdienst, der tägliche Spaziergang oder die Pilger, die zu Besuch kamen. Sie freuten sich, wenn man zu ihnen kam, für sie da war, sich Zeit nahm, sie nahmen jeden an, wie er war.

Einige der palästinensischen Mädchen, die mit uns arbeiteten, luden uns manchmal zum Essen in ihre Familien ein. Ich habe noch nie so gastfreundliche, großzügige und herzliche Menschen erlebt. Diese Menschen sind oft so

arm und haben fast nichts, aber wenn Gäste kommen, geben sie alles. Wenn wir den Weg in Ramallah zu den Taxis nicht fanden, uns in der Altstadt in Jerusalem verirrt, halfen uns die Menschen immer gerne weiter, auch wenn wir nicht dieselbe Sprache sprachen und wir auch nicht mit Englischkenntnissen aushelfen konnten. Aber nach und nach haben wir mehr Arabisch gelernt, ein paar Redewendungen und die wichtigsten Dinge, um mit den Frauen auf Station zu kommunizieren, nach dem Weg zu fragen oder einzukaufen.

Ich hatte auch die Möglichkeit mir ein Jahr Zeit zu lassen, Palästina und Israel anzuschauen und Städte wie Jerusalem, Ramallah, Jericho, Bethlehem, Nazareth und Haifa zu besuchen. In Israel war das Leben ganz anders. Das Leben ging schneller. Der Alltag war hektisch und die Menschen waren innerlich angespannt; das spürte man überall, sei es in der Altstadt in Jerusalem, in der sich Palästinenser und Israelis über den Weg laufen, sei es in der Hauptpost in Jerusalem, in der wir gefragt wurden, ob wir eine Bombe im Paket hätten, oder einfach nur im Verkehr. Die Situation ist schwierig. Ich habe viele Demütigungen und viel menschenunwürdiges Handeln ansehen müssen und gespürt. Man geht nur über einen Checkpoint von der Westbank nach Israel und steht vor zwei

Soldaten mit Gewehren, die einem ausfragen und die Sachen durchsuchen. Man muss sich für jeden Schritt rechtfertigen. Und plötzlich hat man keine Rechte mehr und keiner kann einem helfen. Der Soldat hat das letzte Wort und die Macht. Die Palästinenser machen diese Strapazen tagtäglich mit, und zwar unter viel schwierigeren Umständen im Vergleich zu uns Europäern. So ist das tägliche Leben in Palästina, man hofft, ohne Probleme von einem Ort zum anderen zu gelangen ohne unbegründetes Warten am Checkpoint oder willkürlicher Sperrung der Straße. Man hofft, dass man den Tag gut übersteht und heil wieder nach Hause kommt. Man hofft auf eine Besserung der Lage, auf Menschenrechte und Freiheit.

Ich habe in diesem Jahr in Palästina viel für mich und mein Leben gelernt, ich bin viele Schritte gegangen, habe eine neue Arbeit kennen gelernt, habe in einem Land mit einer anderen Kultur und Religion gelebt, ich war hin- und hergerissen zwischen den Konflikten der beiden Länder, ich bin vielen Menschen begegnet, vielen Kulturen und Religionen. Auch wenn es viele schlimme Situationen und Begegnungen in diesem Jahr gab, viele Situationen, die ich aushalten musste, viele Ungerechtigkeiten, bereue ich nichts und bin dankbar, dass ich dieses Jahr erleben durfte,

all die Schritte gehen durfte, die ich gegangen bin. Und es vergeht kein Tag, an dem ich nicht an die Menschen denke, die ich in Palästina zurückgelassen habe. Es vergeht kein Tag, an dem mein Herz nicht zu ihnen spricht.

*Eva-Maria Blank
Ehemalige Schülerin des Salvatorkollegs
(Abitur 2007)*



Fahrten und Reisen

Schüleraustausch mit unseren Partnerstädten

Austausch mit Luxeuil-les-Bains

Franzosen nehmen viele Eindrücke-mit 44 Jugendliche aus Bad Wurzachs französischer Partnerstadt Luxeuil-les-Bains verbrachten in der Osterzeit eine knappe Woche bei ihren deutschen Austauschpartnern vom Salvatorkolleg. Dabei staunten die Schüler oft über die Gepflogenheiten des jeweils anderen Landes.

Schon im Herbst vergangenen Jahres hatten die Schüler in Luxeuil Bekanntschaft geschlossen oder bereits bestehende Freundschaften wieder aufleben lassen. Dabei staunten besonders die jüngeren Kollegschüler bisweilen über die französischen Gepflogenheiten. Ihren Gästen wird es in den vergangenen Tagen in Bad Wurzach kaum anders ergangen sein. Das Kennenlernen der Lebensweise des jeweils anderen Landes ist neben der Pflege persönlicher Kontakte wesentlicher Aspekt in jedem Schüleraustausch.

Nach ereignisreichen, insgesamt sehr harmonisch und fröhlich verlaufenen Tagen nahmen die „Luxoviens“ eine Vielzahl an Eindrücken mit nach Hause, seien es Erinnerungen an



den deutschen Schulalltag, an gemeinsame Unternehmungen wie die Fahrt mit dem Torfbähnle, die Riederkundung, das gemeinsame Volleyballturnier, die Stadtrallye, die Fahrt nach Augsburg oder an den Empfang durch Bürgermeister Roland Bürkle im Amtshaus. Am Rande des Schülerprogramms weilte auch der Schulleiter des College Mathy, M. Gilles Rocquin mit seiner Gattin in der Riedstadt, um hier Bürgermeister Bürkle sowie Schulleiter Pater Friedrich Emde persönlich kennenzulernen. Herzlich aufgenommen und betreut wurde er vom Partnerschaftsverein, der auch den Schüleraustausch alljährlich in besonderer Weise unterstützt.
vgl. SZ 16.April 2009

In Luxeuil-les-Bains – Oktober 2009 Austausch mit dem Lycée Lumière:

Vom 19.10-23.10.09 waren wir, 40 deutsche Schülerinnen und Schüler vom Salvatorkolleg,

in Luxeuil-les-Bains zu Besuch.

Am Samstag ging's los. Wir starteten unsere Fahrt um 8 Uhr in Bad Wurzach, über Freiburg, wo wir eine zweistündige Pause hatten, und kamen um 16:30 Uhr in Luxeuil-les-Bains alle etwas aufgeregt an. Dort trafen wir unsere Austauschpartner und nach der Begrüßung (Küsschen links und Küsschen rechts) und einem Foto für die Zeitung stürzten wir uns in das französische Abenteuer. Das Wochenende verbrachte jeder in seiner Gastfamilie, die meist ein umfangreiches Programm für uns geplant hatten: Radeln, Golfen, Kino, etc.

Am Montag dann, als die Schule begann, hatten wir deutschen Schüler an unserem Treffpunkt in der Cafeteria uns alle viel zu erzählen. Ich fand es toll, wieder deutsch zu sprechen. Leider konnten wir nicht so oft am Unterricht teilnehmen, da manche Klassen auch ohne uns schon sehr voll waren oder weil Klassenarbeiten geschrieben wurden. Der Unterricht

am Lycée dauert meist von morgens um 8:00 Uhr bis abends um 17:30 Uhr, allerdings haben die Schüler oft Hohlstunden, die sie überbrücken müssen. Mittags gab es für alle Schüler Essen in der Kantine und wir mussten, wenn wir uns nicht beeilten, eine Stunde anstehen, um uns unser Essen zu holen- dann war die Mittagspause vorbei.

Meine Austauschpartnerin Aude wohnt während der Woche im Internat, weil die Entfernung von zu Hause zu groß ist, um jeden Abend heimzufahren. Im Internat gibt es einen genau geregelten Tagesablauf. Nach der Schule gibt es Hausaufgabenstunden, in denen Ruhe herrschen sollte (was wir nicht immer einhalten konnten), und feste Zeiten, um zu duschen oder um an den Computer zu gehen. Ich wohnte in einem Vierer-Zimmer. Die Zimmergenossinnen meiner Austauschpartnerin konnten kein Deutsch, aber mit wildem Französisch, etwas Englisch und Mimik und Gestik konnten wir uns fast immer verstehen. Das Internatsleben brachte ungeahnte Vorteile mit sich: Während viele Schüler schon um 6:00 Uhr aufstehen mussten, konnten wir bis 6:45 Uhr schlafen, außerdem hatten wir tolle Zimmergenossinnen, mit denen wir viel Spaß hatten. In den folgenden Tagen hatten wir dann volles Programm: Unterricht oder Hohlstunden, ein Empfang

im Rathaus beim Bürgermeister, Bummeln in Luxeuil-les-Bains, Ausflug nach Belfort mit unseren französischen Partnern (Besichtigung der Zitadelle mit dem Löwen von Belfort, das Wahrzeichen Belforts, zwei Kunstmuseen und Stadtbummel), ... und auf einmal war es Freitag und wir mussten packen, Adressen austauschen und abreisen.

Es war ein toller Austausch, wir haben viel Französisch gesprochen und einiges über die französischen Sitten und Lebensgewohnheiten erfahren. C'était tres bien en France. – Es war sehr schön in Frankreich.

Vanessa Lindl, Kl 9

Austausch mit Wallingford

Kurzprotokoll: Besuch der englischen Gäste in Deutschland

16. Mai:
Am Samstag holte jeder seinen Austauschpartner ab und fuhr nach Hause.

17. Mai:
Am Sonntag gingen wir mit unseren Partnern nach Bregenz. Wir fuhren mit der Pfänder-

bahn auf den Pfänder. Oben angekommen, konnte sich jeder frei bewegen. Wieder unten angekommen, machten wir einen Bootsausflug von Bregenz nach Langenargen.

18. Mai:
An diesem Tag waren die Partner mit uns im Unterricht, danach waren sie im Schloss zu einer Besichtigung und dann beim Bürgermeister von Bad Wurzach.

19. Mai:
Am Dienstag machten die englischen Schüler einen Ausflug nach Ulm.

20. Mai:
Heute stand ein gemeinsamer Ausflug nach München auf dem Plan. In München freuten sich alle, die Bavaria Filmstudios zu besuchen. Nach diesem schönen Erlebnis fuhren wir noch zur Allianz-Arena; dort bekamen wir noch eine tolle Führung.

21. Mai:
Am Donnerstag waren die Partner in den Familien.

22. Mai:
Tag des großen Abschieds: Um 8:00 Uhr verabschiedete sich jeder von seinem Partner.

*9. und 10. Juli 2009*

Um 19:30 Uhr trafen wir uns am Postplatz in Bad Wurzach. Jeder verabschiedete sich von seiner Familie. Um 20:00 Uhr saßen wir alle im Bus und fuhren los. Auf der Fahrt nach England machten wir mehrere Pausen. Am nächsten Tag waren wir in Calais am Hafen. Wir mussten 2 Stunden auf die Fähre nach Dover warten. In England war es für alle ungewohnt, auf der anderen Straßenseite zu fahren. Um 16:00 Uhr (englische Zeit) kamen wir in Wallingford an. Nach kurzer Begrüßung gingen wir in unsere Gastfamilien.

11. und 12. Juli 2009

Die ersten zwei Tage verbrachten wir in unseren Gastfamilien. Jede Familie versuchte mit uns zwei schöne Tage zu verbringen. Manche besuchten London, andere erkundeten Wallingford, ...

13. Juli 2009

Morgens gingen wir mit unserem Partner zur Schule. Wir trafen uns alle am Busplatz, denn wir wollten zusammen mit den Engländern in die Römerstadt Bath fahren. Die Fahrt

dauerte ca. 2 Stunden. Dort angekommen besuchten wir das Museum, in dem wir die römischen Bäder anschauten. Im Museum mussten wir ein Rätsel lösen, wofür wir einen Preis bekamen. Anschließend durften wir noch shoppen.

14. Juli 2009

An diesem Tag fuhren wir deutschen Schüler nach Oxford. Zuerst machten wir eine City-Sightseeingtour. Anschließend besichtigten wir die Stadt und wir sahen Gebäude, in denen Teile von Harry Potter gedreht wurden. Danach durften wir selbst durch die Fußgängerzone flanieren. Wir schauten ein Museum an und gingen danach zum Bus.

15. Juli 2009

An diesem Morgen trafen wir uns am Bus, um einen „deutschen“ Ausflug nach London zu machen. In London gingen wir zuerst zum Buckingham Palace. Da sahen wir gerade die Wachablösung. Nach längerem Fußweg erreichten wir den Trafalgar Square. Dort begaben wir uns in ein unterirdisches Café. Anschließend steuerten wir Big Ben an, von wo aus wir schon das London Eye sehen

konnten. An der Themse bestiegen wir ein Boot, das uns zur Tower Bridge brachte. Von dort war es nicht weit zur eindrucksvollen St. Paul's Cathedral. Nach kurzem Aufenthalt traten wir mit dem Bus die Rückfahrt an.

16. Juli und 17. Juli 2009

Schon war unser letzter Tag. Die ersten zwei Unterrichtsstunden waren wir mit den Engländern im Unterricht. Danach machten wir in Wallingford ein Quiz. Um 14:00 Uhr verabschiedeten wir uns von unseren Partnern. Auf der kurzen Fahrt nach Dover legten wir noch einen Zwischenstopp in Henley ein. Obwohl die Fähre 20 Minuten Verspätung hatte, klappte der Rest der Fahrt problemlos. Am 17. Juli kamen wir dann um 12:00 Uhr in Bad Wurzach an.

Wir danken Herrn Payant für die gute Organisation und Herrn Brade und Frau Schönit für die Begleitung. Wir danken auch Herrn Wild für die gut durchgeplante Fahrt.

*Amelie Poxleitner,
Dorothea Hildebrand
und Lea Loriz*

Schullandheim

Auf dem Rappenhof

Kl. 6 a und 6 d

Die Klassen 6 a und 6 d verbrachten ihren Schullandheimaufenthalt vom Montag, den 20.7.09 bis Sonntag, den 26.7.09 auf dem Rappenhof bei Gschwend im Schwäbisch-Fränkischen Wald. Dabei erstellten einige Schülerinnen und Schüler ein Reisetagebuch. Jeden Abend fassten sie die Ereignisse des jeweiligen Tages zusammen und stellten die Berichte und einige Bilder auf die Schulhomepage des Salvatorkollegs. Aus diesen Berichten entstand der folgende Artikel:

Tag 1

Um 8.24 Uhr fuhren wir mit dem Bus am Postplatz los und nach einer Pinkelpause kamen wir um 11.18 Uhr an. Nach einer kleinen Einführung der Betreiber des Rappenhofs zogen wir in unsere Häuser ein. Vor dem Mittagessen haben wir noch Tischtennis gespielt und gekickt. Dann um 13.00 gab es zum Mittagessen Spaghetti und zum Nachtisch Joghurt. Danach hatten wir eine kleine Einführung in unsere Projekte: Zirkus und Klettern. Beim Zirkusprojekt mussten wir uns zwischen fünf verschiedenen Projekten entscheiden (Rola Bola, Diabolo, Teller balancieren, auf einem

Ball balancieren, Jonglieren). Um 18.30 Uhr gab es dann Abendessen. Wir spielten einige selbst erfundene und sehr kuriose Spiele (z.B.: Schminken von Jungs).

Tag 2

Nach der ersten Nacht auf dem Rappenhof betätigten sich einige Jungs, aber auch Mädchen, beim Frühsport. Nach dieser körperlichen Betätigung gingen wir zum Frühstück. Frisch gestärkt (auch ohne Wurst und Käse) setzten wir unsere selbst gewählten Projekte (Zirkus und Klettern s. Tag 1) fort. Nach dieser zweiten körperlichen Aktivität des Tages gab es das heiß ersehnte Mittagessen (Brokkolisuppe und Kaiserschmarrn). Nach einer kurzen Mittagspause wanderten wir zum Badsee nach Gschwend. Das Wasser war kalt, doch sehr erfrischend, da wir erst einmal eine dreiviertel Stunde laufen mussten. Als wir erschöpft nach Hause kamen, gab es Abendessen. Dort wurde die Sensation des Tages bekannt gegeben: am Mittwoch entfallen der Tisch- und der Spüldienst wegen eines Grillfestes. Am Abend saßen wir noch ein wenig zusammen. Es war ein schöner aber anstrengender Tag mit kleinen Unfällen und Kränkeleien.

Tag 3

Nach einem ausgiebigen Frühstück begaben

wir uns wieder in unsere Projekte. Im Projekt Zirkus übten wir weiter an unseren einzelnen Themen. Außerdem lernten wir unsere zweite Hebefigur und übten Dinge aus den Bereichen „Pyramiden“ und „Ropeskipping“ (Seilspringen). Beim Klettern lernten wir die ersten Knoten und es durfte zum ersten Mal frei geklettert werden. Gleich danach gab es Mittagessen frisch vom Grill. Nach einer kleinen Freizeit fuhr ein Bus auf dem Rappenhof vor, der uns zum Schwabenpark brachte. Dort verbrachten wir drei wundervolle Stunden voller Action- und Wasserrutschen (alle waren klitschnass). Total geschafft und auch etwas müde kamen wir auf dem Rappenhof an. Wir stiegen aus und mussten dem Drang widerstehen, gleich zum Pool zu rennen, da es zuerst Abendessen gab. Nach dieser Stärkung bereiteten wir uns alle auf die anstehende Nachtwanderung mit Schnitzeljagd vor. Die „Schnitzel“ entpuppten sich allerdings als Gruseffekte, die nicht nur uns, sondern auch Klassen anderer Schulen erschreckten.

Tag 4

Um 11.00 Uhr ging es in unseren Projektgruppen weiter. Die Klettergruppe hat über einen nahe gelegenen Fluss eine Seilbrücke gebaut, die dann später von uns überquert wurde. Beim Zirkus lernten wir heute eine neue Hebefigur und bereiteten uns beim „Rope-



skipping“ (Seilspringen) auf unseren Auftritt (Samstag) vor. Danach mussten wir uns sehr pünktlich zum Mittagessen begeben, da wir am Nachmittag ins Erzbergwerkmuseum „Tiefer Stollen“ fuhren. 400 Meter ging es mit einem kleinen Bähnle in den Stollen hinein. Drinnen erfuhren wir vieles über den Bergbau heute und damals und über die damaligen Arbeitsbedingungen. In dem Bergwerk hat es konstante 11°C. Nach nur kurzer Zeit zurück am Tageslicht, fuhren wir mit dem Bus nach Hause. Beim Abendessen musste der Tischdienst ca. 40 Teller mehr spülen, weil eine andere Schule zu spät und in den falschen Saal zum Essen kam. Einige aus unserer Klasse waren Ehrengäste einer Modenschau einer anderen Schule. Bei unserer eigenen Modenschau machten fast nur Mädchen mit, außer einem Jungen. Am Abend gab es verlängerte „Vorbettzeit“ wegen guter Führung.

Tag 5

Nach einer erholsamen Nacht und einem wie gewohnt guten Frühstück (bei täglich wechselnden Marmeladensorten) starteten wir frisch gestärkt und munter in unsere Projekte. Beim Zirkus probten wir heute unsere Zirkusnummern, die wir am Samstag vorführen werden. Beim Projekt Klettern haben wir heute eine Seilbrücke über eine nahe gelegene Schlucht gebaut und sie auch passiert.

Nach einem leckeren Mittagessen mit Reis, Geschnetzeltem, Currysoße und Pudding gingen wir in die Zirkusvorführung eines Gymnasiums aus Winnenden. So konnten sich die Leute aus dem Projekt Zirkus schon einmal ein kleines Bild von einer Zirkusvorführung machen. Wie schon vorher bekannt gegeben, wurde an diesem Abend ein Bunter Abend gefeiert. Die Programmpunkte musste sich jedes Haus selbst ausdenken. Außer Dosenwerfen und einem Lehrerquiz gab es auch eine Modenschau, deren Sieger noch nicht ermittelt ist. Der „Recall“ und alle weiteren Programmpunkte finden erst morgen statt. Wir beschlossen den ersten Teil des Bunten Abends mit einer kleinen Zeltdisko. Das war wieder einmal ein toller Tag hier auf dem Rappenhof.

Tag 6 (Zirkus)

Die Zirkusvorstellung, vor der alle so großen Respekt hatten, fand heute Nachmittag um 14.30 Uhr statt. Alle waren total aufgeregt und hatten Lampenfieber, da wir sogar Zuschauer hatten (allerdings nur unsere eigenen Klassen). Die Zuschauer waren diejenigen, die aus unseren Klassen am Projekt Klettern teilgenommen haben. Alles klappte wie einstudiert. Es gab sehr unterschiedliche Gruppen, welche da wären: Gangster, Bauern, Schlafmützen, Hip-Hopper, Farben und Fluggippies.



Am Schluss, als dann auch das Ropeskipping und die Akrobatiknummer vorbei waren, sah man überall nur noch erleichterte Gesichter. Die Vorstellung wurde übrigens auch gefilmt. Diese DVD erhielt dann jeder Schüler. Das war eine sehr lehrreiche und schöne Erfahrung für alle.

Tag 6 (Bunter Abend)

Vor dem Bunten Abend hat das Haus 13 ein Tischtennisturnier im „K.o.-System“ organisiert. Der Sieger war Johannes Angerer, der im Finale gegen Tom Udriș 10:6 gewann. Danach gingen alle ins große Zirkuszelt, wo nach einer lustigen Geschichte, in welcher alle unsere Nachnamen vorkamen (erfunden und vorgetragen von unseren Mentorinnen Martina und Nadja) eine Führerscheinprüfung mit Herrn Dieter Allgaier, Seilspringen und ein Quiz stattfanden. Die restlichen Programmpunkte wurden am Dienstag (dem Klassenlehrertag) an der Schule aufgeführt. Als kurz vor dem Schlafengehen zwei Schüler versehentlich noch jeweils eine Flasche zerdepperten, hatten die Lehrer Angst, den Rettungswagen ein drittes Mal in dieser Woche rufen zu müssen. Aber es ging gut aus und außer einer Sauerei ist nichts passiert.

Tag 7

Nach dem Frühstück mussten wir unsere letzten Pfandflaschen am Kiosk abgeben, der extra für uns schon so früh aufgemacht hatte. Unsere Koffer schoben wir vor den Tischtennisraum, wo wir auch unsere Zeit vor der Abfahrt noch verbrachten. Als dann der Bus da war und auch die letzten Pfandflaschen abgegeben waren, wurden alle Koffer in den Kofferraum des Busses gestopft. Die Koffer, die nicht mehr in den Kofferraum passten, wurden mit auf die Sitze genommen. Nach der Abfahrt nahm bei vielen die Müdigkeit überhand und viele von uns schliefen ein. Nach der einzigen, kleinen Pause an einem Rasthof fuhren wir weiter Richtung Bad Wurzach. Um 12.30 Uhr kamen wir in Bad Wurzach an. Dort warteten schon unsere Eltern auf uns. Als dann auch die letzten Koffer aus dem Bus gehievt waren, fuhren alle mit ihren Eltern nach Hause. Zuvor aber bekam unser Busfahrer Wiese, der uns heil zum Rappenhof und wieder zurückgebracht hatte, einen großen Applaus.

Wir danken den Lehrern Hr. Dieter Allgaier, Hr. Peter Allgaier und Fr. Vollmer, die uns begleitet haben, den Mentorinnen, dem Busfahrer Wiese und dem Rappenhof-Team für den tollen Aufenthalt im Schullandheim.





Inzell

Kl. 6b und 6c

Acht Tage verbrachten die Klassen 6 b und 6 c mit ihren Lehrerinnen und Lehrern (Christine König; Claudia Wick; Florian Tobisch; Josef Heine) ihren Schullandheimaufenthalt in Inzell bei Bad Reichenhall. Das Sport- und Feriendorf bietet wunderbare Voraussetzungen für verschiedenste sportliche Aktivitäten, kleinere Wanderungen und Ausflüge.

Neben den gängigen Sportarten bietet Inzell auch immer die Möglichkeit Neues und Ungewöhnliches kennenzulernen: Rhönrad fahren, Airtramp, Hi-Ball, Klettern am Turm, Judo, Slackline, Biathlon.

Die nahe Bergwelt legt kleinere und größere Wanderungen nahe. Gewisse Ansprüche an die Kondition stellte die Wanderung auf die Stoißer Alm (ca. 1270 m) dar. Wild und romantisch hingegen präsentierte sich die Weißbachschlucht. Salzburg und Schloss Herrenchiemsee bildeten die kulturellen Highlights des Aufenthaltes.

Das gemeinsame Zusammensein und die gemeinsamen Aktivitäten gaben den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, sich und ihre Klasse neu und intensiv zu erleben. Zum Gelingen dieser Woche hat nicht zuletzt das schöne Sommerwetter beigetragen.

Studienfahrt der Jahrgangsstufe 12

Paris – Juni 2009

Sechs Tage in der Stadt, die kein Ende zu nehmen scheint – viele davon verregnet – doch Pariser Charme kann mit Regen ganz gut umgehen.

Gleich beim ersten Blick auf die Stadt, in der in Frankreich nicht nur politisch alle Fäden gezogen werden, zeigte sie sich in graues Regenwetter gehüllt. Der Blick von Sacré Coeur ließ jedoch erahnen, dass es in den nächsten Tagen viel auf die Füße geben würde. Die anschließende Erkundung des Quartier Montmartre, des Künstlerviertels, war leider dementsprechend nass. Akklimatisieren war also das Motto des ersten Abends. Im zweckmäßigen Étap-Hotel traf man sich spätestens am nächsten Morgen zum Frühstück wieder. Das Plastik-Geschirr konnte zwar nicht alle begeistern, insbesondere die sowohl für Müsli als auch Kaffee vorgeesehenen Minilöffelchen, aber die ungezählten Crêpe-Stände, die im Minutentakt am Wegesrand auftauchten, konnten auch das entschuldigen.

Am zweiten Tag stand der „Inselspaziergang“, also der Besuch der Ile de la Cité, der angebliche Gründungskern von Paris auf

dem Programm. Weiterer Höhepunkt war die Besichtigung der Saint-Chapelle und des Touristenmagneten der Cathédrale de Notre Dame. Kurzzeitig vom Wetter verschont, wurden dann an der Kathedrale die ersten Regenschirme gekauft, deren Qualität jedoch auch leider dem günstigen Preis entsprachen. Nachmittags ging es in das ehemalige Sumpfgebiet und jetzige In-Viertel „Le Marais“. Hier gab es ein breites Angebot jüdischer Kultur zu bestaunen – und zu kosten: Das persönliche Speiseverzeichnis im Kopf wurde bei einigen in der Sparte „Internationale Köstlichkeiten“ um die Kichererbsenbällchen, gen. Fallafel, bereichert. Später des Nachmittags wurde das Centre Pompidou von außen besichtigt (in dessen unmittelbarer Nähe sich ein Starbucks befindet!) und am Einkaufsparadies „Les Halles“ ein Stopp eingelegt.

Der nächste Tag: Ziel war das Studentenviertel Quartier Latin, in dem sich die älteste Universität von Paris befindet, und das Wandeln auf dem Boulevard Saint-Michel mit Besichtigung und Kuppelbesteigung des Panthéon, Grabstädte für viele namhafte Persönlichkeiten. Nachdem man die engen Stufen wieder Richtung festen Boden genommen hatte, ging es in den Jardin du Luxembourg, der bei sonnigem Wetter sicher einen wundervollen Platz für Sonnenanbeter bietet.

Nach Verköstigungen auf meist französische oder globalisierte Art wurde der nächste Touristenmagnet angestrebt: Der Pariser Triumphbogen, der unter Napoleon errichtet wurde. Auf dem Place-Charles-de-Gaulle, auf dem der Triumphbogen steht, laufen fünf Straßen sternförmig zu – eine davon ist die berühmte Prachtstraße Champs-Élysées. Von dort aus zu Fuß erreichbar war schließlich der Place de la Concorde – ein Ort des Schreckens, da dort zu Zeiten der Revolution die Guillotine stand. Das Tagesprogramm wurde abgeschlossen mit dem Besuch des spätestens seit Dan Browns Roman Sakrileg allgemein bekannten Louvre.

Am Donnerstag der nächste geschichtsträchtige Trip: Versailles. Nach etwa 40-minütiger Busfahrt und längerem Schlange-Stehen führten Audio-Guides durch Schloss und Gartenanlage. Der Nachmittag war auch erfüllt von Kultur pur: Spaziergang auf den „Grands Boulevards“ vorbei an der Opéra Garnier, dem Place Vendôme und dem Palais Royal. Der letzte Tag stellte nun eine Besonderheit dar: dank des Bürgermeisters unserer Partnerstadt Luxeuil-les-Bains, der ein Mitglied der Asemblée National ist, konnten wir den Vormittag zu einer Besichtigung eben dieser nutzen. Auch für schon müdere Glieder war das ein interessanter Höhepunkt. Der Nach-

mittag bot Gelegenheit sich persönlich ein letztes Bild vom mittlerweile sonnigen Paris zu machen und das letzte Pariser Bild endete dort, wo das erste begann – in feuchtem Terrain. Jedoch handelte es sich um keinen Regen, sondern eine Bootsfahrt auf der Seine, die noch ein letztes Bild der zauberhaften Pariser Stadt abgab.

Alina Hübner

Nach der Fahrt wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach ihren Eindrücken gefragt:

Eindrücke und Meinungen

„Paris – das ist für mich der Duft zahlreicher Crêpe-Stände, zauberhafter Charme, der von stilvollen Häusern auszugehen scheint, und eine Sprache, die einen so schönen Klang hat, dass man darin versinken möchte, auch wenn sie meistens so schnell dahinfliegt, dass man so gut wie nichts versteht.“

„Quetschungen erleiden durch total überfüllte Metros und sich danach Kilometer weit vorwärts schleppen durch den Regen. Und das mit nur dürftiger morgendlicher Stärkung – das war Paris 2009! Aber: Mit Gitarre

und einer Flasche Rosé am Tour d’Eiffel sitzen, shoppen gehen, dem schlechten Wetter mit guter Laune und Cocktails trotzen und viele tolle Erinnerungen und imposante Eindrücke mit nach Hause nehmen – auch das war Paris 2009.“

„Paris ist für mich „Five for one Euro.“

„Paris: Eine riesige Stadt mit vielen interessanten Facetten. Um diese zu entdecken, muss man aber auch einiges riskieren: nasse und kaputte Füße, endlose Stufen, Stunden in der Metro und Kilometer laufen. Dafür wird man mit herrlichen Crêpes, Cocktails, Shopping und einer wunderbaren Aussicht belohnt. Und überall wird man begleitet vom herrlichen Klang: Do ya wanna bling bling?“

„Aus der Stadt der Liebe 2009 (leider 5 Tage Regenwetter) ist zu berichten, dass man wunderschöne, gigantische Sehenswürdigkeiten en masse bestaunen konnte, dafür aber lange, lange Wege kreuz und quer durch Paris mit wunden Füßen in Kauf nehmen musste. Dennoch hat sich die Reise allein schon wegen der atemberaubenden Aussicht von Eiffelturm bei Tag, bei Sonnenuntergang und bei Nacht gelohnt. Das Frühstück aus Plastikbechern wurde abends durch die genialen Cocktails wieder wettgemacht.“



„Studienfahrt Paris 2009 wird für mich immer die Erinnerung an ein kleines Pub mitten im Pariser Banlieue bleiben, voll von älteren männlichen Einheimischen und drei kleinen deutschen Mädchen, die versuchen Französisch zu reden. Ein Gespräch, gespickt von Missverständnissen und Philosophien über Gott und die Welt, dazu ein netter Barkeeper und Cocktails – c’est la vie.“

„Wenn ich an Paris denke, ist mir besonders eins im Gedächtnis geblieben: die Musik. Obwohl es seltsam klingt, in Paris – egal wo man sich dort befindet – umgibt einen eine ganz bestimmte Melodie – eine Art Lied, das

einen begleitet – und einen trägt. Es sind zum einen die verschiedenen Sprachen – aus jeder Ecke eine andere, die sich mit den Chansons der Straßenmusiker vermischen und einem dieses unbeschreibliche französische Gefühl verleihen.“

„Paris 2009 – anstrengend, nass, aber trotzdem wunderschön.“

„Es ist die Internationalität und doch das Gefühl, dass man ein Stück weit in Paris zu Hause ist, die dieser Stadt ihren Zauber verleiht.“

„Paris ... mal Sonne, mal Regen ... doch leider mehr Wasser als Sonnenstrahlen ... dieses Auf

und Ab hat uns aber nicht daran gehindert, über die Dächer von Paris hinweg zu blicken und die schönsten Plätze auch mal von ganz weit oben zu betrachten. Vor allem der nachts beleuchtete Eiffelturm ist sein Anblick wert ...“

„Moulin Rouge, Schloss Versaille, Louvre Überall drängen sich die Leute, um Paris zu betrachten und zu bestaunen. Und überall lässt sich eine Vielzahl von kleinen Dingen entdecken, die einen immer wieder überraschen ...“



Rom – 07.- 13. Juni 2009

ROM – eine Stadt voll von Sehenswürdigkeiten, Kirchen, Rollern, zerkratzten Autos, Pizzen, Pasta, Gelato, Hitze, zwei begeisterten Lehrern und 29 erwartungsvollen Schülern!

An was denkt man wohl zuerst, wenn man an die Stadt Rom denkt? Vielen kommen bestimmt ähnliche Wörter wie Römer, Kolosseum, Papst, gewöhnungsbedürftiger Verkehr und heiße Italiener in den Kopf. Von allem war während unserer Studienfahrt ein bisschen was dabei:

Als wir nach etwa 13 Stunden in die Stadt Rom einfuhren (zu diesem Zeitpunkt war auch die Gefangene aus der Bustoilette

wieder befreit), galt der erste Blick dem hektischen und vor allem chaotischen Verkehr der Römer. Roller hier, Roller da, viele Autofahrer dazwischen, denen es anscheinend auch total egal ist, wenn ihr Auto zerkratzt ist, viele Fußgänger, die nie zögern dürfen, denn ansonsten stehen sie einen Tag später immer noch an der gleichen Stelle und warten, dass ein Auto anhält, also einfach nach dem Motto „no risk – no fun“ loslaufen. Auch wir nahmen diesen Grundsatz in uns auf, um den flotten Schritten unseres Herrn Maier folgen zu können. Denn ansonsten wäre man zum Teil hoffnungslos verloren gewesen; musste man nun sofort rechts abbiegen oder doch erst in der nächsten Gasse?

Nach unserer ersten kleinen Tour durch Rom kamen wir jedoch alle heil und ohne weitere Zwischenfälle in unserer Unterkunft an und konnten das erste original italienische Essen zu uns nehmen. Von nun an erhielten wir jeden Mittag ein 6-Gänge-Menü. Von dem berühmten Weißbrot über einen Teller voll Pasta und anschließend dem eigentlichen Hauptgericht, bestehend aus Fleisch und Gemüse, gab es dann noch Salat, Käse und als Abschluss noch ein Körbchen voll Obst.

Gestärkt vom Mittagessen, nahmen wir die Gewohnheit der Italiener an und machten erst einmal „Siesta“. Ausgeruht und mehr oder weniger wieder fit konnten wir dann immer den Ausführungen unserer beiden Lehrer, Herrn Maier und Herrn Grupp, oder auch den Referaten unserer Mitschüler lauschen. Denn zu sehen gab es in Rom sehr vieles. Angefangen von der Piazza Navona, in deren unmittelbarer Nähe unser Quartier lag, zum glücksbringenden Trevi-Brunnen, den Kaiserforen, zum Kolosseum, dem Pantheon und natürlich nicht zu vergessen dem Mutterhaus der Salvatorianer und dem Vatikan mit dem Petersdom. Der gigantische Ausblick vom Petersdom über ganz Rom (– okay, zumindest einen großen Teil von Rom –) hinterließ dabei auch bleibende Eindrücke, die man vielleicht nicht so schnell vergisst. Beim Besuch in der

Galleria Borghese sahen wir viele interessante Gemälde und Skulpturen, richteten noch schnell Grüße an eine andere deutsche Gruppe aus (tja, die Welt ist klein), wobei sich unsere Wege bald darauf wieder trennten. Am Fronleichnamstag schauten wir uns die Lateranskirche an, bei der Papst Benedikt persönlich am Abend die Messe mit anschließender Prozession hielt. Auch hier waren einige unserer Truppe zugegen und sahen „Papa Ratzki“ mal live.

Außerdem besichtigten wir noch sehr viele andere Kirchen (im Angesicht der Tatsache, dass Rom ungefähr 1000 Kirchen hat, war es natürlich nur eine kleine Anzahl davon), die alle sehr glamourös wirkten, jede auf ihre Art und Weise. Erwähnenswert ist auch noch die Spanische Treppe, der Treffpunkt vieler Jugendlicher aller Nationen, die sich dort immer das Geschwafel der Händler anhören konnten/ mussten. Manche ließen sich dabei von optischen Täuschungen hinter Licht führen, jedoch nicht „for free“, sondern „for half price“ oder „for one dollar“, und so sah man bald daraufhin „tanzende“ Mickey Mäuse.

Da wir außerdem auch jeden Abend Freizeit hatten, wurde immer zuerst einmal in einem der vielen Restaurants eine Pizza bestellt, um sich danach den Abend zu vertreiben. Viele

zog es mehrmals zur Spanischen Treppe, andere ließen den Abend gemütlich mit einer Flasche Wein auf der Dachterrasse unseres Hauses ausklingen, wenn nicht gerade Don Rocco kam und die Weinflasche mitnahm. Je nach dem, was man auch abends anstellte, am nächsten Morgen galt es fit zu sein, um die Stadt Rom weiter per Fuß besichtigen zu können.

Von vielen Eindrücken geprägt, begeistert und mit Tränen in den Augen, diese schöne Stadt Rom schon wieder verlassen zu müssen, kam dann auch irgendwann die Zeit, um Abschied zu nehmen und die Heimreise anzutreten.

Diese ging wohl weitaus ruhiger zu, da alle ein bisschen Schlaf nachzuholen hatten. An dieser Stelle sei den Busfahrern gedankt fürs heile Hin – und Herbringen (und natürlich für den Film „Walk the line“). Und im Namen der ganzen Gruppe auch ein dickes Dankeschön an Herrn Maier und Herrn Grupp, die diese Fahrt so top organisiert und durchgeführt haben.

Martina Straub

Sport in Schule und Verein

Jahresbericht 2009

Der unterrichtliche und außerunterrichtliche Sport bereicherte das vergangene Schuljahr am Salvatorkolleg wiederum mit vielfältigen Angeboten.

Wer sich morgens um 7.30 Uhr über den Schulhof ins Schulgebäude begibt oder während der großen Pause als Lehrerin oder Lehrer Aufsicht führen darf, kann einen gewissen Bewegungsdrang unserer Schüler nicht übersehen. An jeder Ecke fliegt ein Ball – Jeder gegen jeden mit dem Fußball – Rundlauf an der Tischtennisplatte – Streetball am Basketballkorb – Fangspiele usw. Die Sportgeräte im Schulhof werden gerne angenommen und fordern zu aktiver Pausengestaltung auf. Im neuen Schuljahr hat sich wieder, nach einer kleinen Pause, die Badminton-AG formiert.

Markus Benzinger, ein neuer Kollege mit langjähriger Wettkampferfahrung in dieser Sportart, führt mit viel Engagement die Kleinen an den schnellen Sport heran.

Die Basketball-AG bietet nach dem Wechsel in der Abteilungsleitung weiterhin drei Trainingseinheiten in der Kollegshalle an. Für jüngere Spieler stellen sich Florian Tüchert

und Jochen Fährdrich einmal pro Woche zum Lernen und Spielen zu Verfügung. Das Herrenteam schickte in der laufenden Saison eine Mannschaft in die Kreisliga.

Weitere Angebote können unsere Schülerinnen und Schüler im Bereich Klettern, Judo, Fußball und als „Gäste“ in der Leichtathletik wahrnehmen. V.a. Abiturienten mit der Absicht, sich in dieser Sportart prüfen zu lassen, können hier ihre Fähigkeiten unter professioneller Betreuung (Herr und Frau Beh) optimieren.

Der Zustand unserer Kollegshalle ist akzeptabel. Regulärer Unterricht kann in befriedigendem Maße erteilt werden. Die Renovierung der Halle fällt in den letzten Zeitabschnitt der Gesamtanierung des Schulgebäudes.

Vor den Fasnetsferien fand am Kolleg ein Wintersporttag statt, der dieses Jahr von der Sportfachschaft organisiert wurde. Die Schülerinnen und Schüler hatten wie jedes Jahr mehrere Möglichkeiten, Wintersport zu treiben: Skifahren am Sonnenkopf, Schwimmen in Kempten, Wandern in Wurzach und Schlittschuhlaufen in Memmingen.

Martin Redelstein

Aus der DJK

Die im letzten Schuljahr eingeführte Regel im Oberstufenlehrplan, wonach Schülerinnen und Schüler ihre Stundentafel mit AG – Stunden ergänzen können, führt zu einer zunehmenden Konkurrenzsituation mit unserer DJK – dem Sportverein der Schule. Aber Konkurrenz belebt das Geschäft und so wollen wir nicht klagen, sondern weiterhin unser solides Angebot in nunmehr drei Abteilungen machen. Die Herren im Basketball spielen unter der zuverlässigen Leitung von Christian Harscher, der auch die Abteilungsleitung von Martin Redelstein übernommen hat, in der Kreisliga Südost. Die Nachwuchsarbeit im Basketball ist bei Florian Tüchert und Jochen Fährdrich in guten Händen.

Die Bereiche Volleyball, Schülerfußball und Badminton haben wir an den AG-Bereich „verloren“. Der Lehrer – und Ehemaligenfußball steht nach wie vor in treuer Verbundenschaft zur DJK.

Besonders gut entwickelt sich die Judoabteilung unter der hervorragenden Leitung von Diplomsporthelehrer Berthold Gütler, einem ehemaligen Schüler, der in der DJK seinen ersten Kontakt zum Judo sport gefunden hat. Ein Angebot für Handball, im letzten Jahr recht erfolgreich, musste wegen fehlender Hallenkapazität leider abgesagt werden.



hinten v. l.: A. Braun,
J. Grupp, B. Ludwig,
D. Schosser, Ch. Harscher
vorne v. l.: Ch. Wieland,
N. Gabriel, J. Szym nau,
F. Fischer, S. Schuler

Allen, die zum Gelingen in der DJK beigetragen haben, möchte ich ganz herzlich danken und wünschen, dass sie weiterhin Verantwortung in „unserem Verein“ übernehmen.

Hermann Schall

DJK Basketball

Dieses Jahr ist unter dem Dach des Vereins DJK Bad Wurzach leider nur eine Mannschaft, die Herrenmannschaft, gemeldet. Außerdem trainieren noch die unterbesetzte U18 und die Basketball-AG.

Die Basketball-AG, die derzeit aus 14 festen Mitgliedern besteht, wird von Jochen Fähndrich, Johannes Grupp, Florian Tüchert und Tillmann Triebel geleitet. Sie trainiert immer dienstags von 16.45 Uhr bis um 18 Uhr.

Die letztjährige U18 lieferte trotz der älteren und meist physisch stärkeren Gegner eine

passable Saison ab. Dieses Jahr besteht die U18-Mannschaft bisher nur aus fünf Mitgliedern, die von ihrem neuen Trainer Jan Szym nau gecoacht werden. Das Training dieser Mannschaft findet montags von 18 Uhr bis um 19.30 Uhr statt. Vielen Dank an dieser Stelle an Jan! Die Mannschaft würde sich sehr über neue Mitglieder freuen.

Das Herrenteam wurde dieses Jahr von zwei Spielern aus dem ehemaligen U18-Team und von einem Neuzugang aus Biberach verstärkt. Somit gibt es nun einen festen Spielerstamm von 12 Spielern. Die Mannschaft befindet sich – wie in den letzten Jahren auch – im Mittelfeld der Kreisliga. Trainiert wird donnerstags ab 18 Uhr bis ca. 20.15 Uhr und samstags von 15 Uhr bis ca. 17.15 Uhr.

Ein großes Dankeschön an Christian Harscher, der dieses Jahr das Amt des Abteilungsleiters gut ausführt.

Tillmann Triebel





Training mit
Ole Bischof

Am Tag der offenen Tür

Judo, „der sanfte Weg“, bedeutet wörtlich übersetzt „Siegen durch Nachgeben“. Judo ist eine Sportart, die aus der altjapanischen Samuraitradition entwickelt wurde. Es kommt dabei nicht darauf an, wer der Stärkere ist, sondern wer seine eigene Kraft und die Kraft des Gegners am besten einsetzen und weiterführen kann. Die Haupttechnik im Judo ist der Wurf. Durch geschicktes Ausweichen, Ziehen und Blockieren wird der Gegner bzw. der Trainingspartner aus dem Gleichgewicht gebracht, um ihn anschließend am Boden mit einer Halte-, Hebel- oder Würfetechnik zu fixieren oder zur Aufgabe zu zwingen.

Judo ist für Kinder und Jugendliche ab 6 Jahren besonders geeignet, da in dieser Entwicklungsphase eine zielgerechte körperliche Bewegung und ein Ausleben des natürlichen Bewegungsdranges von grundlegender Bedeutung ist. Im „Raufen und Rangeln“ werden Aspekte wie Kraft, Schnelligkeit, Beweglichkeit, Ausdauer und Koordination sowie auch der faire Umgang mit dem Partner geschult. Ein spielerisches und kindgerechtes Grundlagentraining bildet dabei die Basis für die spätere Spezialisierung der Technik.

Höhepunkte im Schuljahr 2008/ 2009 waren neben verschiedenen Gürtelprüfungen u. a.:

- Die Teilnahme am Kreisfinale „Jugend trainiert für Olympia“ in Ravensburg am 9. Februar.

Zum ersten Mal am Wettkampfgeschehen teilgenommen haben:

2. Platz: Luan Severovic

3. Platz: Ansgar Stei, Jennifer Ziebolz, Veronika Ewald, Ivonne Schwarz, Sven Behrendt, Julian Neumaier, Dustin Severovic, Jason Baur

5. Platz: Daniel Klöckler, Tobias Neumaier, Selina Schwarz, Samantha Kontny, Dorentina Cobovic

- Der Tag der offenen Tür am 8. März im Salvatorkolleg:

Über 30 junge Judokas beteiligten sich an der Vorführung unterschiedlicher Fall-, Wurf- und Bodentechniken. Stolz demonstrierten sie ihr Können und zeigten ihren Eltern, Freunden und Zuschauern was in den Trainingseinheiten erlernt wurde.

- Das gemeinsame Judotraining mit dem amtierenden Olympiasieger Ole Bischof am 27. März in Biberach:
Mit großer Begeisterung fuhren knapp 50 Ju-



dokas aus Bad Wurzach und Umgebung nach Biberach und durften unter der Anleitung des sympathischen Goldmedaillengewinners von Peking akrobatische Turnelemente und aktuelle Wettkampftechniken ausprobieren, mit welchen er zum Sieg seines Lebens kam. Die anschließende Autogrammverteilung und Signierung der Judoanzüge und Gürtel war der Höhepunkt im Judojahr 2008/ 2009.

Berthold Gütler



Kommunität- Ehemalige

Kommunität

Mit Mut und Zuversicht in die Zukunft

Salvatorianer in Deutschland beschließen ihre Einheit

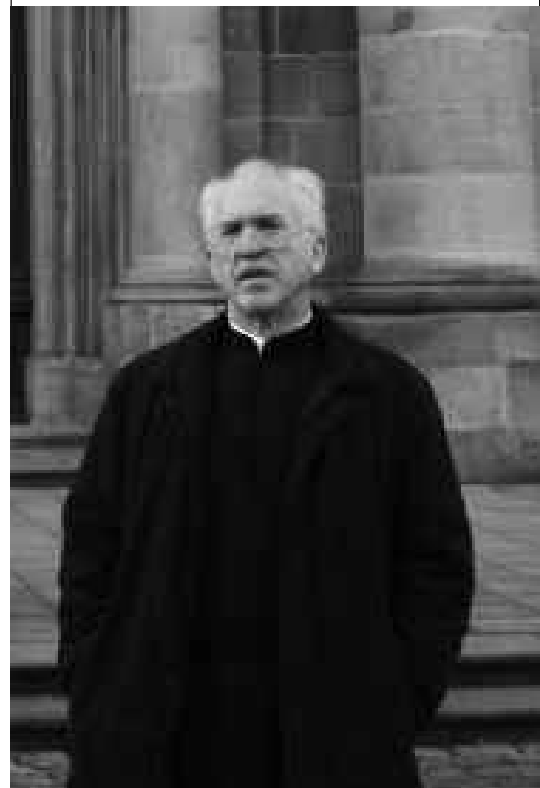
Vieles wird heute als „historisch“ gewürdigt und der Begriff schon inflationär gebraucht und damit überstrapaziert. Für die Salvatorianer in Deutschland aber beginnt am kommenden 8. Dezember mit der Vereinigung der norddeutschen und der süddeutschen Provinz nach 79 Jahren der Trennung eine neue Form des Miteinanders. Fremd ist man sich aus verschiedenen Gründen all die Zeit über ohnehin nicht geworden.

Grundlage für dieses kommende Ereignis war das Vereinigungskapitel in Hünfeld bei Fulda vom 19. bis 22. Oktober 2009. In zunächst getrennt tagenden Kapiteln wurde jeweils mit einmütigem Beschluss der feste Wille zur Fusion festgestellt. Damit wollen die beiden bestehenden Provinzen der Salvatorianer im Blick auf die kirchliche und gesellschaftliche Situation in unserem Land eine größere Wirksamkeit in ihrem apostolischen Bestreben erreichen. Damit war gleichzeitig die Grundlage für ein gemeinsames Kapitel geschaffen.

Die wichtigste Wahl war die Wahl des ersten Provinzials der deutschen Provinz der Salvatorianer. In der Gestalt von P. Leonhard Berchtold haben sich die Delegierten rasch auf einen Mann des Ausgleichs und der Integration verständigt. Mit seiner Person darf man in den notwendig folgenden Umstrukturierungen und Neuaufbrüchen auch auf eine gewisse Kontinuität bauen, weil P. Leonhard bisher schon Provinzial der Salvatorianer in der süddeutschen Provinz ist. Zugleich hat man den Wunschkandidaten aus der Mitgliederbefragung bestätigt.

Während immer wieder die gegenwärtige Situation in den Blick genommen wurde, einzelne Kapitel der künftigen Provinzstatuten verabschiedet und künftige Aufgaben und Herausforderungen angesprochen wurden, hat man nach und nach das Provinzialat komplettiert. Ohne es ausdrücklich beabsichtigt zu haben, hat sich damit schier auch ein Generationswechsel vollzogen. Der meiste Mut wahrscheinlich musste von den Kapitularen in der Wahl des Provinzökonoms aufgebracht werden. Die Erleichterung war groß, als P. Lambertus Schildt für diese Aufgabe freigestellt werden konnte und er dem ihm zugedachten Amt zustimmte.

P. Leonhard Berchtold





Dazu haben wir regelmäßig in schlichter und festlicher Form gemeinsam Gottesdienst gefeiert, darunter eine Eucharistiefeier in Fulda am Grab des hl. Bonifatius, der sich ein Festabend anschloss.

Der Dienst der Vorbereitungsgruppen hat wesentlich dazu beigetragen, ein straffes Kapitel mit großem Interesse aneinander zu schaffen. Allen Anwesenden war klar, dass in diesem Prozess das Kapitel nur eine – wenn auch markante – Wegmarke auf dem gemeinsamen Weg in die Zukunft sein kann. Strukturen ändern sich und müssen sich auch ändern, sie sind aber nicht das alleinige Ziel des Reform-

prozesses, der fordert und verpflichtet. In der weiteren Auseinandersetzung wird man sich auch zusammensetzen, wenn es darum geht, in Treue zum Gründer P. Jordan für das Heil der Menschen in der Kirche von heute die Apostolate auszurichten. Das brüderliche Miteinander beim Vereinigungskapitel hinterlässt einen angenehmen Nachgeschmack und die Ermutigung, mit Zuversicht und Mut Schritte in die Zukunft zu tun.

Das große Interesse der großen Zahl der Gäste beim Vereinigungskapitel der Salvatorianer in Deutschland zeigte die historische Bedeutung dieser Zusammenkunft. Gekom-

men waren die vier Novizen aus Köln, die Provinzoberin der Salvatorianerinnen, Sr. Helena Engelmayer, Fr. Christa Dübbers als Vertreterin der Laiensalvatorianer, der Generalvikar P. Piet Cuijpers aus Rom und mit ihm offizielle Vertreter der benachbarten Provinzen aus Belgien, Österreich und Polen. P. Hubert Kranz, Missionar auf den Philippinen, der sich zurzeit auf Heimaturlaub befindet, nützte die Gelegenheit, die Kontakte zu den Mitbrüdern zu vertiefen.

P. Leonhard / P. Heinrich

Unsere Verstorbenen

P. Johannes Ammann (7.7.1930 - 16.2.2009)

Anstelle eines Totenbriefes veröffentlichen wir einen Brief von P. Günther Mayer SDS, der derzeit in Talon, Amadeo/Philippinen lebt:

Talon, zur Stunde der Beisetzung von P. Johannes Ammann in Lochau

Lieber P. Walter!

P. Johannes ist tot. Er ist von uns gerufen worden und hat seinen Frieden gefunden. Deshalb will ich nicht trauern, als ob ich keine Hoffnung hätte, sondern will ihm dankbar bleiben für alles, was durch ihn in mir zum Leben erwacht ist und als Kraft der Erinnerung weiter leben wird. Dass ich dabei nicht allein bin, das wissen zuvorderst die Mitpräfekten aus Wurzacher Tagen, und das wissen all die Ungezählten, die Ihrem einfühlsamen und brüderlich nahen Trauerbrief von ganzem Herzen zustimmen.

Heute früh habe ich mit P. Hubert die heilige Messe gefeiert, und jetzt, 17.30 Uhr – wenn es bei Ihnen 10.30 ist – will ich in Gedanken in Lochau sein und letzte Zwiesprache mit P.

Johannes halten, denn ich verdanke ihm sehr viel.

Nachdem er die Zielgerade seines irdischen Laufes überschritten hat, wird der Blick auf ihn unweigerlich zu einem vergleichenden Maßstab für meine eigene Lebensbahn. In 14 Jahren gemeinsamer Präfektenzeit war P. Johannes nicht nur als Senior, sondern als überzeugender und freundschaftlich naher Mitbruder die Mitte der Präfekten. Bei ihm hat man sich getroffen, gelegen und ungelegen, doch stets willkommen, auch noch zu vorgerückter Stunde; bei und vor ihm haben wir uns ausgesprochen, unseren Alltag gewogen, unsere Zweifel und Schwierigkeiten bedacht und uns Mut zugesprochen; in ihm haben wir auch Stütze gefunden im Durchtragen der Lasten, die in Jahren gesellschaftlichen und pädagogischen Umbruchs ein so großes Haus mit so vielen Schülern, Lehrern, Mitbrüdern, Angestellten, Eltern und Nachbarn vor allem den Präfekten auferlegt waren. P. Johannes war da stets wie eine Insel in der Brandung, unerschütterlich; und wenn die Wellen allzu sehr gegen den Felsen prallten, dann klagte er nicht, sondern ließ uns schweigend vor dem Rätsel eines inneren Schattens.

Denn P. Johannes war nicht nur der unternehmensfreudige, einfallsreiche und seinen Buben ganz zugewandte Erzieher, der mit



immer neuen und originellen Ideen Geländespiele in Ried und Park, Grillabende für Interne und Externe, Geisterstunden im Dachspeicher und Keller, Bunte Abende für die ganze Hausgemeinschaft und vielerlei mehr veranstaltete und die zuvor noch üblichen, kontrollierten sonntäglichen Gemeinschafts-Spaziergänge seiner Schüler vergessen ließ.

Der Lebensweg von P. Johannes war von Jugend auf auch von Schatten begleitet, die es dem Sonnenlicht zuweilen schwer machten, die Farben am Weg leuchten zu lassen. Wenn er gelegentlich über sich selbst zu erzählen begann, dann spürte man manche Härte seiner Kindheit, aber auch den Stolz auf seine Heimat, seinen Familiensitz, Burg Neidegg mit ihrer altehrwürdigen Vergangenheit, mit Wassergraben und eigenem elektrischem Kraftwerk. Von dort führte der Schulweg in die Stadt Wangen, deren Verlust des Kreistitels er als unverzeihliches Unrecht betrachtete. Mit Wangen verbanden sich für ihn ja „große“ Jugenderinnerungen: da ist der Bericht über einen abgeschossenen amerikanischen Piloten, den er als Spion gefangen genommen hat (vermutlich hat er ihm nur den Weg nach Wangen gezeigt); da ist das „erhebende“ Ereignis der Filmaufnahmen von „Quax, der Bruchpilot“ auf dem Marktplatz zu Wangen, wo P. Johannes mit einer Schüler-

gruppe aus der Menge heraus Hans Rühmann zuwinken durfte. Aufnahmen, die Filmgeschichte gemacht haben! Und P. Johannes war aktiv dabei. Glückselig, wer solche erfüllten Kinderträume als Schatz durchs Leben tragen darf!

Mit den Jahren wuchsen die Schatten. Die Sorge um seine Familie, die Eltern, die Geschwister und das heimatliche Anwesen. Wir Präfekten haben es miterlebt, wie er für den älteren seiner beiden Brüder eine passende Frau suchte, Inserate schrieb, für ihn „auf Brautschau“ ging, Treffen vereinbarte und schließlich mit Erfolg ein Paar zusammenführte, das in Zuversicht und Treue den gemeinsamen Lebensweg beschritt, den elterlichen Hof weiterführte und als Familie in die Zukunft blickte, bis der unerwartete Tod der Schwägerin neue Dunkelheit und Sorge mit sich brachte. – Gleiche Sorge trug P. Johannes auch für seinen mit Abstand jüngsten Bruder. Er war bekümmert um den eigenen Weg, den dieser, fast einer neuen Generation zugehörig, beschritt und lange Jahre in Erfolg und persönlichem Misserfolg zurecht kam, bis er vor wenigen Jahren in völliger Isolation einem schmerzhaften Leiden erlag. Der Abschied von Bad Wurzach bedeutete für P. Johannes keinen Bruch, obwohl er ihm schwer gefallen sein muss, denn mit seiner ganzen Persönlichkeit war er im Lauf

der Jahre mit unserem Kolleg wie auch mit dieser Stadt und ihren Bewohnern aufs tiefste verbunden. Wurzach ohne P. Johannes war schwer vorstellbar. Doch er meisterte den Wechsel, der neue Bewährungsungen von ihm erforderte, bis der Schatten eines ihn überrollenden Lastwagens für ihn zur Finsternis werden sollte, die sich nie wieder erhellte. Der besten Kräfte seines Lebens, die er bis dahin stets für andere Menschen eingesetzt hatte, bedurfte er nun selbst, um diese äußerste Prüfung zu bestehen. P. Johannes sah in ihr einen Anruf Gottes, aber einen solchen, zu dem es schwer war, JA zu sagen. Und jedes neue JA im Lauf der folgenden leidvollen und behinderten Jahre war immer wieder neuer Schmerz, war leidvolle Schickung in das Unvermeidliche. Dennoch hat P. Johannes sich nicht von den Menschen zurückgezogen, sondern war für sie wie für die Mitbrüder erbauendes Vorbild für Unverzagtheit im priesterlichen und brüderlichen Dienst. Ich habe ihm so noch begegnen dürfen, und dies wird mein bleibender Eindruck von ihm sein.

Denn später, und mit wachsenden körperlichen Gebrechen und zunehmender Einschränkung seiner Bewegungsfreiheit gab es keinen Ort mehr, wo Johannes hätte Ruhe finden können. Ich habe ihn auch so noch erfahren müssen. Die Last des Lebens beugte

ihn nieder, und seine Mitbrüder trugen – wie Simon von Cyrene – mit ihm die Last seines Kreuzes bis zu jenem Golgotha, auf dem jeder von uns sein „es ist vollbracht“ sagen darf.

Ein gnädiges, friedliches Sterben hat der Herr unserem Mitbruder beschieden. Im Rollstuhl sitzend durfte der Sportler, Skifahrer und Zwinger des Matterhorns nun diesen letzten Gipfel erobern, der das eigentliche Ziel seines Lebens war und von dessen Höhe er jetzt hinüberblickt in jenes unvergängliche Licht, das – uns noch verborgen – hinter dem Gebirge und hinter jedem Menschenleben leuchtet.

Ich schulde P. Johannes viel. Möge der Göttliche Heiland seine Verheißungen an ihm erfüllen.

Ihnen, lieber P. Superior und Ihrer ganzen Hausgemeinschaft danke ich für das langjährige, mitsorgende und brüderlich-geduldige Geleit, das sie auch stellvertretend für mich P. Johannes zuteil werden ließen, und ich spreche Ihnen und besonders den lieben Mitpräfecten meine Anteilnahme aus. Ich war heute mitten unter ihnen. R.i.P.

P. Günther

P. Manfred Benedikt Kienle (1932 – 2008)

P. Manfred lebte seit 1985 in Bad Wurzach und wurde als langjähriger Superior von den Leuten mit dem Gottesberg personifiziert.

Benedikt Kienle wurde in Gutenzell geboren, wo er die Volksschule besuchte. Da sein Bruder bereits Salvatorianer war und auf dem Gottesberg lebte, lag es nahe, dass er nach einer Berufsausbildung 1949 zuerst zum Privatstudium auf den Gottesberg kam, bevor er ins Internat Salvatorkolleg wechselte und im Jahr 1956 die Reifeprüfung ablegte.

Die Ordensausbildung führte P. Manfred 1956 zum Noviziat auf den Klosterberg nach Passau. An der theologischen Hochschule in Passau absolvierte er auch seine Studien und wurde 1962 im Dom zu Passau zum Priester geweiht. Nach der Kaplanszeit in München/St. Willibald kehrte P. Manfred 1968 auf den Klosterberg zurück, wo er bis 1985 als beliebter Religionslehrer an der Berufsschule und in der Seelsorge wirkte.

Im Herbst 1985 wurde P. Manfred Superior auf dem Gottesberg in Bad Wurzach und fand hier eine Wirkungsstätte, die ihn rundum erfüllte. Seine unkomplizierte und freund-



liche Art halfen ihm, rasch den Zugang zu ganz unterschiedlichen Menschen zu finden, die ihn schätzten und denen er Hilfe sein konnte. Als Wallfahrtsseelsorger betreute er die Wallfahrt zum Heiligen Blut und war maßgeblich an der Ausrichtung des jährlichen Heilig-Blut-festes beteiligt, wobei ihm der Kontakt zu den

verschiedenen Blutreitergruppen sehr wichtig war. In seine Zeit als Superior fiel im Jahr 1997 auch die Renovierung der Gottesbergkirche. Für seine vielfältigen Verdienste um die Wallfahrt und um die Stadt Bad Wurzach wurde P. Manfred mehrfach ausgezeichnet: im Jahr 2005 mit der Bürgermedaille der Stadt Bad Wurzach und 2006 mit dem goldenen Blutreiterabzeichen.

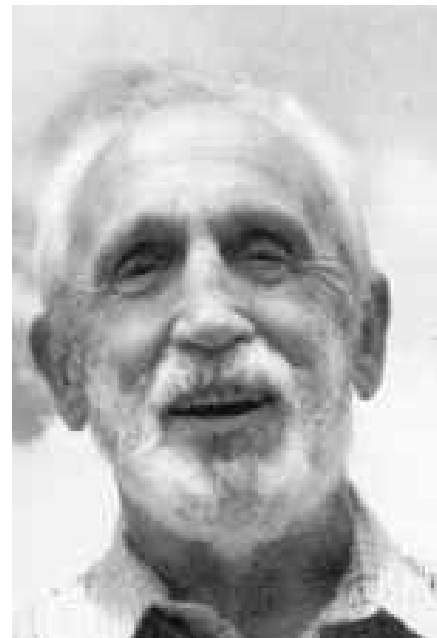
Im Jahr 2004 entschloss sich die Ordensprovinz zu einer Neuausrichtung des Klosters auf dem Gottesberg als geistlichem Zentrum. P. Manfred verschloss sich dieser Entwicklung nicht und blieb auch nach dem Umbau dem Gottesberg als Seelsorger erhalten. Im Februar 2007 wurde bei P. Manfred eine unheilbare Krankheit entdeckt, gegen die er einige Monate ankämpfte. Nach mehren Krankenhausaufenthalten lebte er noch einen Monat im Stift zum Hl. Geist, um die nötige Pflege zu erhalten. Er starb am 17. 11.2008 im Alter von 76 Jahren und wurde unter großer Beteiligung der Bevölkerung ins Familiengrab der Salvatorianer gelegt.

R.i.P.

P. Leonhard Lederhofer (1926 - 2009)

– langjähriger Missionsdirektor der Salvatorianer

Josef – so sein Taufname – wurde als viertes Kind der Eheleute Wenzel und Agnes Lederhofer, geb. Geier, am 1. Februar 1926 in Chrobold bei Prachatitz in Böhmen geboren. Er verbrachte seine Kinder- und Jugendzeit auf dem elterlichen Hof. Er besuchte das deutsche Realgymnasium in Prachatitz bis zu seiner Einberufung zur deutschen Wehrmacht im August 1944. Er wurde in der Marine eingesetzt und geriet als Gefreiter in Gefangenschaft. Im Dezember 1945 wurde er entlassen, stand aber in Passau heimatlos auf der Straße. Die Salvatorianer gewährten ihm auf dem Klosterberg Quartier, während er in Passau wieder die Schulbank drückte. Er konnte das „Notabitur“ für Kriegsteilnehmer erfolgreich ablegen. Dann begann er am 1. Mai 1947 in Passau das Noviziatsjahr; 1951 die ewige Profess. Es folgten Studienjahre in Philosophie und Theologie an der Hochschule Passau. Am 29. Juni 1953 wurde er im Passauer Dom zum Priester geweiht und hielt die Primiz in Marburg, wo seine Eltern eine neue Heimat gefunden hatten. Es folgten zwei Jahre als Aushilfsseelsorger



von Passau aus; 1955 wurde er Kaplan in Pfarrkirchen. Dann kam er 1957 auf den Klosterberg zurück und wurde Religionslehrer an der Berufsschule Passau. Sein Wunsch, als Missionar eingesetzt zu werden, konnte er auf besondere Weise verwirklichen, indem ihm 1964 als Missionspro-

kurator die besondere Verantwortung für die Mission übertragen wurde. Um sich für diese neue Aufgabe vorzubereiten, reiste er mit P. Inigo König für einige Monate nach Taiwan, um die Arbeit an Ort und Stelle kennenzulernen und darüber berichten zu können. Er mühte sich, den Missionsgedanken in der Heimat wach zu halten bzw. zu stärken und den Kontakt mit den zahlreichen Wohltätern auch mit Unterstützung von Br. Oskar Kotter zu pflegen. P. Leonhard bereiste den süddeutschen Raum und hielt in vielen Pfarreien auch im Bereich Bad Wurzach Missionssonntage, die durch Predigt, Lichtbildervorträge und der Abhaltung eines Missionsbazaars gestaltet wurden. 1990 übergab er die Verantwortung für die Missionsprokura in jüngere Hände und konnte noch etliche Jahre für die Barmherzigen Schwestern in Adelholzen den täglichen Gottesdienst halten.

Dann wurde es ruhiger um P. Leonhard, da Krankheit und Alter ihm immer mehr zu schaffen machten. Deshalb kam er im Jahr 2003 ins Salvatorkolleg Bad Wurzach, um seinen Lebensabend in der Gemeinschaft zu verbringen. Doch seine Demenzerkrankung verstärkte sich, sodass eine Unterbringung in ein dafür gerade eingerichtetes Heim in Neutann notwendig wurde. Dort fand er die ihm angemessene Aufmerksamkeit und Pflege. Am Osterfest (12.4.2009) wurde P. Leonhard

nach dem festlichen Mittagssmahl von Gott in die Ewigkeit heimgeholt. R.i.P.

Bruder Andreas Georg Halder (1918 - 2009)

Bruder Andreas wurde am 14.09.1918 in Annaburg, Gemeinde Wolfegg geboren und auf den Namen Georg getauft. In einer großen Familie wuchs er auf dem elterlichen Hof auf und arbeitete nach der Schule auf dem elterlichen Hof.

Im Februar 1940 wurde er zum Kriegsdienst einberufen. Er war zuerst im Osten und dann in Frankreich bei der Artillerie eingesetzt. Von April 1945 an war er in Kriegsgefangenschaft und kehrte im Mai 1946 in die Heimat zurück. Am 15. September 1949 trat er bei den Salvatorianern in Bad Wurzach ein, begann im Oktober 1950 auf dem Klosterberg in Passau das Noviziat und legte dort Profess ab. – Ab November 1951 lebte und arbeitete er als Ordensbruder auf dem Klosterhof in Wiesen, den er ab 1969 auch leitete. Die älteren Ehemaligen erinnern sich an ihn, wenn sie zur Mithilfe bei der Kartoffelernte in Wiesen waren. Durch viele Jahre brachte er täglich die frische Milch für die Buben des Internats ins Städtle und sorgte dafür, dass zur rechten Zeit für die Patres, Brüder, Schwestern und



Schüler des Internats Salvatorkolleg entsprechend Schweine, Kälber, Jungvieh und Rinder zur Schlachtung zur Verfügung standen. Nachdem das landwirtschaftliche Anwesen Wiesen aufgegeben wurde, siedelte Br. Andreas mit 70 Jahren ins Salvatorkolleg in Bad Wurzach um. Als aktiver Ruheständler tat er viele Dienste für die Gemeinschaft. Mit großer Umsicht und enormem Fleiß kümmerte er sich um alles, was in einem großen Kloster und Haus anfällt: um die Abfallbeseitigung, um das Schneeräumen auf dem Schlosshof, um die Pflege der Parkanlagen und des Waldes und um die Besorgung von Botengängen in der Stadt.

Er war immer ein guter und hilfsbereiter Mitarbeiter, bescheiden, fleißig und fromm. Leider hatte er in den letzten Jahren immer mehr unter Schwerhörigkeit zu leiden, weswegen er sich lieber bei Veranstaltungen zurückzog. Nach drei Wochen Krankenhausaufenthalt starb er am 7. Januar 2009 im Alter von 90 Jahren.

Das Salvatorkolleg verdankt Br. Andreas durch seine fürsorgende Art viel.

75 Jahre Priestersamstag

– initiiert durch Pater Paschalis Schmid

Anlässlich des 75. Gedenktages der Einführung des Priestersamstags konnte den Teilnehmern, die der Einladung zur Wallfahrt nach Berlin gefolgt waren, ein Buch übergeben werden, das zu diesem Anlass herausgebracht wurde: „Monatlicher Gebetstag für Geistliche Berufe – P. Paschalis und sein Werk“. Der Autor – P. Bogdan, ein Salvatorianer, hat seine wissenschaftliche Arbeit über diese Initiative aktualisiert und für die einfachen Leute verständlich umgeschrieben.

Es ist einerseits tröstlich zu erfahren, dass die Sorge um Priesterberrufe im Laufe der Jahrhunderte immer wieder eine Not war, die zu vermehrtem Gebet und zu Initiativen geführt hat.

Was hat P. Paschalis zu dieser Initiative bewogen, welches ist wohl die Genese des Priestersamstags? In P. Paschalis' Jugendzeit (um 1900) gab es ganz offensichtlich genügend guten Nährboden für geistliche Berufe, christliche Familien. Vorrangiges Problem war: die Armut sowohl im Bauernstand wie bei den Arbeitern; ein Studium für die Kinder war kaum finanzierbar, besonders, wenn ein

Internatsbesuch damit verbunden war. Das erlebte schon der Gründer der Salvatorianer Jordan. – Er litt an dieser Not und konnte erst mit 21 Jahren als Spätberufener das Gymnasium beginnen. Sein Grundsatz lautete deshalb, als er den Orden gründete: niemanden abweisen, der eine Berufung hat! Die Vorsehung wird schon sorgen, dass man was zu essen hat. Aber der Hl. Stuhl setzte ihm einen Postulator (Vormund) vor, der diese Devise nicht gelten ließ. Einen kleinen Beitrag hatte jeder zu leisten, der als Kandidat eintrat.

Paschalis' Familie selbst lebte in einer einsamen Mühle im Allgäu an der Grenze zu Vorarlberg. Auch der ermäßigte Preis der Schule der Salvatorianer in Lochau am Bodensee war für die Familie fast unerschwinglich. Mit 14 Jahren konnte er dann doch als Kandidat dort beginnen und nach 6 Jahren das Abitur absolvieren.

Paschalis trat bei den Salvatorianern ins Noviziat ein und durfte in Rom studieren und erlebte den Gründer Jordan so im Mutterhaus persönlich kennen und schätzen. Die Priesterweihe empfing er dann in Freiburg in der Schweiz, weil der Erste Weltkrieg die Deutschen aus Rom vertrieben hatte. Er konnte während des Krieges ein Zusatzstudium in München belegen und wurde vor dem

ALS KLUGER PROKURATOR
 WIRKTEST DU
 IM HAUS ZU WURZACH
 STIL MIT KUNDIGEM SINN
 NIE GONNTEST DU DIR
 DIE VERDIENTE RUH
 DU GABST DEN DEINEN
 DICH IN LIEBE HIN.



Staatsexamen als Lehrer und Präfekt 1919 in der Lochauer Schule eingesetzt. Ab 1924 half er P. Lukas als Prokurator und Lehrer beim Aufbau der Lateinschule. Da hatte er noch die

Sorge für das Haus und für den Unterhalt zu bewältigen. Es tat ihm weh, wenn er Buben nicht aufnehmen konnte, die nicht den festgelegten Mindestsatz aufbringen konnten.

1930 wurde für ihn ein entscheidendes Jahr: in den Exerzitien in Tisis/Vorarlberg bei den Jesuiten erlebte er eine Art innere Bekehrung und ein tiefes spirituelles Erlebnis als Priester

und Ordensmann und erkannte, dass er mehr für die Priesterförderung zu tun habe. Der 2. Einschnitt war die Ernennung zum Superior und Direktor des neu aufgebauten Salvatorverlages in Berlin. Das war eine Art Voraussetzung, sein Anliegen in einem größeren Kreis hineinzutragen. Im Februar 1931 konnte er dieses Amt erst antreten, nachdem ein Ersatz für ihn in Wurzach gefunden wurde. Viele Kontakte waren in Berlin möglich, auch mit der Prinzessin Immaculata von Sachsen, die schon 1926 das Frauenhilfswerk für Priesterförderung gegründet hatte. Im Gespräch mit dem Bischof von Ermland, Kaller, wurde ihm klar, dass es nicht nur um finanzielle Unterstützung gehe, sondern auch um authentische Priester, er nannte es „Heiligung der Priester“.

Während eines Gespräches mit der Prinzessin kam ihm plötzlich die Eingebung: Wie wär's, wenn alle Gläubige einen Tag für die Priester aufopfern würden. Diese Idee, dem neuen Berliner Bischof Bares vorgetragen, fand großen Zuspruch und Domprobst Bernhard Lichtenberg verwirklichte es noch in derselben Woche in der Hedwigskathedrale am 8. September 1934. Das große Anliegen während des Nationalsozialismus war, Priester und Gläubige stärker zu vernetzen und Verantwortung füreinander zu übernehmen,

um die schwierige Zeit und Prüfung zu bestehen.

Die Zeit war ganz offensichtlich reif für diese einfache Idee, die keinen neuen Verein brauchte, wohl aber schriftliches Material zur Durchführung des Priestersamstags. Der Salvatorverlag in Berlin hatte alle Hände voll zu tun, die eingehenden Bestellungen zu bewältigen. Neben vielen Bischöfen zuerst in Deutschland, Polen und Österreich war der Generalsuperior der Salvatorianer, P. Pankrätius Pfeiffer, ein starker Motor, diese Idee publik zu machen und beim Hl. Vater die Genehmigung einzuholen. Innerhalb von 2 Jahren in der Katholischen Kirche die Gutheißung einer Idee für die ganze Welt zu erhalten, ist unglaublich und wohl einmalig.

Die Gründung der Vierteljahresschrift ‚Priestersamstag‘ wurde erst 1953 begonnen, um den einzelnen Gebets-Gruppen Hilfen zu geben und sie immer wieder zu motivieren.

Auf P. Paschalis' Anregung gehen noch zwei Initiativen zurück: der Familienrosenkrantz im Jahr 1956 und das Kindergebet in seinem Todesjahr 1957.

Die Idee ist eingemündet in den Gebetstag für geistliche Berufe, der am 1. Donnerstag im Monat gefeiert wird. Paschalis wählte ja

den 1. Samstag im Monat – aus praktischen Gründen damals und um die Hilfe der Muttergottes in den großen Gebetsstrom einzubinden und war ein Leben lang unglücklich, dass immer mehr Diözesen auf den Donnerstag umgestellt haben.

Die Notwendigkeit von Geistlichen Berufen ist auch heute mehr denn je notwendig. Und Papst Johannes Paul II hat die Notwendigkeit der Heiligung der Priester betont, indem er 1996 das Herz Jesu Fest als Tag der Priesterheiligung eingeführt hat.

P. Leonhard Berchtold, Salvatorianer

Salvatorianerpater Evarist Mader – Archäologe des Hl. Landes

Weltweit bekannt wurde der Salvatorianer durch seine zwei großen Entdeckungen und Ausgrabungen: das alttestamentliche Mambré bei Hebron und die Brotvermehrungskirche am Ufer des Sees von Genezareth mit den berühmten Mosaikabbildungen ‚Fünf Brote und zwei Fische‘. P. Evarist hat auch während seiner Europa-Aufenthalte in den Kollegien Lochau und Wurzach für die Schüler Diavorträge über seine Erforschungen gehalten und sie so an seinen Forschungen und Abenteuern teilhaben lassen.

Andreas – so sein Taufname – kam 1881 in Großlangheim in Unterfranken als jüngster von fünf Kindern in der Familie Mader auf die Welt. Durch den tödlichen Arbeitsunfall seines Vaters wurde für den begabten Andreas eine höhere Bildung nur durch Unterstützung eines mit der Familie befreundeten Pfarrers möglich, der ihn nach München holte und ihm Privatstunden in Latein gab. 1895 wandte sich der bald 15-Jährige an Pater Franziskus Jordan, der 1881 den Orden der Salvatorianer in Rom gegründet hatte, und bat um Aufnahme, weil er Missionar werden wollte. So kam er als Jugendlicher ins Mutterhaus nach Rom und machte weitere Studien. Schon mit 16 Jahren legte er Profess ab. Dann

folgte das Studium der Philosophie und Theologie an der Universität Gregoriana in Rom. Weil ihm das römische Klima nicht gut tat, konnte er ab 1900 das Studium in Freiburg in der Schweiz fortsetzen, wo er 1903 schon im Alter von 22 Jahren zum Priester geweiht wurde. Er durfte in der Schweiz auch Exegese und Archäologie weiterstudieren und mit dem Doktorat über das Thema: „Die Menschenopfer bei den alten Hebräern und den benachbarten Völkern“ abschließen. Ab 1911 war es ihm möglich, seine theoretischen Kenntnisse, die er am römischen Bibelinstitut in Rom erlernt hatte, als Stipendiat der Görres-Gesellschaft an den Hl. Stätten in Palästina zu vertiefen. Er scheute keine Mühe, um das Land in Exkursionen hoch zu Pferd oder mit dem Esel kennenzulernen und die Ruinen unter die Lupe zu nehmen. Anfänglich galt sein besonderes Interesse den Basilika-Ruinen in Südjudäa. Nach drei Jahren Aufenthalt bekannte er, dass er Forschungsmaterial habe, für das er allein 20 Jahre brauche, um sie zu bearbeiten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

In seinen ersten Europaaufenthalt fiel der 1. Weltkrieg; er durfte Deutschland nicht mehr verlassen. Als Patriot meldete er sich gleich zu den Sanitätssoldaten, um ihnen als Mensch und Seelsorger beizustehen, und wurde am 15. April 1918 selbst schwerstens verwundet.

Zwei Jahre lang lag er in Lazaretten und wurde mit einer kleinen Kriegsrente entlassen, weil ihm eine 50-prozentige Erwerbsunfähigkeit attestiert wurde. Zeitlebens litt er an seiner Herzschwäche und an seiner Behinderung am Fuß.

An eine Rückkehr nach Palästina war nicht zu denken, obwohl sein Herz für Palästina schlug. So half er ab 1921 im Caritasverband Berlin, den die Salvatorianer nach dem Krieg leiteten. Ein Vorteil brachte ihm diese Arbeit in der Hauptstadt: er fand gute Kontakte, die ihm eine Rückkehr nach Palästina öffneten und staatliche Unterstützung zusicherten. Er war schon in dieser Zeit auf katholischer Seite als bester Kenner des Hl. Landes anerkannt und galt als Mann mit guten Beziehungen zu den übrigen Instituten und der britischen Regierung in Jerusalem. 1925 war es so weit. Er wurde von der Görres-Gesellschaft mit einem Auftrag wieder ins Hl. Land gesandt und noch im selben Jahr zum Direktor des archäologischen Instituts in Jerusalem ernannt und erhielt Fördergelder von der Deutschen Regierung. Eine große Anerkennung war für ihn, dass er bald zum Mitglied des archäologischen Rates der britischen Mandatsregierung bestellt wurde. Mader begann sehr bald in zwei Etappen (1926 und 1928) mit der Ausgrabung der Ruinenstätte ‚Ramet el-Chalil‘, wo er die lange vergeblich gesuchte Basilika

des Kaisers Konstantin fand und darunter das alttestamentliche Mambre, jener seit David verehrten Stätte, an der Gott dem Abraham sich in der Gestalt der drei Engel geoffenbart hatte.

Das Jahr 1932 brachte weitere wichtige Grabungen – vor allem auf dem Gelände von Tabgha am See Genezareth. P. Mader ließ im Frühjahr die Fundamente der von altchristlichen Pilgern bezugten Kirche der Brotvermehrung ausgraben und fand das berühmte Mosaik mit dem Brotkorb und den Fischen, das Jahrhunderte lang unter dem Schutt geschützt war.

P. Evarist Mader – in der Zwischenzeit wegen einem erneuten Herzkollaps wieder in Deutschland – konnte seinen Orden für einen Neuaufbau dieser berühmten Kirche begeistern. Planungen waren schon gereift, dass sich dort Salvatorianerinnen ansiedeln und den Dienst mit den Salvatorianern an der zukünftigen Kirche übernehmen sollten. Dies scheiterte dann letzten Endes aber wegen einer starken kirchlicher Opposition im Hl. Land. Die jetzige Brotvermehrungskirche wurde dann unter Leitung des Hl. Land-Vereins erst viel später errichtet, 1982 eingeweiht und wird heute von Benediktinern betreut. Diese Ausgrabungen erfolgten unter Maders Leitung zwischen Krankenhausaufenthalten, weil sein Herz immer wieder schwach wurde



und er mehr als einmal am Rande des Todes stand.

Viele Artikel über das Hl. Land schrieb P. Evarist auf Wunsch von Bischof Buchberger, Regensburg, für das „Lexikon für Theologie und Kirche“, das um 1930 in Etappen neu ediert wurde.

Der Archäologe betrachtete seine Tätigkeit als Apostolat, wie es ihm der Gründer der Salvatorianer P. Jordan ans Herz gelegt hatte. P. Evarist war von einem großen Eifer für die Ehre Gottes und der Wahrheit erfüllt. Er öffnete sich seinem Generaloberen P. Pankratius Pfeiffer in einem Brief: „Ob ich einige Jahre früher oder später sterbe, ist nicht so wichtig, als die Zeit rastlos und restlos auszunutzen zur Ehre Gottes und zur Förderung der Wissenschaft des Hl. Landes.“ Dabei zitierte er das oben genannte Motto: „Propter Sion non tacebo et propter Jerusalem non requiescam!“ [=Wegen Sion werde ich nicht schweigen und wegen Jerusalem nicht ruhen] (Jes. 62,1)

Seine eigentliche Größe kam zum Tragen, als er nicht mehr in sein geliebtes Hl. Land konnte. Er gab seine vielen Pläne, die er nicht mehr ausführen konnte, in den Willen Gottes, wie er es mehrfach in seinen Briefen auch bezeugte. „Allah karim“ [=‘Gott ist großmütig!‘].

P. Evarist Mader, der durch seine Tätigkeit als Archäologe und später durch seine Krankheit außerhalb der Gemeinschaft lebte, gehörte zum Kolleg München-Romanstraße. Deshalb wurde er am 18. März 1949 im Familiengrab der Salvatorianer auf dem Waldfriedhof in München beigesetzt. Der Wunsch des großen Hl. Land-Kenners war eigentlich, im Hl. Land seine letzte Ruhestätte zu finden, wo er für sich schon 1928 eine Grabstätte ausgesucht hatte. Doch die Erfüllung dieses Wunsches war zum Zeitpunkt seines Todes unmöglich.

*P. Leonhard Berchtold,
Salvatorianer*

GSL Bad Wurzach – Laiengemeinschaft der Salvatorianischen Familie

Über die Gemeinschaft Salvatorianischen Lebens (GSL) Bad Wurzach im Allgemeinen wurde in den vergangenen Jahresheften berichtet. Diesmal möchte ich den Schwerpunkt auf das Gruppengeschehen 2009 legen. Da ist an erster Stelle der Ostergarten zu nennen. Dieser war während der Fastenzeit im Dachgeschoss des Schlosses geöffnet. Mitglieder aus unserer Gemeinschaft, aber auch zahlreiche Interessierte und Begeisterte darüber hinaus haben in vielen Arbeitsstunden das Leiden, Sterben und die Auferstehung Jesu von Nazareth an verschiedenen Stationen dargestellt. So konnten zum Beispiel der Einzug in Jerusalem, das letzte Abendmahl und das Verhör durch Pilatus aktiv und hautnah miterlebt werden. Schön war dabei die Erfahrung, dass auch Leute aus anderen christlichen Gruppierungen sowie Menschen mit besonderen beruflichen Fähigkeiten sich für dieses Projekt engagierten. Das Interesse am Ostergarten in unsrer Region war so groß, dass die Zeit nicht ausreichte, alle anfragenden Gruppen zu berücksichtigen. Ca. 3900 Besucher haben die Führungen miterlebt. Inzwischen ist das Ostergartenteam dabei, alles für eine zweite Saison herzurichten, damit

der Ostergarten auch in der Fastenzeit 2010 besucht werden kann.

Auf dem Gottesberg wurde mit mehreren Veranstaltungen das 300 – jährige Jubiläum gefeiert. Bei verschiedenen Anlässen halfen wir mit praktischen Diensten mit. Auch unser Sommerfest begann dort mit einem Gottesdienst, zu dem auch die Kirchengemeinde eingeladen war.

Mitte Oktober trafen wir uns in Lochau zu unserem Einkehrwochenende. Pater Paulus und ein Team hatten verschiedene Einheiten zum Thema „Und das Wort ist Fleisch geworden“ vorbereitet. Fast alle GSL-Mitglieder nahmen diesmal daran teil und das Wochenende wurde zu einem Highlight unseres Gemeinschaftslebens.

Mehrere junge Erwachsene aus unseren GSL-Familien hatten durch unsere enge Beziehung zu den Schwestern und Patres/Brüdern die Möglichkeit, als Missionar/in auf Zeit in Afrika zu leben und zu wirken.

Das Kernstück unserer Gemeinschaft ist nach wie vor unser monatlicher Gottesdienst mit anschließender Agapefeier. Dazwischen gibt es Treffen in Gebets- und Bibelgruppen. Die einzelnen Mitglieder sind meist auch in ihren Heimatgemeinden eingebunden und engagiert.

Wir halten Kontakt zu den anderen salvatorianischen Laiengruppen in Deutschland

über das sogenannte Koordinationsteam und regionale Begegnungstage. In Deutschland gibt es inzwischen ca. 8 Laiengruppen.

Weiterhin wird von unsrer Gruppe ein Hilfeprojekt für Kinder aus armen Familien in Kolumbien unterstützt. In Bucaramanga sind salvatorianische Schwestern bemüht, Kindern eine elementare Schulbildung zu ermöglichen.

Was unsere Gemeinschaft kennzeichnet, ist ein großes gegenseitiges Wohlwollen. Jeder darf so kommen, wie er ist, und seine Sorgen, Lasten und Zweifel mitbringen. Immer wieder machen wir die Erfahrung, wie gut es tut, wenn wir all das teilen und gemeinsam vor Gott bringen.

Wir sind offen für alle, die uns näher kennenlernen möchten. Jeweils am ersten Sonntag im Monat ist unser Gottesdienst um 15.30 Uhr im Meditationsraum des Salvatorkollegs. Wer kommen möchte, ist dazu herzlich eingeladen.

Kontakt:

Heidi Streubel,
Mühlebergweg 2,
88410 Bad Wurzach; Tel. 07564/5156

Albrecht Klein,
Reischberghalde 15,
88410 Bad Wurzach; Tel. 07564/935168





Verein der Ehemaligen und Freunde

Jahresbericht

Jahreshauptversammlung

„Sei dabei“, so heißt der neue Flyer des Vereins der ehemaligen Schüler und Freunde des Salvatorkollegs e.V. Marina Fahrenbach, die 2. Vorsitzende des Vereins, hat die Idee für die Mitgliederoffensive in die Tat umgesetzt. Dabei sind die Mitglieder des Vereins immer, wenn es gilt, die Schule zu unterstützen. Am letzten Samstag im September treffen sie sich jedes Jahr in Bad Wurzach. 2009 unternahmen die Ehemaligen nach der Hauptversammlung eine Fahrt mit der Torfbahn. Franz Renner vom Naturschutzzentrum Bad Wurzach verstand es meisterhaft, die Erinnerungen der Ehemaligen an vergangene Zeiten im Wurzacher Ried wachzurütteln. Aufmerksam wurde seinen Schilderungen über die Arbeit von P. Agnellus Schneider zugehört.

Neu im Jahr 2010

Aktuell diskutieren die Mitglieder des Vorstands des Ehemaligenvereins, ob nicht nur die 10-jährigen, 20-jährigen, 25-jährigen, 30-jährigen, 40-jährigen und 50-jährigen, sondern auch die 35-jährigen, 45-jährigen

und 55-jährigen Jubiläumsjahrgänge zum großen Ehemaligentreffen Ende September eingeladen werden sollen. Schreiben Sie uns Ihre Meinung in das Gästebuch, das es unter www.salvatorkolleg-ev.de zu entdecken gibt. Das Treffen findet 2010 am Samstag, den 25. September statt. Dann versammeln sich auf jeden Fall die Abiturjahrgänge 1960, 1970, 1980, 1985, 1990 und 2000 in Bad Wurzach. Bilder vom Ehemaligentreffen 2009 können auf der Seite www.salvatorkolleg-ev.de angesehen werden. Eine gute Informationsquelle für die Ehemaligen, die weit von Bad Wurzach entfernt wohnen, ist unter www.derwurzacher.de zu finden.

Preis des Ehemaligenvereins

Bei der Abiturfeier 2009 konnte der Vorsitzende des Ehemaligenvereins Werner Sing an Katharina Schemmel, Janka Höld und Anja Hummel den Preis für soziales Engagement in der Schule überreichen.

Viel Beifall

Evolution und Gottesglaube war das Thema des 54. Biologischen Kolloquiums. Prof. Christian Kummer SJ von der Universität München, Autor des Buches „Der Fall Darwin“, erhielt für seinen Vortrag viel Beifall.

Unter den zahlreichen Besuchern waren erfreulicherweise sehr viele Schülerinnen und Schüler und der frühere Bürgermeister Helmut Morczinietz. Herr Fuchs, P. Friedrich, Frau Walser und Herr Renner vom Naturschutzzentrum sorgten für einen reibungslosen Ablauf der gelungenen Veranstaltung.

Unterstützung

Im Schuljahr 2009/2010 kommt so mancher Schüler oder Schülerin, die zu einer Klassenfahrt aufbrechen, in den Genuss einer Förderung durch den Ehemaligenverein. Eine wertvolle Förderung erhalten die Schüler der Unterstufe durch das Aufklärungsprojekt MfM und die Schüler der Oberstufe durch das philosophisch-theologische Forum (PTF). Seit vielen Jahren beteiligen sich die Ehemaligen an den Kosten des Jahreshftes. Sollten Sie, verehrter Leser, noch nicht Mitglied im Verein der ehemaligen Schüler und Freunde des Salvatorkollegs e.V. sein, können Sie die abgedruckte Beitrittserklärung verwenden oder Sie gehen ins Internet (www.salvatorkolleg-ev.de).

Bei der Hauptversammlung des Ehemaligenvereins bedankte sich der Vereinsvorsitzende bei Manfred Unger, Carl-Werner Marquis de Pers und beim Ehrenvorsitzenden Meinrad

Mager für ihre langjährige Arbeit zugunsten der Schule und des Vereins. Prof. Arnold Diehm und der Ehrenvorsitzende Erwin Besenfelder freuen sich über die Entwicklung der Schule. Der Schulleiter P. Friedrich Emde und Frau Karin Heine haben auf der Versammlung der Ehemaligen über die Arbeit der Stiftung Gymnasiums Salvatorkolleg Bad Wurzach berichtet. Die Stiftung ist eine nachhaltige Möglichkeit, die Schule zu unterstützen. Unter der Leitung von P. Friedrich tagt das Kuratorium der Stiftung mehrmals im Jahr. Im Kuratorium arbeiten die Salvatorianer, die Lehrer, die Eltern und die Ehemaligen eng zusammen. Die wertvolle Arbeit der Stiftung benötigt weitere Spenden. Die Bankverbindung der Stiftung ist die Konto-Nr.: 318 103 17 bei der Kreissparkasse Ravensburg (BLZ 650 501 10). Kontoinhaber ist: Salvatorkolleg Bad Wurzach gGmbH (Verwendungszweck: Spende Stiftung Gymnasium Salvatorkolleg). Die Stiftung hat sich vor allem der Universalität und der Begabungsförderung angenommen.

Mitgliedschaft

Wir freuen uns über alle Mitglieder, die neu im Jahr 2009 zu uns gekommen sind:
 Marco Arnold
 Johannes Bilgeri

Ulrike Graf
 Edda Hlawatschek
 Dr. Andreas Karl
 Anna-Katharina Merk
 Andrea Müller
 Hannah Reischmann
 Svenja Schuchert

Im Namen des Vorstands
 des Ehemaligenvereins

Stefanie Christ

Die Schule und die Ehemaligen danken Ihnen herzlich für Ihre Nachricht, wenn sich Ihre Anschrift geändert hat. Bitte schreiben Sie an:

Werner Sing
 Am Lindenhühl 39
 87487 Wiggensbach
 Tel.: 08370 / 975884
 sing@salvatorkolleg-ev.de



Biologisches Kolloquium



Prof. Dr. Christian Kummer: Evolution und Gottesglaube

Vor zweihundert Jahren wurde Charles Darwin, der Begründer der modernen Evolutionstheorie geboren. Seitdem wird „Evolution und Gottesglaube“ kontrovers zwischen den kreationistischen Strömungen und der Naturwissenschaft diskutiert. Aus diesem Grund haben wir uns für dieses Thema und den Referenten Christian Kummer, ein diplomierter Biologe und Professor für Naturphilosophie an der Hochschule für Philosophie in München, entschieden. Herr Kummer ist seit 1964 Mitglied des Jesuitenordens und erhielt 1973 die Priesterweihe. Von 1972 bis 1977 studierte er Biologie an der Universität in München; anschließend habilitierte er für das Fach Philosophie. Er ist Mitglied des Ethikrates der Pharmafirma Novartis und (u.a.) des Arbeitskreises „Naturwissenschaft und Theologie“ (Kath. Akademie Frankfurt).

Es gibt keinen anderen Wissenschaftler, der unser modernes Weltbild so stark geprägt und die Meinungen der Menschen so polarisiert hat wie der englische Forscher Charles Robert Darwin. Seine Evolutionstheorie revolutionierte unser Welt- und Naturverständnis.

Aus heutiger Sicht existieren erdrückende Beweise, die seine Theorie belegen: Alle auf unserem Planeten lebenden Arten besitzen dieselben Bausteine des Erbguts, die DNS. In ihr sind viele unserer genetischen Eigenschaften fixiert. Diese genetischen Informationen sind jedoch nicht unveränderbar. Zufällig auftretende Veränderungen (Mutationen) dieses Bauplans haben über Jahrmillionen zu einer allmählichen Veränderung – Anpassung – der Lebewesen an ihre jeweilige Umwelt geführt. Die heute lebenden Arten sind lediglich eine Momentaufnahme des derzeitigen Entwicklungsstandes. Auch ausgestorbene, als Fossilien erhaltene Tiere belegen Darwins Theorie des Entwicklungsprozesses. Evolution muss als langsam voranschreitender Entwicklungsprozess bis hin zur bestmöglichen Anpassung an den jeweiligen Lebensraum verstanden werden. Da die biologische Fortpflanzungsrate prinzipiell unbegrenzt, die Ressource Nahrung jedoch limitiert ist, ist es eine logische – und wissenschaftlich beweisbare – Folge, dass nur die Lebewesen ihre genetischen Eigenschaften weitergeben können, welche die limitierte Ressource Nahrung am besten nutzen können.

Einen wichtigen Impuls zur Entwicklung der Evolutionstheorie hat Darwin die menschliche Praxis der Haustierzüchtung gegeben.

Der Mensch will Tiere mit ihm geeignet erscheinenden Merkmalen (z.B. Hirtenhunde ohne Jagdinstinkt) haben. Wenn er dazu gezielt Tiere mit geeigneten Merkmalen miteinander kreuzt, um so andere mit einer besseren Merkmalskombination zu erhalten, wer züchtet dann in der vom Menschen unbeflügelten Natur?

Die Antworten auf diese Frage liefert seine Evolutionstheorie. Sie brachte ihm den Ruhm ein, einer der bedeutendsten Naturwissenschaftler zu sein. Viele Menschen lehnten und lehnen seine Theorien jedoch ab, da sie sich nicht mit dem Schöpfungsbericht im Buche Genesis in Einklang bringen lassen. Während im europäischen Raum ca. 75-80% der Bevölkerung der Evolutionstheorie Glauben schenken, bietet sich z.B. in den USA ein völlig anderes Bild: Hier halten 70-75% die Evolutionstheorie für falsch, den Theorien der Kreationisten glauben sie jedoch. Dieses kreationistische Gedankengut lasse sich, so Kummer, in zunehmenden Maße z.T. auch in unaufgeklärten islamistischen Staaten finden.

Eine Strömung der kreationistischen Theorie ist die des sog. „Intelligent Designs“. Die Vertreter dieser Theorie sind überzeugt, dass das Zusammenspiel so vieler komplexer Organe zu einem noch komplexeren Organismus sowie das Zusammenleben dieser Lebewesen in

Hirschkäfer
David Carl, Kl. 13



ihrer Umwelt die Existenz eines intelligenten Designers, welcher alle Lebewesen entworfen haben muss, voraussetzt; nur dort, wo es einen intelligenten Designer gibt, kann es ein intelligentes, also ausgeklügeltes-raffiniertes Design geben.

Ein Vertreter der Theorie, Michael Behe, benutzt das anschauliche Beispiel einer Mausefalle:

Die Bestandteile der Falle – Platte, Haken, Feder und Schlinge – sind in ihrer Funktion hoch spezialisiert, aber unabhängig voneinander wertlos. Erst das gezielte Zusammenspiel der Komponenten ermöglicht ein Funktionieren der Mausefalle. Ihrer Meinung nach kann die Evolutionstheorie das Entstehen von hochkomplexen Organen – wie z.B. dem Auge – nicht erklären, da die verschiedenen Komponenten (Linse, Muskeln zum Verstellen der Linse, verschiedene Typen von Nervenzellen etc.) im Einzelnen schon so komplex sind, dass ein koordiniertes Zusammenwirken zu einem Auge mit der Evolutionstheorie nicht zu erklären sei.

Betrachtet man jedoch die verschiedenen Augentypen, so kann man das Prinzip der schrittweisen Weiterentwicklung vom einfachen Pigmentfleck zum komplexeren Augenbecher und weiter zum hochkomplexen Linsenauge entdecken. Man braucht also prinzipiell keinen intelligenten Designer, um

die Komplexität eines Organs und eines kompletten Lebewesens erklären zu können. Laut Kummer ist die Intelligent Designer-Theorie immer anwendbar, beweisen könne sie jedoch gar nichts. Da man mit ihr nicht belegen kann, dass komplexe Organe nicht durch natürliche Evolutionsmechanismen entstanden sind, ist sie wissenschaftlich unhaltbar. Die Erkenntnis von T. Dobzhansky, dass nichts in der Biologie – außer im Lichte der Evolution – einen Sinn mache, gipfelt in seiner Schlussfolgerung, dass Gott beweisbar sein müsse, da er sonst keinen evolutionistisch-relevanten Erklärungsansatz bieten könne.

Im Gegensatz zu Dobzhansky hat der Theologe Teilhard de Chardin die Herausforderung des Dilemmas angenommen, ob ein Schöpfergott mit der Evolutionstheorie kompatibel sein könne, da sich die Natur selbst mache. Er kommt zu einer einfachen und überzeugenden Erkenntnis:

Gott macht (im evolutionistischen Sinne) nichts, aber er macht es möglich, dass sich die Dinge selber machen können.

In diesem Sinne liegt es vor allem an uns, unser Möglichstes zu unternehmen, um die Vielfalt der Geschöpfe zu schützen und dafür Sorge zu tragen, den Raum für die Entwicklung von Neuem zu bewahren.

Urs Fuchs

Familiennachrichten

Gerne veröffentlichen wir wieder Informationen über Familienereignisse von Ehemaligen, die uns im Laufe des Jahres zugesandt wurden.

Eheschließungen:

Nadine Berger (geb. Funk, Abi 2000) mit Manfred Berger am 17.05.2008

Geburten:

Linda Mariam Hlawatschek, geb. 25.04.2008, Tochter von Alexandra und Jürgen Hlawatschek (Abi 86), wohnhaft in Schopfheim

Marie-Sophie Fahrenbach, geb. 31.07.2009, Tochter von Marina Fahrenbach, geb. Hicke (Abi 98), wohnhaft in Aichelberg

Jonathan Alexander Berger, geb. 22.09.2009, Tochter von Nadine Berger (geb. Funk, Abi 2000) und Manfred Berger

Unsere Verstorbenen:

Alois Pfau, gest. 06.01.2008

Theo Götz, Pfullingen, Abitur 1950, gest. 15.09.2008

P. Johannes Ammann, SDS, gest. 16.02.2009

Jörg Dietrich, Calw-Stammheim, Abitur 1988, gest. 15.06.2009

Hans Hecht, Hirrlingen, Mittlere Reife 1951/52, gest. 10.07.2009

Klaus Kesenheimer, Baienfurt, Abitur 1960, gest. 30.07.2009

Franz Laux, Bad Waldsee, OS 1961/62, gest. 03.11.2009

Das Salvatorkolleg lädt ein

Tag der offenen Tür

Sonntag, den 28. Februar 2010

9.00 Gottesdienst
Anschließend bis 16.30 Uhr
Vorstellung der Schule durch den Schulleiter,
Darbietungen der Schüler,
Gelegenheit zum Gespräch mit den Lehrern und Vertretern des Elternbeirats

Ehemaligentreffen

Samstag, den 25. September 2010

Versammlung des „Vereins der Ehemaligen und Freunde des Salvatorkollegs“:

14.30 Uhr Hauptversammlung
16.00 Uhr Rahmenprogramm
18.00 Uhr Gottesdienst auf dem Gottesberg
19.00 Uhr Gemütliches Beisammensein
Treffen der Abiturjahrgänge 1960, 1970, 1980, 1985, 1990 und 2000

Bildnachweise

Allgaier, P.: S. 7, 10, 54, 90, 91, 91
Amann, K.: S. 7, 19, 30, 31, 64
Baier, V.: S. 79, 79
Blank, E.-M.: S. 85
Blattner, A.: S. 74, 95
Brade, A.: S. 68, 88
Braig, Chr.: S. 49
Brauchle, I.: S. 30, 31
Buschle, N.: S. 81
Gresser, U.: S. 20, 23, 26, 46
Gütler, B.: S. 100, 100
Häusle, E.: S. 48
Heine, J.: S. 7, 92, 99
Heine, K.: S. 70
Jäger, E.: S. 4, 8, 9, 28, 28, 29, 29, 35, 36
Kaltenbach, S.: S. 60
Komenda, M.: S. 32
Kramer, W.: S. 66, 67, 67, 67
Lindl, V.: S. 86
Maier, B.: S. 32
Maucher, R.: S. 39, 57, 71, 101, 119
Möhrle, A.: S. 40, 41, 42, 43
Müller, V.: S. 90, 90
Notz, A.: S. 52, 53
Reeg, A.: S. 4, 5, 5, 14, 51, 66, 68
Roth, T.: S. 56
Salvatorkolleg: S. 102, 103, 104, 106, 107, 108, 110, 113
Schmuck, F.: S. 32

Straub, M.: S. 96
Triebel, T.: S. 99
Uhl, F.: S. 32
Veesser, P. H.: S. 72, 73, 73
Verein der Ehemaligen: S. 116, 117, 118

Redaktionsschluss für das Jahresheft 25:
31.10. 2010
Herausgeber: Salvatorkolleg Bad Wurzach

Redaktion: Bernhard Maier
Gymnasium Salvatorkolleg
Herrenstr. 20
88410 Bad Wurzach
Tel. 07564/2027 Fax 07564/50020
E-Mail: sekretariat@salvatorkolleg.de

Gestaltung: CICI, Ravensburg

Druck:
Druckwerk SÜD GmbH&Co. KG
88339 Bad Waldsee Dezember 2009